Nr. 350 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 18. Dezember 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

…erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat… ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch… Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

…scheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), …spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Sturm gegen die Schulden

Von

Hans Schadewaldt

Kabinettskrisen sind in Frankreich normalerweise häufiger als in Deutschland; pflegt doch der französische Ministerpräsident bei jeder wichtigeren Kammerentscheidung die Vertrauensfrage zu stellen, deren Beantwortung bei der Zerrissenheit der politischen Gruppenbildung meist viel unsicherer als bei uns ist. Als Herriot jetzt Frankreichs Zahlungsverpflichtung an Amerika vor der Deputiertenkammer vertrat, war die Stellungnahme allerdings klar, weil der Franzose in der Rolle als Schuldner empfindlicher als jeder andere Vaterländer ist. Denn obwohl er auf den prall gefüllten Goldsäcken der Bank von Frankreich sitzt, denkt er nicht daran, dem reichen Onkel Sam eine Millionen-Zahlung zu leisten, wenn sie ihm zuvor nicht der deutsche Michel zur Verfügung stellt. Bisher haben ja die Franzosen keinen blanken Cent auf Konto Kriegsschulden aus eigener Tasche an die Vereinigten Staaten gezahlt, sondern alle Beträge aus Deutschland herausgepumpt und mit dem deutschen Gelde nicht nur das gesamte durch den Weltkrieg zerstörte französische Privateigentum wiederhergestellt, sondern auch die Milliardensummen für die französische Aufrüstung aufgebracht: Aus den Reparationen wurden die Amerikaschulden, ihre Verzinsung und Tilgung, bestritten und dabei völlig außer acht gelassen, daß keinerlei Verpflichtung Deutschlands besteht, für die Kriegsschulden der Ententemächte aufzukommen, wie denn auch Amerika keinen Anlaß hat, auf Grund der deutschen Zahlungsunfähigkeit auf seine Ansprüche in der Kriegsschuldenfrage an Frankreich, England, Belgien, Polen usw. zu verzichten. Der französische Bürger lebt aber seit Versailles in der Vorstellung des deutschen Zahlungs-Muß und wurde nun durch den hartnäckigen amerikanischen Gläubigervorstoß so fürchterlich aus seinem Goldhortungswahn aufgeschreckt, daß die Erbitterung und Weigerung Frankreichs gegenüber den Vereinigten Staaten an sich völlig verständlich ist. Darüber hinaus aber ist Frankreichs Zahlungsverweigerung stärkster Ausdruck der internationalen Schuldenkrise.

Politisch kann die Zahlungsverweigerung Frankreichs von sehr weitreichenden Folgen sein. Denn einigt sich Washington mit London über einen Schuldennachlaß, der Frankreich „zur Strafe" nicht zugestanden wird, so ist nicht nur die von Frankreich erhoffte europäische Schuldnerfront gegen US.-Amerika gesprengt, sondern es ist dann auch einfürallemal mit der von Frankreich immer verfochtenen Verbindung von interalliierten Schulden und Reparationen vorbei. Gelingt es aber der französischen Politik, sich England zur Seite zu halten, um durch neue gemeinsame Offensivstöße die Vereinigten Staaten zur Einberufung einer internationalen Schuldenkonferenz zu bringen, so wird das Interesse der Welt von der heiklen Abrüstungsfrage auf die Schuldenfrage abgelenkt und die verfängliche Fünf-Mächte-Entschließung über die deutsche Gleichberechtigung von der Wiederaufrollung des ganzen Kriegsverschuldungs- und Wiedergutmachungsproblems in den Hintergrund gedrängt. Frankreich kann also mit seiner entschiedenen Haltung in der Schuldenfrage noch ein großes politisches Geschäft machen, indem es durch die Zentralisierung der Mächteinteressen auf die Schulden- und Weltwirtschaftskonferenz die Arbeiten der Genfer Abrüstungskonferenz bagatellisiert und sabotiert. So wird der Sturz Herriots zu einem Akt von weltpolitisch-weltwirtschaftlicher Tragweite, wenn sich Washington durch die Haltung Frankreichs einschüchtern läßt; wird zugleich aber auch zu einem Signal für die deutsche Außenpolitik, rechtzeitig ihre Stellung in dem Gehege der Gegensätze zu finden, d. h. Deutschlands gutes Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Amerika nicht in Gefahr kommen zu lassen, zugleich aber doch auch bei der Bildung einer gesamteuropäischen Kriegsschuldnerfront nicht den Anschluß zu verpassen, der im letzten Ziel mit der endgültigen Schuldenregelung die Streichung aller Kriegsschulden sicherstellt.

Neue Kabinettsbeschlüsse

Aufhebung der Presse- und Terror-Verordnungen

Zusammenfassung der bleibenden Bestimmungen mit dem Republikschutzgesetz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Dezember. Die Sonnabend-Sitzung des Reichskabinetts dauerte über zwei Stunden.

Im Vordergrund der Beratungen stand die Aufhebung der Notverordnungen gegen den Terror, über die Sondergerichte und die Presse. Diese Verordnungen werden nach der Entschließung des Reichskabinetts zum größten Teil aufgehoben. Was noch an allgemeinen Bestimmungen in Kraft bleiben muß, wird in eine neue Verordnung eingebaut, die in den ersten Tagen der nächsten Woche veröffentlicht werden wird.

Gleichzeitig wird man in diese neue Verordnung voraussichtlich auch gewisse Bestimmungen des Republik-Schutzgesetzes übernehmen, das mit Ende dieses Jahres abläuft. **Dabei handelt es sich in erster Linie um die Schutzbestimmungen für den Reichspräsidenten. Die Strafbestimmungen gegen Ausschreitungen dieser Art sollen verschärft werden, da die Würde und Ehre der Nation verlangen, daß das Reichsoberhaupt unter allen Umständen aus der Gehässigkeit des Tageskampfes herausgehalten wird. Die weiteren Bestimmungen, die aus dem Republikschutzgesetz übernommen sind, dienen zum Schutze der Wehrmacht, der Staatsform und der Reichsfarben.**

Schließlich hat sich das Reichskabinett auch noch mit der

Winterhilfe

beschäftigt. Die Beratungen hierüber sind ziemlich weit gediehen. Das Kabinett wird **alle Anstrengungen machen, um die Winterhilfe so schnell wie möglich zu verwirklichen.**

In der Presse ist im Zusammenhang mit den Kabinettsbesprechungen über die Aufhebung und Umänderung der politischen Notverordnungen davon die Rede, daß mit dem Ablauf des Republikschutzgesetzes auch der sogenannte Kaiserparagraph falle, der in die neue Notverordnung nicht wieder aufgenommen werden soll. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß diese Darstellung völlig abwegig ist, da **dieser Kaiserparagraph, wonach dem Kaiser die Rückkehr nach Deutschland verboten war, überhaupt nicht mehr besteht.** Bei der Verlängerung des Republik-Schutzgesetzes im März 1930 ist dieser Paragraph bereits gestrichen worden, da im Reichstag nicht die nowendige Zweidrittel-Mehrheit vorhanden war. Angesichts dieser Tatsache gehen alle Erörterungen, die auch in der ausländischen Presse über die Rückkehr des früheren Kaisers an die angeblich beabsichtigte Streichung des Paragraphen geknüpft worden sind, völlig fehl.

Mit der Veröffentlichung der Verordnung ist voraussichtlich am Dienstag zu rechnen. Die beschlossenen Abänderungsvorschläge werden dem Herrn Reichspräsidenten vorgelegt.

Preisrückgang

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Dezember. Die vom Statistischen Reichsamt für den 14. Dezember berechnete Großhandelsziffer ist mit 92,5 gegenüber der Vorwoche (92,7) um 0,2 Prozent zurückgegangen. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 84,8 (minus 0,4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,3 (unverändert), industrielle Fertigwaren 113,6 (minus 0,1 Prozent).

Paul-Boncours Kabinettsbemühungen

Die Sozialisten lehnen ab

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 17. Dezember. Paul-Boncour, der Kriegsminister des Kabinetts Herriot, hat den Sonnabend damit verbracht, vorbereitende Verhandlungen über die Bildung eines neuen Kabinetts zu führen. Er ist bisher noch zu keinem wesentlichen Erfolg gelangt. Sein Versuch, Herriot wiederum für die Mitarbeit am Kabinett zu gewinnen, ist ebenso gescheitert, wie der des ehemaligen Innenministers Chautemps. Herriot hat sich nur bereit erklärt, Paul-Boncur beratend zur Seite zu stehen, einen Eintritt ins Kabinett aber erneut abgelehnt. Um eine stärkere parlamentarische Front für sein Kabinett zu gewinnen, hat Paul-Boncour auch mit den Sozialisten verhandelt und versucht, Mitglieder dieser Fraktion in sein Kabinett hineinzuziehen. Die Verhandlungen waren von Anfang an nicht sehr aussichtsreich. Die sozialistische Fraktion lehnte die Vorschläge Boncours als ungenügend ab und verlangte sehr viel genauer gefaßte Pläne, die sich dem Parteiprogramm anpassen müßten. Darauf erwiederte Boncour, daß er den Sozialisten eine loyale und aufrichtige Zusammenarbeit angeboten habe, präzise Vorschläge aber nicht machen könne. **Die Sozialisten haben daraufhin am Nachmittag abgelehnt, sich an einem Kabinett Paul-Boncour zu beteiligen.** Boncour ist am Abend erneut zum Präsidenten der Republik gegangen, um mit ihm die Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten einer Regierungsbildung erneut durchzusprechen. Er hat dann erklärt, daß **er sich mit der Aufstellung seines Kabinetts am Sonntag weiter befassen wolle.**

Paul-Boncour ist **bei keiner Partei eingeschrieben, also nicht an die Haltung einer Fraktion gebunden.** Der entscheidende Grund, der die Kabinettsbildung in Frankreich so außerordentlich erschwert, liegt darin, daß keine Partei die Verantwortung übernehmen will, **weder für** einen neuen Versuch, die Schuldenzahlung gegenüber der Kammer doch noch durchzudrücken, noch für die Folgen, die sich aus dieser Zahlungsverweigerung ergeben werden.

Amerika sucht Kompromiß?

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 17. Dezember. Havas berichtet aus Washington, daß das Staatsdepartement in der Frage der Zahlung der französischen Schulden ein Kompromiß suche, um der französischen öffentlichen Meinung Genugtuung zu geben. Man denke an eine Lösung, daß Frankreich **mit dem Vorbehalt zahle, daß dies die letzte Zahlung vor der allgemeinen Revision der Schulden sei.** Ueber die Absichten des Präsidenten der Vereinigten Staaten wisse man nur, daß er die Nationen, die ihre Schulden bezahlt haben, anders behandeln werde als die, die nicht gezahlt haben. Hoover habe seine Botschaft an den Kongreß deshalb verzögert, um **Frankreich Zeit zu geben, doch noch zu zahlen.** Die Forderung der französischen Kammer, die eine allgemeine Schuldenkonferenz wünsche, finde im Kongreß keinen Widerhall.

Der New-Yorker Korrespondent des „Petit Parisien" berichtet ebenfalls, daß die amerikanische Regierung bereit sein soll, **alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um einem neuen französischen Kabinett die Wiederaufnahme von Verhandlungen zu erleichtern.** Staatssekretär Stimson habe dem französischen Botschafter Claudel gestern diese Versicherung gegeben.

Bern, 17. Dezember. Infolge Nebels fuhr in Oerlikon bei Zürich **ein Personenzug auf eine stehende Lokomotive.** Nach den bisher eingegangenen Meldungen hat dieser Unfall **drei Todesopfer gefordert; 12 Personen sollen verletzt sein.**

Tagessplitter

Selten ist ein großes Maß von persönlichem Ansehen so unnütz aufs Spiel gesetzt und verschleudert worden wie jetzt von der offiziellen nationalsozialistischen Parteipolitik der Ruf des Generals Litzmann, der sich durch seinen unerhört kühnen Durchbruchssieg von Brzeziny einen Namen als Frontführer erworben hat wie kaum ein anderer General des Weltkrieges. Gewohnt an die radikale Wortführung der nationalsozialistischen Bewegung, hatte General Litzmann bei seinem Auftreten als Alterspräsident vor dem Reichstag vielleicht nicht ohne „höheren" Wunsch vergessen, daß es für ihn nicht nur die politische Pflicht seiner Rede gab, sondern daneben die moralische Verpflichtung zur Wahrung einer soldatischen Tradition. Bei aller Gegensätzlichkeit zu der politischen Auffassung und Amtsführung des Reichspräsidenten hätte es diese Rücksichtnahme auf beste soldatische Ueberlieferungen verbieten müssen, den Feldmarschall in der Form anzugreifen, wie es in der Rede vor dem Reichstag geschehen ist und sogar eine Darstellung zu geben, als ob Hindenburg eigentlich nur ihm, Litzmann, seine ersten Erfolge verdankt habe. Einem Offizier, der im Sinne des Moltkeschen „Mehr Sein als Scheinen" erzwungen war, hätte eine solche Aeußerung niemals in den Mund kommen dürfen. Daß Parteifreunde Litzmanns nach der Zurückweisung durch Reichskanzler von Schleicher die Reichstagsrede aufgegriffen und erneut unterstrichen habe, möchte bei deren rein politischer und nicht soldatischer Denkweise hingehen. Niemand kann aber tiefer bedauern, daß Litzmann in einer neuen nationalsozialistischen Presseerklärung nochmals auf seine Vorwürfe zurückkommt als der, der vor der Person und dem Soldaten Litzmann bisher die größte Achtung gehabt hat. Wenn General Litzmann es schon ablehnt, einem Menschen gegenüber Treue und Kameradschaft zu wahren und diese beiden Gefühle nur vor Gott und dem Vaterlande gelten lassen will, so hätte man wenigstens das Schweigen über längst verklungene militärische Abneigungen oder gar Neidgefühle erwarten können und verlangen müssen, daß sich General Litzmann bei einer etwa für notwendig gehaltenen Auseinandersetzung mit dem Reichspräsidenten auf die heute zur Rede stehenden politischen Fragen beschränkte.

ss.

Arbeitslose Jugend

Der Reichstag, der sich in dieser Zeit mit der Aufhebung einer Reihe von Verordnungen des Kabinetts Papen beschäftigt, hat eine sehr wesentliche Bestimmung, die unbedingt abänderungsbedürftig erscheint, noch nicht in Angriff genommen. Durch eine der letzten Papenverordnungen war die Fürsorgeerziehung so gut wie aufgehoben worden. Alle Jugendlichen über 19 Jahre sollten sofort aus der Fürsorge herausgesetzt werden und außerdem ein großer Teil weiterer Jugendlicher, die als nicht besserungsfähig angesehen werden sollten. Die Zahl dieser jungen Menschen, die so in kürzester Frist ohne jeden Rückhalt auf die Straße gesetzt und wahrscheinlich fast ausnahmslos dem Verbrechertum in die Arme getrieben wurden, wurde mit 30 000 angegeben.

Um welch ungeheuerlich schwierige mühevolle, aber zum Teil doch erfolgversprechende Arbeit es sich hier handelt, zeigt besonders deutlich die Schilderung, die Albert Lamm von seiner Tätigkeit in einem Erwerbslosenheim*) veröffentlicht hat. Die Berliner Jugend, von der hier berichtet wird, ist nicht in Fürsorgeerziehung, steht also noch eine Stufe höher, obwohl sie in ihrem Tun und Treiben durch Mängel des Elternhauses und der Erziehung sowie vor allem durch die Erwerbslosigkeit außerordentlich verwildert ist. Lamm schildert diese Jugend mit der Liebe des geborenen Erziehers, aber auch mit klarem Blick und frei von jeder Sentimentalität. Das Menschenmaterial, mit dem er zu tun hatte und dessen unendlich schwierige Behandlung sicher nur dem mit Erfolg gelingt, der alle natürlichen Anlagen dazu mitbringt, ist dasselbe, das jetzt in breiterem Maßstabe in Arbeitsdienstlagern und Sportkursen erfaßt und erzogen werden soll. Wie außerordentlich notwendig diese Arbeit an der Jugend der deutschen Großstädte ist und wie wichtig es ist, daß hier nichts verabsäumt und unter sorgfältigster Auswahl der Führerschaft alles für diese Jugend getan wird, zeigt am besten der vielfach bis zur Faust heruntergehende Kampf, den Albert Lamm in seinem Erwerbslosenheim mit den vielen widerspenstigen Elementen führen mußte, bis es ihm gelang, unter deren Ausschaltung einen wirklichen Zusammenschluß zu finden, der dann freilich wiederum durch Sparmaßnahmen zerschlagen werden mußte.

*) „Betrogene Jugend". Aus einem Erwerbslosenheim. Von Albert Lamm. Bruno Cassirer Verlag, Berlin, 190 Seiten. Preis 3,80 Mark.

Dr. Goerdeler vom Amt des Reichskommissars für Preisüberwachung entbunden

Dr. Heintze zu seinem Nachfolger ernannt.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Dezember. Der Reichspräsident hat den Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Goerdeler, auf seinen vor längerer Zeit gestellten Antrag vom Amte des Reichskommissars für Preisüberwachung entbunden. Mit der Führung dieser Geschäfte wird der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Heintze, betraut.

Siedlungs-Vorstoß des Deutschen Gewerkschaftsbundes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Dezember. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat an den Reichskanzler von Schleicher ein Schreiben gerichtet, in dem, einem Bericht des „Deutschen" zufolge, die Ausführungen des Reichskanzlers über den **Zusammenhang zwischen Arbeitsbeschaffung und Siedlung unterstrichen werden.** Das Schreiben weist dann darauf hin, daß der Deutsche Gewerkschaftsbund unter dem 19. August der Reichsregierung seine Stellungnahme zu Arbeitslosigkeit und Siedlung unterbreitet habe und fährt dann fort:

„Wir müssen feststellen, daß in der Zwischenzeit eine wirkliche Förderung der Siedlung nicht eingetreten ist, sondern daß sich alle Anzeichen für einen weiteren Rückgang gezeigt haben. Wir sind infolgedessen gezwungen, auch Ihnen, Herr Reichskanzler, unsere Forderungen zu unterbreiten. Sie, Herr Reichskanzler, haben sich klarer als Ihr Vorgänger zu dieser Aufgabe bekannt. Sorgen Sie dafür, daß es nicht bei diesen eindrucksvollen Worten bleibt, sondern daß das Siedlungswerk wirklich vollbracht wird."

Nach eine Reihe von Einzelvorschlägen schließt das Schreiben:

„Der Deutsche Gewerkschaftsbund erwartet vom Reichskanzler und vom Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, daß sie die Hemmnisse, die der Siedelung seit der Ueberführung ihrer Betreuung in das Reichsernährungsministerium in den Weg gelegt worden sind, durch rücksichtsloses Durchgreifen überwinden. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat nicht das Vertrauen, daß der bisher für diese Fragen allein zuständige Reichsernährungsminister von Braun der Siedelung das notwendige und erfolgreich fördernde Interesse entgegengebracht hat."

10 Jahre Zuchthaus im Kriegsverratsprozeß Jäger

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 17. Dezember. **Am Sonnabend wurde vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts das Urteil in dem von zahlreichen Kriegsteilnehmern mit großer Spannung verfolgten Prozeß gegen den Kraftfahrer August Jäger aus Erfurt verkündet. Dem Angeschuldigten war zur Last gelegt worden, in der Nacht zum 14. April 1915 in Langemarck in der Absicht zu den Gegnern übergelaufen zu sein, den in diesem Frontabschnitt geplanten ersten deutschen Gasangriff zu verraten. Jäger wurde wegen Verbrechens gegen § 58 Ziffer 8 des Militärstrafgesetzbuches (Kriegsverrat) zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von elfeinhalb Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 14 Jahre Zuchthaus gegen den Angeklagten beantragt.**

Bei der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, der Artikel des französischen Generals Ferry habe natürlich nicht als prozessucles Beweismittel im Sinne einer Zeugenaussage verwendet werden können. Doch würden die darin enthaltenen **Angaben im wesentlichen durch die Aussagen der im jetzigen Hauptverfahren vernommenen Zeugen bestätigt.** Die ehemaligen **Kameraden des Angeklagten seien durchweg der Meinung, er habe sich in der Nacht vom 13. zum 14. April nicht in das Hintergelände begeben, sondern sei zum Feind übergelaufen,** was er übrigens selbst viele Jahre später einem alten Bekannten aus Jena gegenüber zugegeben habe. Nur wolle er keinen Verrat des Gasangriffs begangen haben. Doch auch das erachte der Senat für widerlegt.

Ueberfälle auf Lebensmittelgeschäfte

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Dezember. An fünf verschiedenen Stellen der Stadt verübten kurz vor Ladenschluß **Trupps von jungen Burschen Ueberfälle auf Lebensmittelgeschäfte.** Ueberall gelang es ihnen, unerkannt zu entkommen. In einer Geflügelhandlung in der Müllerstraße im Norden Berlins **schlugen die Täter sechs große Fensterscheiben ein.** Auch hier konnten sie unter Mitnahme von geraubten Waren unerkannt entkommen.

*

Berlin, 17. Dezember. Aus einem Zug von Kommunisten, der gegen 18 Uhr die Gollnowstraße im Nordosten Berlins durchzog, wurde ein **Schuß in die Landwehrstraße abgegeben.** Die 44jährige Martha Schauker aus der Landwehrstraße wurde durch ihn am rechten Unterschenkel verletzt. Es gelang der Polizei, eine Anzahl der Personen, die wahrscheinlich an der Schießerei beteiligt waren, festzunehmen. Auch in Köpenick mußte in der Müggelheimer Straße um 18 Uhr ein Zug von etwa 120 Kommunisten durch Polizei aufgelöst werden

Hochverrats-Urteil gegen KPD.- und NSDAP.-Mitglieder

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 17. Dezember. Das Reichsgericht verkündete das Urteil in dem Prozeß gegen den Göttinger Studenten Deutelmoser und Genossen. Den 3 Angeklagten war zur Last gelegt worden, daß sie in der Nacht zum 4. Dezember 1931 das Munitionsdepot in Göttingen gemeinsam ausrauben wollten. Deutelmoser, der den rechtsradikalen „Eidgenossen" in führender Stellung angehört, wurde **wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt,** Karl Thies aus Hannoversch-Münden, Mitglied der KPD., **zu 2½ Jahren Gefängnis,** der 24jährige Techniker Heinz Klapproth aus Göttingen, der der **NSDAP. angehört, zu 8 Monaten Gefängnis.**

Abschiedsfeier für Major Schweitzer

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Dezember. Die Mitglieder der Pressekonferenz bei der Reichsregierung fanden sich Sonnabend mittag im Hause der Deutschen Presse zu einem Frühstück zusammen, das zu Ehren des von der Leitung der Konferenz zurückgetretenen Majors Schweitzer veranstaltet wurde. Die meisten Pressechefs der Reichsregierungen der Nachkriegszeit waren anwesend, um den Mann zu ehren, mit dem sie in den Jahren zusammengearbeitet haben, als sie die Presseabteilung leiteten. Im Namen der Kollegen begrüßte der Vorsitzende der Pressekonferenz, Redakteur Strewe, Major Schweitzer. Er würdigte Schweitzers journalistische Verdienste im In- und Auslande und hob besonders hervor, daß Major Schweitzer der Gründer dieser Pressekonferenz gewesen ist, die er dann 18 Jahre lang geleitet hat.

Der Pressechef der Reichsregierung, Ministerialdirektor Marcks, schilderte, welche Bedeutung die enge Verbindung zwischen Regierung und Presse gewonnen hat. Er erinnerte daran, daß Bismarck die Beziehungen zur Presse mit einem einzigen Geheimrat pflegte, während jetzt ein großer und überaus nutzbringender Apparat diese Aufgabe erfüllt. Es gelte gerade gegenwärtig, Regierung und Volksmeinung zum Besten Deutschlands zusammenzuführen. Von diesem Standpunkt aus feierte Ministerialdirektor Marcks die Verdienste des Majors Schweitzer. Schließlich sprach auch der frühere Leiter der Presseabteilung, Gesandter Dr. Zechlin, herzliche Worte, mit denen er den Dank seiner früheren Kollegen für die enge Zusammenarbeit mit Major Schweitzer zum Ausdruck brachte.

Die Ursache des Eisenbahn-Unglücks in Süd-Frankreich

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 17. Dezember. Zu der Zugentgleisung bei Maury unweit von Perpignan berichtet der „Petit Parisien", der Unfall sei dadurch hervorgerufen, daß **auf dem Gleise eine zerbrochene Schranke lag, die von einem Auto auf die Schienen geschleudert worden war.** Der verunglückte Zug fuhr mit zwei Lokomotiven, und nur der Führer der einen Lokomotive hatte das Haltesignal des Bahnwärters gesehen und gebremst, während die zweite Lokomotive, ohne abzubremsen, weiterfuhr. Unter den Todesopfern dieses Eisenbahnunglücks in Süd-Frankreich befinden sich **drei Deutsche,** das Ehepaar Gerber und ein Fräulein Charlotte Bremer, unter den Verletzten der Deutsche Alfred Buß.

Die neue belgische Regierung

(Telegraphische Meldung.)

Brüssel, 17. Dezember Das neue belgische Kabinett besteht im wesentlichen aus **denselben Persönlichkeiten wie das erste Ministerium de Broqueville.** Das Bündnis Katholiken-Liberale ist aufs neue gefestigt, umso mehr, als sich die beiden Parteien über die wichtige innerpolitische Streitfrage der staatlichen Unterstützungen für katholische Schulen einigen konnten.

Torsten Kreuger zu 3½ Jahren Zwangsarbeit verurteilt

(Telegraphische Meldung.)

Stockholm, 17. Dezember. Generalkonsul Torsten Kreuger, der Bruder des Zündholzkönigs, wurde vom Stockholmer Amtsgericht zu **3½ Jahren Zwangsarbeit wegen Betruges im Zusammenhang mit Konkursverbrechen durch falsche Buchführung und betrügerischen Bankrotts in bezug auf die Högbroforsen-Angelegenheit verurteilt.** Torsten Kreuger wurde außerdem verpflichtet, an Käufer von Högbroforsen-Obligationen **Schadenersatz in Höhe von zusammen über 1 Million Kronen** zu leisten.

Kunst und Wissenschaft

Kurt Thomas: Weihnachtsoratorium in der Evangelischen Kirche Gleiwitz

In den letzten Jahren hat das A-cappella-Singen einen ungeahnten Aufschwung erlebt. Dieses Verdienst gebührt der Jugendmusikbewegung, die neue Wege und Anregungen für die Wiederbelebung der alten A-cappella-Musik gab. Bei der ursprünglichen Abriegelung gegen das Berufsmusikertum bedurfte es energischer Bestrebungen und Kräfte, diesen Willen der Jugend über die Singekreise hinaus auch in die Chorvereinigungen zu tragen, bei denen die Sehnsucht unserer Zeit „nach seelischer Vertiefung" bereits künstlerische Gestaltung angenommen hat.

Der junge Kurt Thomas, der Schöpfer der A-Moll-Messe, des 137. Psalmes, der Markus-Passion und des in Oberschlesien zum ersten Male aufgeführten Weihnachtsoratoriums (Op. 17) ist eine starke schöpferische Kraft, die mit Anlehnung an die alten Meister des polyphonen Stils und bei aus dem Vollen schöpfender Begabung sich zu einer eigenen persönlichen Form durchgerungen hat. Seine Kompositionen werden trotz ihrer gewaltigen Schwierigkeiten mehr und mehr auch von erstklassigen Provinzchören bewältigt. Wenn der Gleiwitzer Evangelische Musikverein (Leitung Musikdirektor Schweichert) es als zweiter in ganz Schlesien gewagt hat, dieses Weihnachtsoratorium für sechsstimmigen gemischten Chor zur Aufführung zu bringen, so ist dies ein Beweis für den Ernst der musikalischen Betätigung und das Vertrauen auf die eigene Leistungskraft

Kurt Thomas' Weihnachtsoratorium ist eine gehaltvolle Bereicherung der weihnachtlichen A-capella-Literatur. Hier ist es gelungen, den kirchlichen Vokalstil auf der Grundlage alter Musikelemente, im Anschluß an die Form der Schützschen Choraloratorien neu zu beleben. Im Gegensatz zu den in früheren Werken bevorzugten impressionistischen Ausdrucksmitteln erfreut hier die Beschränkung auf klare und einfache, fast durchweg diatonische und selbständige Linienführung. In die mit einfachem Wissen dargestellte Weihnachtsgeschichte hat der Komponist alte Weihnachtslieder in Form von Choralvariationen eingefügt, die mit das Schönste des ganzen Werkes darstellen und den ganzen Duft weihnachtlicher Poesie atmen. Man bewundert den Reichtum des Chorklanges, hervorgerufen durch andauernden Wechsel in der Verwendung der Stimmen und Stimmgruppen und der Stimmlagen, die vollendete und spielerische Beherrschung der kontrapunktischen Kunstmittel und bestaunt am meisten, daß alles gut und natürlich klingt. Wenn einige Stellen hart klingen, auch manche Deklamation und Thematik gequält erscheint, kann dies den Eindruck und Wert des Werkes nicht schmälern.

Den musikalischen Höhepunkt bildeten die alten Weihnachtslieder in kunstvollen, dabei so natürlich klingenden Variationen. Klangvoll im cantus firmus, leicht fließend und mit genauester Präzision in der Figuration. Dies kam besonders in „Lob und Ehre" (mit dreifachem Kanon) zum Ausdruck. In wunderbarem Pianissimo erklangen die mit besonderer Liebe vom Pianisten erdachten Szenen (Maria, Engel, Hirten), in machtvollem Forte der gewaltige Chor „Ehre sei Gott in der Höhe". Von besonderer Schönheit und Eigenart „Und der Stern ging vor ihnen her", glockenrein von den Sopranen über dem Chor schwebend und erklingend der Abschluß des Werkes. Wir glauben, Schöneres kaum gehört zu haben.

Alice Langer spielt eingangs mit bekannter Meisterschaft Präludium und Fuge in H-Moll von Joh. Sebastian Bach.

Der gut disziplinierte und durch gewissenhafte Pflege der alten Kirchenmusik gebildete und gestählte Chor des Evangelischen Musikvereins gab mit der Aufführung des Oratoriums erneut eine Probe seines künstlerischen, hochwertigen Könnens und hat damit einen Höhepunkt erreicht, von dem aus der Ruf in die Ferne dringen wird. Dem kraftvollen und keine Mühe scheuenden Leiter gebührt uneingeschränktes Lob aller Mitwirkenden und aller derer, die eine andachtsvolle Feierstunde erlebten.

cor.

MdR. als Schwarzbrenner

(Telegraphische Meldung.)

Dortmund, 17. Dezember. Ein riesiger Schwarzbrennereiskandal wurde von der Zallfahndungsstelle Dortmund aufgedeckt. Der verhaftete Brennereibesitzer P. Schulz, Gahmen, ein früherer langjähriger Reichstagsabgeordneter der Zentrumspartei und zugleich Vorsitzender des Aufsichtsrates der Kornbranntweinverwertungsgesellschaft betrieb in dem Orte Gahmen eine Schwarzbrennerei. Nach Angabe der Beschuldigten wurden **monatlich 1500 bis 2500 Liter Weingeist hergestellt.** Außerdem wurden tausende Liter Branntwein bezogen und heimlich gereinigt. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß dieser **Betrieb schon sechs Jahre lang in Tätigkeit ist.**

Flugzeugabsturz in Johannisthal

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Dezember. Eine Klemm-Maschine stürzte heute nachmittag kurz nach dem Aufstiege vom Flugplatz Johannisthtl ab. Es gelang der Feuerwehr, den Piloten aus den Trümmern schwer verletzt zu bergen, während der Begleiter durch eine Kopfverletzung auf der Stelle tot war.

Frauen im Trommelfeuer

Tagebuchblätter einer Deutsch-Elsässerin / Grenzlandschicksal 1914 / Armes Elsaß

15*)

Von Hansi Fleck

Ebenso wenig wie im übrigen Deutschen Reich wollte man im Elsaß in den letzten Julitagen des Jahres 1914 an den bevorstehenden Kriegsausbruch glauben. Noch unmittelbar vor der Kriegserklärung waren Verwandte und Bekannte dieser Verfasserin leichtfertig genug, einen Ausflug über die französische Grenze ausgerechnet in das Festungsgebiet von Belfort, zu unternehmen, wo ihnen bald darauf Verhaftung unter Spionageverdacht drohte. Auf das Gerücht hin, daß ihre Verwandten in Belfort als Spione festgesetzt seien, versuchen einige Elsässer, unter ihnen Frau Fleck, noch unmittelbar vor Kriegsbeginn ebenfalls dorthin zu gelangen. Unterwegs wimmelt es überall von französischen Soldaten, doch tröstet man sich mit „Manöver"-Erklärungen über die Kriegsangst. Alle kehren aber glücklich noch gerade vor der Bekanntgabe der Mobilmachung über die Grenze zurück. Der Kriegsausbruch erregt im Elsaß nur Angst und Schrecken, und selbst die Franzosenfreunde, die meinen, daß nun bald die Franzosen einrücken würden, sagen, daß sie lieber deutsch bleiben wollten, ehe es um Elsaß-Lothringen zum Kriege komme. Nach der Kriegserklärung zittert die Bevölkerung in banger Sorge, ob ihre Gegend zum Kriegsschauplatz werden wird. Nach verschiedenen leichten Zusammenstößen in der Umgebung marschieren französische Truppen ein, um bald wieder in den allgemeinen Rückzug vor dem deutschen Angriff verwickelt zu werden. Erbitterte Nahkämpfe toben im Ort, und bald suchen deutsche bald französische Truppen Einlaß in den Keller, wo die geängstigten Einwohner Zuflucht gesucht haben. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen hoffen die Anhänger Frankreichs auf die Fürsprache ihrer deutschen Freunde. Wilde Schießereien in den Straßen erhöhen die Schrecknisse. Wieder besetzen Franzosen den Ort. Die deutsche Bevölkerung sucht im badischen Grenzgebiet und in Straßburg Zuflucht. Nach kurzer Rückkehr in die Heimat mahnen neue Anzeichen kommender Kämpfe zur Fluchtbereitschaft.

In der Nachbarschaft erzählt man sich, Generalissimus Joffre sei in Thann, ein neuer französischer Durchbruch an unserer Front werde vorbereitet. „Mit den paar Männlein ist die deutsche Front nicht zu halten", frohlockt Xavier. Darüber sind sich die gleichgesinnten Einheimischen einig.

Manch zäher Schützengrabenkampf spielt sich des Nachts in unserer Nähe ab.

Wir hören das donnernde Rollen.

Wir hören das tack, tack der Maschinengewehre. Wir hören Gewehrfeuer. Menschenwogen rauschen sturmartig vorüber. Wir lauschen in gespannter Erregung und suchen zu ergründen, ob deutsche oder französische Soldaten vorüberziehen. Bald wissen wir, es sind deutsche frische Kräfte, die den erschöpften Kameraden zur Hilfe eilen, die Stellungen zurückzugewinnen. Die blutigen Opfer bleiben uns verborgen. Wir ahnen die uns drohende Gefahr. Wieder blieben wir verschont. Aber manch bekanntes Gesicht ist auf immer verschwunden.

Den 1. Dezember 1914.

Das Gewitter ist losgebrochen. Trommelfeuer nennt man dieses wilde Romoren. Schießrichtung bis jetzt die Anstalt, in der Dr. W. Hausarzt war. Mehrere Volltreffer schlugen in das Gebäude des Beobachtungspostens ein. Beweis des Verrates. Wir bleiben wahrscheinlich verschont, beruhigen mich die Soldaten vom Büro nebenan. Unsere elsässischen Nachbarn fühlen sich ihrer Hoffnung näher. Mit bewundernswerte Ruhe ertragen sie das Donnerrollen. Ich renne ruhelos hin und her.

„Madame, fliehen Sie", bittet mich Frau Keid. „Fort, fort", gestikulierte Beckmüller. Mein Mann will nichts davon hören.

„Und wenn uns die Franzosen abführen", machte ich ihm klar. Nach seiner Meinung kommen sie nicht durch.

„Sie kommen, sie kommen", raunt's um mich herum.

Almsdorf machen ihre Räder fahrbereit. Das bringt mich ganz und gar aus der Fassung. Wir bleiben nicht hier, nein, nein.

Im Bahnhofsviertel schlagen Granaten ein.

„Die Straße nach Wittelsheim ist schon unter Feuer", rufe ich meinem Manne nach oben zu und jage ihm entgegen, die Treppe hinauf.

Man versteht sein eigenes Wort nicht in dem Rollen und Toben der Front. Das Abziehen der Geschütze und Einschlagen der Granaten ist nicht auseinanderzuhalten. Mein Mann bewahrt die Ruhe. Ich bitte und dränge ihn, mit mir zu fliehen. Da! Mit Wucht schleudern wir gegen Möbelstücke.

Granaten explodieren in unserer Nähe.

Dick aufwirbelnde Staubwolken durchwirbeln unser Zimmer.

Uns versagt die Sprache. Wir stürzen beide auf das schlafende Kind. Ich habe es in meinen Armen, höre das Höllengetöse, taumele in einem Windstoß von wirbelndem Dreck. Die Küche sehe ich, dann bin ich schon im aufstaubenden Hof und lasse **das Kind mit dem Nachthemd bekleidet in den Sportwagen fallen.**

Frau Keid hastet um mich her, reißt das Kind an sich, zieht ihm eiligst Kleider über und hüllt's in warme Decken, während ich mir bewußt werde, im Unterrock zu sein und in meinen Mantel schlüpfe.

Mein Mann sucht, mich zurückzuhalten. Unsere Nachbarn suchen Schutz in ihren Kellern. Nein, nein, ich kann nicht bleiben. Ich werde verrückt im Keller.

„Auf der Straße zu entkommen ist unmöglich."

Mit Kind und Rucksack im Sportwagen rase ich davon, durch den Garten, über Wiesen, getrieben und gehetzt von den heulenden Kanonen.

Der Hund überholt mich. Mein Mann folgt mir unwillig.

Fabrikarbeiterinnen — ihrer Arbeitsstätte entlaufen — kreuzen meinen Weg und schreien mir Warnungen zu. Sie bewegen aufgeregt Arme und Hände, nach der Stadt zu deutend. Nein, nein, ich kehre nicht zurück.

Ich laufe weiter. Mich peitscht der Gedanke an eine französische Verhaftung.

Am Ende des Städtchens muß ich die Straße überqueren. Soldaten in Deckung abseitsstehender Häuser rufen mir zu, umzukehren. Auch die Straße nach Bollweiler ist unter Feuer.

Grauenhaft heult's durch die Luft.

Hinter der baufälligen Mauer eines alten Stalles zerre ich mein Kind mit zur Erde. Granaten platzen.

Ein Blick in den auftreibenden Qualm der Sprengmassen jagt mich hoch. Ich rase zurück.

Bagagewagen rattern an mir vorüber. Ich rufe und winke, mich mitzunehmen. Einer der Soldat zuckt mitleidig die Achseln, und die Wagen rattern weiter.

Rechtsab über einen Feldweg entkomme ich der Feuerzone.

Mein Mann holt mich ein. Wir sind

gerettet.

Zwei Stunden später sind wir in Bollweiler. Bei liebenswürdigen Wirtsleuten bezogen wir ein Zimmer, wo ich mich zunächst richtig anzog. Almsdorf sind auf ihren Rädern angelangt. Bei einer Tasse Kaffee erneuerten wir die Freundschaft. Das furchtbare Erleben schweißt uns zusammen.

Straßburg i. Els., den 28. Dezember 1914.

Zum ersten Male erlebte ich Weihnachten in seiner richtigen Bedeutung als Familienfest im Kreise meiner Straßburger Verwandten. Meine Mutter ist auch hier. Sonst entstanden leicht Meinungsverschiedenheiten zwischen uns. Zum Erstaunen aller vertragen wir uns glänzend. Warum sich um Kleinigkeiten das Leben vergällen? Der Krieg stimmt uns beide toleranter. Nie empfand ich unsere Zusammengehörigkeit inniger. Eine Mutter haben, ein Heim haben ist ein unermeßliches Erdenglück. Indem ich das erkenne und mit aller Gewalt festhalten möchte, ist mir, als erwache ich aus einem schönen Traum. Die dunkle Zukunft bereitet mir Sorge. In meinem Unterbewußtsein dämmert verworren mein ungelöstes Lebensrätsel.

Im Zug Straßburg—Mühlhausen,

den 31. Januar 1915.

Nun soll es doch wieder nach Hause gehen. Unser Zug bummelt in gewöhnlichem Tempo durch den Nebelregen dem Oberelsaß zu. Mühselig stampft die altersschwache Maschine dem langen Zug voran. Ob sie es überhaupt noch schafft und uns nicht auf freiem Felde sitzen läßt? Bis wann sie's schafft, ist weniger wichtig! Ihr Keuchen und Stöhnen in regelmäßigen Abständen durch das Rumpeln und Gicksen der vorwärtslaufenden Räder zu hören, wirkt allmählich beruhigend auf uns.

Je weiter wir uns von Straßburg entfernen, umso deutlicher hören wir, beim Halten des Zuges, den immer heftiger werdenden Kanonendonner. Die Nacht steht schon am Himmel, als wir von Schlettstadt weiterfahren.

In Colmar angelangt, geht mein Mann in die Bahnhofsrestauration, sich zu kräftigen. Nachdem ich unsern Jungen auf die leere Bank gebettet habe, steige ich auch aus als letzte und spaziere, gut eingemummt, vor dem Zuge auf und ab zur Belebung meiner steifen Glieder.

Der Bahnhof und auch die Stadt sind in Dunkel gehüllt, eine

Maßnahme gegen Fliegerangriffe

Heute bietet das schlechte Wetter aber dagegen schon Schutz. An den unaufhörlichen Kanonendonner, der von den verschiedenen Frontabschnitten widerhallt, ist man hier schon gewöhnt. Auf dem Bahnhof ist trotz Dunkelheit reger Betrieb. **Ausgerechnet wir müssen so nahe der Front wohnen, denke ich oft voller Verzweiflung.**

Weil die Bahn nach unserem Wohnort nicht fährt, rät man uns, hierzubleiben oder bis Mühlhausen durchzufahren, denn

in unserer Ecke soll's nicht geheuer sein.

Das kann ja nett werden. Was tun?

Mein Mann brachte mir zwei warme Würstchen in Pergamentpapier eingewickelt und einen Wasserwecken dazu. Schmeckt delikat. Alle Sorgen sind für Augenblicke verdrängt.

Neue Passagiere steigen ein. Die Soldaten haben ihre verlassenen Plätze auch wieder eingenommen. Jetzt fährt uns der Zug zu schnell. Sollen wir in Bollweiler aussteigen oder nicht? Wir zählen an unseren Mantelknöpfen ab: „aussteigen, nicht aussteigen." Immer noch unentschieden.

Die Strecke bis Bollweiler ist rasch zurückgelegt. Stärker und stärker schwingen die Kriegspauken durch den ratternden Zug. In Rufach werden die Fahrkarten revidiert. Der Beamte zuckt die Achsel, fraglich ob wir in Bollweiler aussteigen dürfen. Militärzüge rollten dahin. Trotz dunkler Ahnungen drängt's mich nach Hause. Ich muß unbedingt wissen, was los ist.

Vor Bollweiler hält der Zug. Wir haben keine Einfahrt. **Ein Orkan der Hölle umwütet uns.**

Vogesenberge speien Feuerblitze.

Endlich Bollweiler. Aussteigen!

Eine trübe Laterne ist zu sehen. Militärbefehle schallen durcheinander. Pferdewiehern, Knarren, Klirren, Rasseln im donnernden Rhythmus der Kanonen. Wir wissen, was unser erwartet! Das ist Verstärkung für eine wankende Front.

Flüchtende Bewohner, mit Gepäck beladen, in Scharen, vereinzelnd, zu Fuß und auf Wagen, gleiten an uns vorüber. Brüllendes Vieh treibt zwischen fliehenden Menschen. **Die Gegend ist**

auf Befehl über Nacht zu räumen.

Unter großen Anstrengungen gelangen wir zu unserem lieben, alten Grundstück. **Die Geschütze im Garten haben ihre Wirkung als Zielscheibe nicht verfehlt. Ein Flammenmeer breitet sich vor uns aus.**

Madame Schatz läuft an uns vorbei, dem Wagen mit Möbel beladen folgend, bedauert, unsere Wertsachen nicht gerettet zu haben. Darauf kommts nun auch nicht mehr an. Alles ist hin. **Acht Granaten schlugen in unser Haus ein.**

Beckmüller zog Frau Keid bewußtlos aus dem Schuttgeröll des Kellers. Sie ist in Sicherheit bei Verwandten in Mühlhausen.

Der gute Beckmüller weilt als letzter bei den Ueberresten des brennenden Dreihäuserblocks. Möbelstücke unseres Eßzimmers liegen unter den Trümmern auf dem Bürgersteig. „Ihr Klavier steckt auf der Treppe fest", sagte mir irgend jemand. Wer sich das retten wollte, kann ich mir nicht denken.

Flüchtlinge mit den Resten ihrer Habe enteilen dem gefährlichen Bereich.

Losgerissene Tiere, kläglich schreiend, treiben gehetzt im Feuerschein der knisternden Flammen zwischen den krachend aufblitzenden Explosionen.

Zerfallene Mauern, wo ehedem Almdorfs wohnten.

Unser Heim ein rasender Flammentanz im Donnergetöse der Hölle. **Fort auf dem schnellsten Wege!**

Wir kommen bis zur Brücke. **Die Erde bewegt sich unter unseren Füßen, wirft uns hoch. Ueber uns fauchen und zischen eiserne Geschosse.** Leute rennen zurück. Ihre unverständlichen Schreie ersticken im Aufruhr der Front. Einschläge qualmen hoch. Zurück!

Im Wettlauf durch den ungeheuren Lärm. Vor uns, hinter uns brennende Häuser. Unser Heim ist nur ein Flammenwall. Wir rasen vorbei ein letztes Mal.

Weiter den andern nach in's Stadtinnere, durch zerstörte Gassen mit halbzerfallenen Häusern. Der letzte Unterschlupf verwaister Tiere.

Kein Aufenthalt!

Weiter, unaufhaltsam weiter!

Inmitten fliehender Menschen erreichen wir die Landstraße. **Wir sind der Hölle entronnen!**

In meinem innersten Herzen, zerwühlt von schmerzendem Weh und Jammer, empfinde ich doch eine gewisse Erleichterung, von den Marterqualen der Front endgültig erlöst zu sein. Jetzt, wo unser Heim zerstört ist, werden wir nicht wiederkehren, solange die Fronten kämpfen.

Ein Rucksack, zwei Handtaschen mit Wäsche und was wir auf dem Leibe tragen ist uns geblieben. Alles andere verschlangen die Flammen.

Rasch in's Auto. Dahinten brandrote Glut über unseren vernichteten Heimstätten. Statt des Rauches mollig wärmender Kachelöfen winden sich gierig fressende Flammen in Feuersäulen zum Himmel hinan. Tausende Menschen sind heimatlos und obdachlos, flüchten durch die naßkalte Winternacht . . .

— Ende! —

*) Vergl. Nr. 252, 259, 266, 273, 280, 287, 294, 301, 308, 315, 329, 336 und 343 d. „Ostdeutschen Morgenpost".



Skier allerbilligst bei A. Lomnitz Wwe., Eisengroßhandlung, Beuthen, Lange Straße 11–13

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Bücherrevisor Walter Büttner, Breslau: Sohn; Christoph v. Sethe, Breslau: Sohn; Hans Hahlweg, Breslau-Obernigk: Tochter.

Verlobt:

Hella Bermas mit Ulrich Duday, Kattowitz; Leonore Göhrig mit Gerhard Dossé, Breslau.

Vermählt:

Dr Rudolf Scupin mit Hilde Wlater, Breslau; Diplom-Landwirt Dr. Hans Kügler mit Annemarie Ehrlich, Neudorf-Liegnitz.

Gestorben:

Lokführer i. R. Robert Tschauder, Ratibor, 86 J.; Veronika Zylla, Hindenburg; Rosa Rehmann, Gleiwitz, 66 J.; Josef Kloß, Gleiwitz; Anna Menzel, Gleiwitz, 79 J.; Ref.-Lokführer i. R. Wilhelm Kaworek, Gleiwitz, 44 J.; Hochofendirektor Werner Meyer, Laband; Marie Sobzcyk, Beuthen, 81 J.; Margarete Ibrom, Beuthen, 61 J.; Anna Rogier, Beuthen, 88 J.; Ursel Polaczek, Beuthen, 1½ J.; Elisabeth Kajetainzcyk, Beuthen, 45 J.; Stefanie Mika, Beuthen, 40 J.; Pauline Janus, Karf, 61 J.; Margarete Piffko, Gleiwitz, 33 J.; Ludwig Wlocka, Gleiwitz, 75 J.; Sanitätsrat Dr. Haase Antonienhütte; Luise Wolff, Kattowitz, 67 J.; Hermann Mauve, Klucze, 61 J.; Konrad Prudlo, Königshütte, 27 J.; Klara Hirsch, Königshütte, 59 J.; Bäckermeister Paul Smolorz, Königshütte; Marie Henkel, Königshütte, 60 J.; Richard Wojczyk, Königshütte, 25 J.; Emilie Zelder, Königshütte; Klara Kowolikowa, Königshütte, 25 J.; Oberhäuer a. D. August Giemsa, Ruda, 64 J.; Elly Schmidt, Gleiwitz, 32 J.; Buchhändl. Olga Jäger, Gleiwitz, 86 J.; Reichsbahnlokomotivführer Emil Grabowski Gleiwitz, 52 J.; Ferdinand v. Prittwitz u. Gaffron, Kawallen, 70 J.; Major a. D. Richard Mahl, Neiße, 65 J.; Direktor Ludwig Ellinger, Hindenburg OS.

Artillerie-Verein, Beuthen OS.

Unser lieber Kamerad Herr Justizoberwachtmeister i. R.

Leo Scharff

ist am 15. 12. im besten Mannesalter zur großen Armee abberufen worden. Ehre seinem Andenken! Antreten: Sonntag, 13 Uhr, vor dem Trauerhause, Kluckowitzerstr. 22. **Der Vorstand.**

Porzellan, Glas und Keramik

sind Geschenke, mit denen Sie immer Freude bereiten

Schenken Sie Freude! Sie können es mit den entzückenden Neuheiten, die sie bei

Gerstel

Beuthen OS., Piekarer Straße gegenüber Hauptpost

zu den kleinsten Preisen erhalten.

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine Auslagen sowie das Lager.



An **Weihnachten** denken und einen guten Tropfen von **Scheffzek** schenken!

Empfehle fürs Fest meine erstklassigen und preiswerten

Liköre - Rum - Arrac - Weine

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen

1930er Bubenheimer	Fl. Mk.	0.80
1930er Graacher	„	0.90
Montagne, feinster Rotwein	„	0.90
Feiner Wermuthwein, appetitanr.	„	0.80
Tarragona, rot	„	1.00
Feiner alter Malaga	„	1.10
Feinst. Weinbrand-Verschn.	Fl. Mk.	2.20
Winkelhausen-Verschnitt	„	2.70
Jam.-Rum-Verschnitt	„	2.50
Batavia-Arrak Verschnitt	„	2.60
Ingber-Magen	„	2.30
Curacao orange	„	2.60

B. Scheffzek Dampflikörfabrik Weingroßhandlung

Beuthen OS. Hohenzollernstr. 25 — **Gleiwitz** Tarnowitzer Str. 10–12 — **Oppeln** Malapan Str. 1 — **Miechowitz** Hindenburgstr. 44

In unserem tiefen Schmerz sind uns in überreichem Maße Zeichen des Mitgefühls zugedacht worden. Allen lieben Verwandten, Bekannten und den Mitbewohnern des Hauses Gartenstraße 1c sagen wir für die Teilnahme während der Krankheit und für die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres einzigen Sohnes, ***Max Kluge,*** *unseren*

herzlichsten Dank.

Ebenfalls Dank dem evangl. Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantors Opitz für den letzten Sangesgruß und die herrliche Kranzspende. Insbesondere danken wir Herrn Superintendent Schmula für die trostreichen Worte am Grabe, die uns Kraft gaben, unser schweres Leid zu tragen.

Reichsbahn-Lokomotiv-Führer i. R.
Robert Kluge und Frau.

Sehr geehrte, gnädige Frau!

Ich bitte Sie höflichst um Ihren unverbindlichen Besuch in meinem

Salon für moderne Schönheitspflege

Das weltberühmte System Klytia

Institut de Beauté-Paris,

nach welchem die Behandlung erfolgt, gibt Ihnen Gewähr für gewissenhafte und individuelle Bedienung in

Gesichts-, Hals-, Nackenmassage und Maniküre.

Mit kostenloser, unverbindlicher Beratung und Gratisproben der für Sie geeigneten Creme und Puder stehe ich gern zu Ihrer Verfügung.

Mein reichhaltiges Lager in Präparaten des **Instituts de Beauté,** sowie in allen **Toilette-Artikeln** diene Ihnen zur Vervollkommnung Ihres Toilettetisches.

ILSE FUSS-SILBERMANN
diplomierte Schönheitspflegerin
Beuthen OS. Tel. 2711 Bahnhofstr. 14

DAS KOMMENDE EREIGNIS

Das Weihnachts-Programm der Ufa!



Der neue ERICH-POMMER-FILM DER UFA

mit Paul Hartmann Sybille Schmitz

Welt-Uraufführung gleichzeitig mit Berlin

Freitag, den 22. Dezember

KAMMER-LICHTSPIELE

Heute

Mit *Fritz Hidessen* voran eröffnen wir das große Fest-Programm:

Werner Gross der Allerweltskomiker

Ada Sorel, Meisterin der Vortragskunst

The Funy Inggling Sylvester der komische Jongleur

Renita Kramer die charmante Tänzerin

Heinrici u. Partnerin das mondäne Gesellschafts-Tanzpaar.

Eintritt frei! Kein Weinzwang!

HO CABARET GLEIWITZ

Kaufmann

33 Jahre alt, in OS. gut bekannt u. ansässig, wünscht **Beteiligung** bezw. **Einheirat.** Zuschriften erbeten unter **W. C.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Oppeln.

Suche f. m. Nichte, 25 J., ev., blond, große, hübsche Ersch., gebild., etwas vermögend, bescheidenes, natürliches Wesen, wirtschaftlich, guter, edler Charakter, einen ebensolchen, gut situierten Herrn **zwecks Heirat.** Staatsbeamter bevorzugt. Strengste Diskr. zugesich. Zuschr. unter B. 2861 an d. Geschst. d. Zeitung Katowice.

Junge evangel. Dame, 23 Jahre, wünscht auf diesem Wege Herrn m. edlem Char. kennen zu lernen, zwecks späterer

Heirat.

Zuschr. u. B. 2881 an d. G. d. Z. Beuthen.

Weihnachtswunsch! 2 Freundin., Beamtentöchter, 22 u. 26 J., kath., symp. Aussehen, vielf. interess., wünsch. auf diesem Wege bess. Herren in gesich. Pos. zw. sp. **Heirat** kenn. z. lern. Ausst. u. Möbel vorh. Ang. u. Gl. 6947 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Oberschlesisches Landestheater

Sonntag, 18. Dezember
Beuthen
15½ (3½) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.30 – 2.- Mk.)

Madame Pompadour
Operette von Leo Fall

20 (8) Uhr
Erste Wiederholung

Die verkaufte Braut
Komische Oper von Smetana.



Heute ab 2⁴⁵ Uhr

Kammer-Lichtspiele
Jan Kiepura
Das Lied einer Nacht
Kleine Preise von 60 Pfg. an

Intimes Theater
Die große Sensation
Auto-Banditen
Tonfilm in deutscher Sprache

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pfg. Rückporto erbeten.
H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 197, Walpurgisstr. 9, IV

Ich bin als **Rechtsanwalt** bei dem Amts- und Landgericht in **Gleiwitz** zugelassen.
Mein Büro befindet sich in
Gleiwitz, Bahnhofstr. 6
Telefon 3068
Dr. Kurt Oppler
Rechtsanwalt

Billiger Weihnachtsverkauf!
Regenschirme ❖ Lederwaren
in großer Auswahl — 10% Rabatt!
Beuthener Schirmhaus
Schießhausstr. neben Schuhhaus Wachsmann.

CAPITOL BEUTHEN Ring-Hochhaus

HEUTE (Sonntag) **vormittag 11 Uhr**
FAMILIEN-VORSTELLUNG
Hirsekorn greift ein
mit ***Felix Bressart*** u. ***Charlotte Susa***
Kleinste Eintrittspreise von 30–60 Pfg.

Kienzle Crometa — die formvollendete Schreibtischuhr

Ein besonderes Geschenk für alle Gelegenheiten. 10 bis 75 Mark.

Die bekannten **Crometa** Uhren erhalten Sie in **Beuthen OS.** bei

Josef Plusczyk
Uhrmacher und Juwelier
Piekarer Str. 3/5, gegenüber der St. Trinitatiskirche
Fernruf Nr. 2837
Stadtbekannt reelles Fachgeschäft

Schenken Sie zu Weihnachten praktisch!



Leibbinden, Gummistrümpfe, **Heizkissen, Wärmflaschen,** Inhalationsapparate, Luftkissen, Katzenfelle, sowie Kranken- und Gesundheitspflegeartikel aller Art. Bestrahlungslampen von

Evens & Pistor G. m. b. H.
Beuthen OS., Piekarerstraße 15, gegenüber der Post
Lieferant sämtlicher Krankenkassen Telefon 2169
Besichtigen Sie bitte uns. Schaufensterauslagen!

Conrad Kissling / Spezial-Ausschank
Inh. **Paul Schulz**
Beuthen OS., Gymnasialstr.
Telephon Nr. 5168

Ausgehen? Nur zu Schulz ins Kissling

Das weltberühmte Kulmbacher und die erstklassige preiswerte Küche.
Für Außerhausbestellungen **nur Tel. 5168.**

Heirats-Anzeigen

Innerlich vereinsamt,

sucht Magistratsrat, höherer akad. Beamter, Ende 40, Witwer, alleinstehend, schönes idyllisches Einfamilienhaus, a. d. Wege neues Eheglück m. feingeb., gesunder und lebensfroher Kameradin unter beiders. Ausschluß materieller Interessen. Zuschr. u. P. r. 673 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuthen OS.

. . . und als Weihnachtsgeschenk
die moderne 12 cm
PUDERDOSE
mit Sieb von
A. Mittek's Nachf.
Drogerie, Parfümerie, Photohandlung
neben Jugel **Gleiwitzer Str. 6** Telefon 4472

Weihnachts-Angebot.
Alle Ersatzteile für Puppen zu bedeutend ermäßigten Preisen
Puppenklinik Jo. Scibieletzki,
Beuthen OS., Krakauer Straße 11.

Mehr Freude ins Heim

bringen Ihnen meine ***gesangslustigen Kanarienhähne*** *sowie alle Arten in- und ausländischer* ***Zier- und Singvögel***

Größte Auswahl in schönen **Vogelkäfigen, Aquarien, Wasserpflanzen** und vielen Arten **Zierfischen**

Elektrische Heiz- und Durchlüftungs-Apparate

Zoolog. Handlung Th. Dirbach BEUTHEN OS. Gr. Blottnitzastr. 31



Öfen – Herde – Ofenrohre Eisengroßhandlung, A. Lomnitz Wwe., Beuthen, Lange Straße 11-13

Kunst und Wissenschaft

„Totentanz"

Gerhart-Hauptmann-Bühne in Kreuzburg

Zu einer ihrer besten Aufführungen gestaltete die Gerhart-Hauptmann-Bühne in Kreuzburg die Aufführung von Strindbergs „Totentanz". Strindberg, der betonte Vertreter des Individualismus, malt uns in seinem Totentanz ein Milieu, das schrecklicher kaum gedacht werden kann. Mann und Frau, fern abgeschieden von der Welt als vereinsamte Menschen auf einer Insel, zerreiben sich selbst und sagen sich in ihrem Zynismus nur Grausames, Häßliches, bis sie daran zugrunde gehen. In diesem Milieu hat Strindberg grau in grau gemalt. Gemeine menschliche Instinkte werden schlaglichtartig herausgestellt. Die Gerhart-Hauptmann-Bühne hatte diese Vorstellung ganz groß inszeniert. Ein dem Milieu entsprechendes Bühnenbild, das diese leichenduftschwangere Atmosphäre ahnen ließ, bot den äußeren Rahmen. Man blieb stilecht im Bühnenbau und unterstrich so die Wirkung des Stückes wesentlich.

Die Rolle des Kapitäns spielte der Leiter der Bühne, Walter Weinlaub. Es war eine ganz große Leistung. Seine unnachahmlichen Gebärden, seine finstere Mimik spiegelten den Herrenmenschen. Mit einem unübertrefflichen Zynismus stieß er seine Fragen und Antworten an seine „Zellengenossin", seine Frau, heraus. Ergreifend der letzte Akt, wo auch dieser Herrenmensch fühlen muß, daß er nur Mensch ist und der Tod naht. Wirkungsvoller konnte dieser Kontrast in der Natur eines Menschen nicht gegeben werden. Eine Partnerin, die ihm kaum nachstand, Frl. Werner als Alice. In dieser Frau hatte sich der Haß über das Zusammenleben seit 25 Jahren aufgespeichert, der jetzt zur Entladung kommen mußte. Nur Teufelin Weib, ohne Gefühl, so erschien die Alice; wir können uns grausamer eine Frau nicht mehr denken. Ihr Spiel, besonders in ihren Verzweiflungsausbrüchen, war so natürlich, so mitreißend, daß die Stimmung der Bühne nicht ohne Wirkung im Zuschauerraum blieb. Herr Werner gab die Rolle des Kurt; auch seine Leistung soll Anerkennung finden. — Mit dieser Aufführung hat die Gerhart-Hauptmann-Bühne ihren hohen künstlerischen Wert erneut bewiesen. Leider war die Aufführung nicht so gut besucht, sodaß leider der wirtschaftliche Erfolg sehr gering war. **H. P.**

Stadttheater Ratibor: „Die Blume von Hawai"

Die etwas opernhaft breit geratene Abraham-Operette mit ihrer phantastischen Märchenhandlung in exotischem Milieu, ihren sinnfälligen Melodien und rassigen Rhythmen, ist ein Musterbeispiel für wohlgelungene Mischung bewährter alter Mittel mit ganz modernen.

Die Aufführung durch das Troppauer Stadttheater war ein von Akt zu Akt sich steigender starker Erfolg. Sicher und geschickt löste Kapellmeister Kaufmann seine schwierige Aufgabe und brachte die farbige Instrumentation zu rauschender Wirkung.

Als abenteuerliche Prinzessin Laya machte Frl. Ehrlich glänzende Figur und sang ihre umfangreiche Partie mit feiner Einfühlung, auch in die lustige Schwipsszene des letzten Aktes, wo sie ihre Doppelgängerin spielt, immer klangschön, reizvoll und sicher. Um die amutige Blume von Hawaii warben treu die beiden Tenöre: der brave Kapitän Stone, den Herr Kirchweg ganz ausgezeichnet sang, und der weltmännische Blumenprinz, den in vornehmer Haltung Herr Lederer sympathisch verkörperte. Frl. Fleischer glänzte als junge Amerikanerin durch temperamentvolles Spiel in reizenden Tanzszenen. Ihr Partner, Herr Jech, als Sekretär des Gouverneurs, gab ihr an tänzerischer Beweglichkeit nichts nach und sorgte in glänzender Spiellaune für unterhaltende Komik. Von den übrigen Darstellern, die alle ihr Bestes gaben, sei noch Frl. Wagner als entzückende junge Hawaianerin besonders genannt. Einen starken Sondererfolg hatten auch wieder das Stadttheater-Ballett unter Leitung des Ballettmeisters Sascha Machov vom Nationaltheater Mährisch-Ostrau. **F.**

Sind die Kinder alter Eltern minderwertig?

Man kann häufig die Ansicht hören, daß von einem gewissen Alter der Eltern ab die Kinder in vielen Fällen „minderwertig", das heißt verkümmert oder sonstwie schlecht entwickelt geboren werden. Stimmt das? Prof. Bennholdt in München hat sich der Aufgabe unterzogen, an einem Material von 13 000 Kindern die Frage exakt zu beantworten. Die Untersuchungen wurden darauf abgestellt, bei verschiedenen erblichen Krankheiten und Mißbildungen der Kinder das Alter ihrer Erzeuger als mögliche Ursache in Betracht zu ziehen. Das Ergebnis zeigte ganz eindeutig, daß das Alter des Vaters auf den gesundheitlichen Zustand des Kindes keinen Einfluß hatte. Anders lagen die Dinge jedoch bei der Mutter — bei Kindern, deren Mütter bei der Geburt des Kindes 40 Jahre und darüber alt waren, war eine auffällige Zunahme einer bestimmten geistigen und körperlichen Minderwertigkeit (sog. Mongolismus, eine angeborene Mißbildung, die äußerlich an einer mongolischen Kopfform des Kindes erkennbar ist) festzustellen. Die Häufigkeit der Fälle von Mongolismus bei den Kindern „alter" Mütter war so eindeutig vom Normalen abweichend, daß hier ein statistischer Zufall **nicht** vorliegen kann. Bei sonstigen Krankheiten war ein Einfluß des Erzeuger-Alters nicht eindeutig nachzuweisen — immerhin geht aus diesen neuesten Untersuchungen hervor, daß der alten Laienansicht vom ungünstigen Einfluß eines zu hohen Alters der Erzeuger ein nicht zu unterschätzender Wahrheitskeim innewohnt.

Ein blutstillendes Hormon entdeckt

Eine der wichtigsten Eigenschaften des Blutes ist die Fähigkeit, zu gerinnen und damit Verletzungen und Wunden automatisch zu verschließen. Bei der gefürchteten Bluterkrankheit ist die Gerinnung erheblich verzögert oder kommt überhaupt nicht zustande, so daß bereits kleinste Verletzungen zum Tode durch Verbluten führen können. Auch sonst ist man häufig gezwungen, bei langdauernden Nasenbluten, bei Blutstürzen und dergl. künstliche Mittel anzuwenden, um die Gerinnung zu beschleunigen und damit gefährliche Blutverluste zu vermeiden. Es ist daher verständlich, daß sich die medizinische Wissenschaft seit langem mit der Gerinnungsfähigkeit des Blutes befaßt hat, ein bedeutender Fortschritt auf diesem Gebiet ist jetzt durch die Untersuchungen von Dr. F. Bume und Dr. E. Werber erzielt worden. Den beiden Forschern gelang die überraschende Feststellung, daß ein bisher unbekanntes Hormon bei der Blutgerinnung mitwirkt. Der Sitz und die Bildungsstätte des Gerinnungshormones sind die Nebenschilddrüsen (kleine Hormondrüsen, die neben der Schilddrüse liegen). Die beiden Forscher konnten durch eine Reihe von Tierexperimenten nachweisen, daß diese Nebenschilddrüsen außerordentlich wirksame gerinnungsfördernde und beschleunigte Stoffe produzieren. Sie stellten einen Drüsenextrakt her, spritzten den Stoff bei Tieren ein und erreichten, daß die Gerinnungszeit innerhalb von 10 Minuten um 40—60 Prozent verkürzt wurde. Ein Blutsturz kam nach kürzester Zeit zum Stillstand! Das neu entdeckte Hormon überragt an Wirksamkeit alle bisher angewandten blutstillenden Substanzen.

Das Judentum in der Geschichte Schlesiens

Im „Verein für Geschichte Schlesiens" sprach in Breslau Studienrat Dr. Willy Cohn über die Juden in Schlesien, deren erste Gemeinde um die Mitte des 12. Jahrhunderts in Breslau geschichtlich nachweisbar ist. Gegenüber Anfeindungen, namentlich von kirchlicher Seite, — 1219 war in Breslau die erste Judenverfolgung, 1319 eine vorübergehende Judenausweisung — wurden die Juden von den Piasten geschützt, da sie als Ansiedler galten und der Judenschutz eine Einnahmequelle bedeutete. Das Schutzprivileg Heinrichs IV. von Breslau (1290) erlaubte ihnen als einzige Beschäftigung aber nur das den Christen verbotene Geldleihen „auf Wucher". Als der „Schwarze Tod" und die Wirtschaftskrise um die Mitte des 14. Jahrhunderts die starke Verschuldung an die Juden immer fühlbarer werden ließen, suchte man sich ihrer durch Gewalt zu entledigen. Unter dem Vorwande der Brunnenvergiftung setzte eine Judenverfolgung ein, der 100 Jahre später eine neue im Anschluß an die Predigten des Mönches Johann Capistrano folgte, diesmal unter dem Vorwande der Hostienschändung. Damit verschwand für Breslau die jüdische Gemeinde. In einzelnen Orten, besonders in Glogau und Zülz, wurden jedoch die Juden weiter geduldet. In Oberschlesien unterhielten sie vorwiegend Gasthäuser für die zur Leipziger Messe durchreisenden Fremden; ein weiterer Zuzug kam mit der Industrialisierung. 1551 erließ Ferdinand I. einen allerdings nicht streng durchgeführten Ausweisungsbefehl der Juden aus dem Habsburgerreich. Erst der Merkantilismus brachte ihnen ab 1713 in Schlesien die Duldung; die Aufklärung und die Entstehung des Handels- und schließlich des Industriestaates brachten die Gleichberechtigung. Sie nahmen nun die deutsche Kultur an; Moses Mendelssohn übersetzte die Bibel, um die Juden die deutsche Schriftsprache zu lehren. Im Ghetto sprachen sie das „Jiddisch", ein mittelalterliches Deutsch mit hebräischen Ausdrücken, das die während der vergangenen Judenverfolgungen nach Polen Ausgewanderten daher heute noch gebrauchen. Das Edikt Hardenbergs vom 11. 3. 1812 erklärte schließlich die in Preußen befindlichen Juden, die sich registrieren ließen und einen Namen annahmen, als Inländer.

Dr. Josef Krusche.

Weihnachtsspende für die deutschen Theater im Auslande

Ein Aufruf der Deutschen Akademie

Als die Deutsche Akademie vor vier Jahren aufrief, den Zusammenbruch des Schauspielhauses in Memel zu verhindern, gelang es alsbald, die Mittel zur Fortführung des Spielbetriebes sicherzustellen. Mit der Hilfe für Memel ist es aber nicht getan! Heute stehen alle die wenigen auslanddeutschen Theater vor dem Zusammenbruch! Deutsche Theater im Auslande sind nicht Stätten der Zerstreuung, sondern Quellen nationaler Kraft. Werden sie zerstört, so tragen wir alle die Verantwortung dafür. Befreie dich, Deutscher, von ihr, gehe zu einem der vielen Vereine, denen du angehörst, und rege an, daß er wenigstens eine Mark aus seinem Vermögen auf das Postscheckkonto München 8700 der Deutschen Akademie einzahlt. Jeder der vielen tausend Vereine in Deutschland kann diesen Beitrag ohne fühlbare Belastung aufbringen — die zusammenfließende Summe aber würde genügen, Tausende unserer Auslandsdeutschen von einer schweren Sorge zu befreien.

Amerikanische Auszeichnung des Münchener Chirurgen Lexer. Die Gesellschaft für Plastik und Wiederherstellungs-Chirurgie in New York hat den Münchener Chirurgen Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Erich Lexer zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. — Geheimrat Lexer wirkt seit 1928 als Nachfolger Sauerbruchs an der Universität München. Er ist gebürtiger Würzburger, ging 1892 als Berlin, wurde 1905 Direktor der Chirurgischen Klinik an der Universität Königsberg, siedelte 1910 an die Universität Jena über, die er verließ, um einen Ruf an der Universität Freiburg anzunehmen, wo er bis zu seiner Münchener Berufung gelehrt hat.

Die Goldene Ehrlich-Medaille für Geheimrat Uhlenhuth. Der Ordinarius für Hygiene und Bakteriologie an der Universität Freiburg i. B., Geh. Medizinalrat Professor Dr. Uhlenhuth, erhielt für seine bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiet der Immunität und Infektion die Goldene Medaille der Paul-Ehrlich-Stiftung. Die internationale Bedeutung von Geheimrat Uhlenhuth beruht darauf, daß er die Methode zur Unterscheidung von Menschen- und Tierblut entdeckte, was für die gerichtsärztliche Praxis von ungemeiner Bedeutung ist, und daß er ein Serum zum Schutz von Rindern und Schweinen gegen die Maul- und Klauenseuche fand.

Weihnachtsmusik in der Evangelischen Kirche Beuthen OS. Heute, 20 Uhr, Choralvorspiele von Bach, dazu die Weihnachtschoräle in Sätzen alter Meister, ferner schlesische Weihnachtslieder und zuletzt die Pastorale für Orgel von Bach. (Programme zu 20 und 50 Pf. berechtigen zum Eintritt. Erwerbslose erhalten Programme kostenlos.)

Stadttheater Kattowitz: „Die verkaufte Braut"

Die Aufnahme dieser köstlichen Oper war auch in Kattowitz sehr freudig. Kapellmeister Peter erhielt bereits nach der prächtig gespielten Ouvertüre starken Sonderbeifall; das Orchester blieb den ganzen Abend hindurch in bester Form. Nur ist leider die Geigenbesetzung des Orchesters zu schwach; dennoch gelangen die wundervollen Streicherfiguren der Ouvertüre eindrucksvoll. In der Titelrolle konnte Irmgard Argart, die für diese große Partie alle natürlichen Vorzüge besitzt, durch herrlichen Gesang und äußerst sympathisches Spiel die Herren der Zuhörer restlos gewinnen. Ihr Gegenspieler (Hans Heß), als Michas Sohn Hans, im Vollbesitz größter Stimmittel, gab sich alle Mühe, seine heldische Form in den engeren Rahmen des verstoßenen Bauernsohnes zu spannen. Emil von Ehlers gelang als „Wenzel" eine in jeder Beziehung beachtliche Leistung. Die bäuerlichen Schwiegereltern: Ludwig Dobelmann mit Reina Backhaus und Theodor Heydorn mit Elisabeth Wanka, waren prächtige böhmische Typen, gesanglich großartig. Zwischen diesen Parteien „arbeitete" der Heiratsvermittler Kezal (Stephan Stein) mit reichen Stimmitteln und komisch-beweglichen Gesten. Die Komik der Oper wurde durch den geräuschvollen Aufzug der Zirkusleute bestens unterstrichen. Martin Ehrhard als Zirkusdirektor stellte seine Attraktionen in humorvollster Ansprache vor und erntete größten Beifall. Maisy Brauner, immer gut am Platze, sang und tanzte als Zirkusdiva. Die tänzerische Belebung der Spieloper versorgte in öfterem Auftreten das Ballett. Der erste Akt brachte einen rassigen Solotanz von Lilo Angbarth. Ein ganz besonderes Lob verdienen die chorischen Leistungen (Fritz Behrens). Hermann Heindl's Bühnenlieder gaben ein echt böhmisches Kolorit. Der erfolgreiche Abend fand stürmischen Beifall des Hauses, sowohl für die Darsteller als auch für Kapellmeister Peter und den Regieführer Felix Dollfuß. **L. Sch.**

Gerhart-Hauptmann-Nachfeier im Berliner Rose-Theater

Im Osten Berlins, weit hinter dem Alexander-Platz, liegt das bestgehende Theater Berlins, das Rose-Theater. Ein wirkliches Volkstheater, das natürlich für sein Publikum auch eine Hauptmann-Feier haben wollte. Da es aber seinen treuen Anhängern bereits die wichtigsten Werke vom Erstling „Vor Sonnenaufgang" bis „Fuhrmann Henschel" vorgesetzt hatte, kam es auf den nicht uninteressanten Ausweg, ein Stück zu spielen, von dem Hauptmann seine ersten naturalistischen Anregungen erhalten hat: „Familie Selicke" von Arno Holz und Johannes Schlaf, die durch diese Hauptmann-Feier mitgeehrt werden sollten. Seit dieses Drama vor langen Jahren in der damaligen „Freien Volksbühne" zur Uraufführung gelangt war, hat man es in Berlin nicht mehr gespielt. Diese im Rose-Theater gebotene, unter der Regie von Paul Rose stehende Aufführung zeigte dem Wissenden erneut, wie sehr der junge Gerhart Hauptmann bis in Motive und Einzelheiten von den Vorkämpfern des Naturalismus gelernt hat und angeregt worden ist; insofern hatte die Aufführung sehr viel mit der Hauptmann-Atmosphäre zu tun. Aber auch das einfache Publikum des Berliner Ostens ließ sich durch die polternde und weichherzige Art des Trunkenbolds Selicke (Hans Rose) und durch die Schilderung des Elends nicht nur fesseln, sondern durchaus rühren und erschüttern. Wegen des wohlüberlegten Gedankens, einen eigenen Ton in die Hauptmann-Feiern zu bringen, darf diese verspätete Ehrung vor einem kunst- und auch sonst hungrigen Publikum in armer Gegend der Reichshauptstadt dankbar herausgehoben werden.

Dr. Hans Knudsen.

Die größte Orgel der Welt. Seit 1929 befindet sich eine Riesenorgel in der dreizehnstöckigen Convention Hall in Atlantic City (New Jersey) mit ihren 41 000 Sitzplätzen in Bau. Die neue Orgel hat zwei Spieltische, die über 40 Meter voneinander entfernt sind, mit zwölf Manualen, über 500 Tasten, 1233 Registerwippen, vierzehn Schwellern, und 32 882 Pfeifen, die in acht Riesensälen untergebracht sind, von 4 Millimeter bis 21 Meter. Die „Fernkammern" sind mit Mikrophonen versehen, und sieben Motore mit 400 PS liefern den Strom. Die Orgel soll Orchestertranspositionen bringen, um ein 500—600 Mann starkes Sinfonieorchester ersetzen zu können.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (15,30) zum letzten Male „Madame Pompadour" zu ganz kleinen Preisen (0,30 bis 2,00 Mark); abends (20) die komische Oper „Die verkaufte Braut"; in Königshütte (16) „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging" und abends (20) „Morgen gehts uns gut"; Montag um 20 Uhr in Kattowitz „Morgen gehts uns gut"; Mittwoch in Beuthen die Revue „Die drei Musketiere". (Die Abonnenten werden gebeten, die dritte Rate bis zum 20. d. Mts. an der Theaterkasse einzuzahlen.)

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 18. Dezember bis 26. Dezember 1932

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag	Montag
Beuthen	15½ Uhr Volksvorstellung Madame Pompadour 20 Uhr Die verkaufte Braut		20½ Uhr Morgen geht's uns gut	20½ Uhr 12. Abonnementsvorstellung Zum 1. Male Die 3 Musketiere	16 Uhr Wie Klein-Else das Christkind suchen ging 20½ Uhr Die verkaufte Braut		1. Weihnachtsfeiertag 16 Uhr Morgen geht's uns gut 20 Uhr Zum 1. Male Auslandreise	2. Weihnachtsfeiertag 15½ Uhr Wenn die kleinen Veilchen blühen 20 Uhr Die 3 Musketiere
Gleiwitz				16 Uhr Wie Klein-Else das Christkind suchen ging 20½ Uhr 12. Abonnementsvorstellung Der 18. Oktober				
Hindenburg			20 Uhr Die verkaufte Braut			16 Uhr Wie Klein-Else das Christkind suchen ging		

Kattowitz: Montag, 19. Dez., 20 Uhr: **Morgen geht's uns gut.** Freitag, 23. Dez., 16 Uhr: **Dornröschen.** Sonntag, 25. Dez., 1. Weihnachtsfeiertag, 15½ Uhr: **Der Vogelhändler.** 20 Uhr: **Die verkaufte Braut.**

Königshütte: Sonntag, 18. Dez., 16 Uhr: **Wie Klein-Else das Christkind suchen ging.** 20 Uhr: **Morgen geht's uns gut.** Montag, 26. Dez., 2. Weihnachtsfeiertag, 16 Uhr: **Morgen geht's uns gut.** 20 Uhr: **Auslandreise.**

Josef Bena

Inhaber: ARNOLD PAUL
Beuthen OS, Bahnhofstr. 3
Telefon 4664
Zigarren-Import / Weinhandlung
Spirituosen u. Liköre
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Empfehle meine Qualitätswaren als passende Weihnachtsgeschenke u. für Festlichkeiten:

Zigarren — Geschmackvolle Präsentkistchen und Diner-Zigarren in allen Packungen und Preislagen in großer Auswahl

Weine — Bestens gepflegte Rhein-, Mosel-, rote und weiße Bordeaux-, Süd-, Frucht- und Vermouth-Weine. Henkell-, M. M.-, Kloß & Foerster-Schaum-Weine. Trauben-Sekt Hausmarke 3.— Mk. m. St.

Spirituosen — Asbach, Dujardin, Kahlbaum, Jacobi. Rum u. Arrak, Wünschelburger- u. Hennig-Korn, Kantorowicz-Burgunder-Punsch u. Edelliköre. Koerner-Stonsdorfer, Gilka-Kümmel, König-Steinhäger.

Wintersportartikel

sind stets ein willkommenes Weihnachtsgeschenk
Deshalb: wenn Sie jetzt ans Schenken denken, gehen Sie nur zu

Sport u. Funk

Leitung: Kurt Fromlowitz
Beuthen OS, Gymnasialstraße 15 - Tel. 2922
Sie werden dort vom Sportler bedient

Unterricht

Wald-Pädagogium Zobten am Berg
Internat mit streng geregelter Ordnung
Sexta b. Prima sämtl. Schulgattung. Günst. Erfolge
Bez. Breslau Fernspr. 163 Näheres durch Prospekt

Staatliches Hindenburggymnasium
Staatliches Realgymnasium

Anmeldungen für die Sexta bitten wir möglichst noch im Laufe der Monate Dezember und Januar vornehmen zu wollen. Vorzulegen sind der Geburtsschein und das letzte Abgangszeugnis.

Beuthen OS., den 18. Dezember 1932.
Dr. May **Dr. Hackauf**

Städtische Oberrealschule in Hindenburg OS.
Kamillianerplatz

Anmeldungen von Schülern für das Schuljahr 1933/34 werden werktäglich von 8—13 Uhr im Amtszimmer des Direktors entgegengenommen.
Geburts- und Impfschein sind vorzulegen.
Hauck, Oberstudiendirektor.

Am 4. Januar 1933 beginnt bei den Herz-Jesu-Schwestern St.-Josefs-Haus, Piekarer Straße 59, ein 3monatiger

Tag- und Abendkursus im Kochen und Backen

Anfragen bitte an die Oberin des Hauses.

Migräne wie sie entsteht u. vergeht ohne Medizin und Diät! Verblüffender Erfolg. Fordern Sie die famose Schrift „Der rote Faden" von Dr. med. Selß kostenlos im
Reformhaus Röhner, Beuthen OS., nur Gräupnerstraße 1a

Für 1.- RM. bügeln dämpfen entstauben
Ihren Anzug oder Mantel
Weihnachts-Werbe-Woche
Amer Schnellbügelanstalt m. Dampfbetrieb
Beuthen OS. **Gräupnerstr. 5. Tel. 2414**

Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Baender jetzt wieder Spezial-Geschäft

aber nur unter der Firma

Mäntelhaus Baender nur Ring 9/10 Das Haus auch für große Weiten

Damen-Mäntel
in bekannt großer Auswahl, unserer bekannt guten Verarbeitung u. tadellosem Schnitt. Moderne Stoffe mit und ohne Pelzbesatz in d. Hauptpreislagen
65.00 49.00 36.00
29.75 23.75
16.75



Beuthen nur Ring 9-10
parterre und I. Etage.

Neu aufgenommen
Damen-Kleider
in besonders flotter und sehr geschmackvoller Ausführung aus neuesten Woll- u. Seidenstoffen
Straßen-, Nachmittags- u. Abendkleider, Tee- u. Gesellschafts-Kleider, Braut- und Hochzeitskleider, Trauerkleider
ebenso entzückende
Backfisch-Kleider und fesche Wollkleider
zu besonders billigen Einführungspreisen.

Fesche Morgen-Röcke
12.75 8.90 6.00 4.90 2.95 **1.65**

Entzückende Blusen
9.75 7.90 5.90 **3.95**

Aparte Pullover
7.90 5.90 3.95 **2.95**

Hochelegante Mäntel mit edlem Pelzbesatz
Modell-Genre in großer Auswahl

Jungmädchen-, Mädchen- und Baby-Mäntel in allen Größen

Unsere Spezialität: Extra weite Frauen-Mäntel und -Kleider

Wir bitten um Ihren Besuch!
Sonntag von 12 bis 6 Uhr geöffnet!

Mäntelhaus Baender aber nur Ring 9/10
Beuthen OS., neben Kaisers Kaffee-Geschäft

Geschäfts-Ankäufe

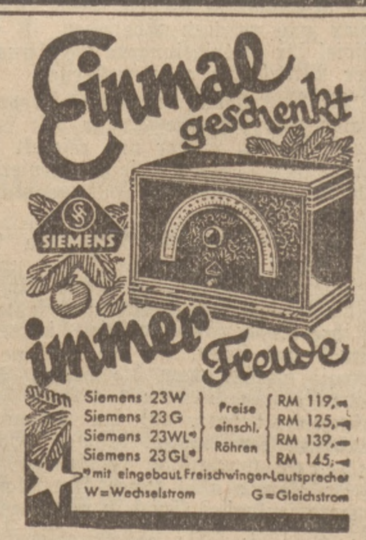
Gutgehendes
Kolonialwarengeschäft
mit Stammkundschaft p. 1. Januar 1933 zu kaufen gesucht. Zu erfragen u. B. 2874 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Wenn zwei Herzen sich finden

dann liest jeder gute Freund und Bekannte gern davon. Also — bestellen Sie rechtzeitig eine Verlobungsanzeige in der beliebten und in Stadt und Land verbreiteten Tageszeitung Oberschlesiens



Anzeigenschluß für die Weihnachts-Festausgabe **Sonnabend, mittags 12 Uhr**



Radio-Scheitza
das führende Spezialgeschäft
BEUTHEN, Gleiwitzer Straße 25

Wählen Sie

zum Weihnachtsfest
meine
alterprobten Fabrikate
Bei niedrigen Preisen erhalten Sie
hervorragende Qualitäten

Julius Kochmann

Hindenburg OS.
Dampf-Destillation und Likörfabrik
Weingroßhandlung / Zigarren

Zum 50 jährigen Jubiläum unserer Firma
gewähren wir unserer werten Kundschaft auf unsere Fabrikate, sowie Weine in Originalflaschen vom heutigen Tage bis **einschließlich 31. Dezember 1932**
10% Rabatt.

Adolf Schwiedernoch
Kommanditgesellschaft
Ecke Piekarer und Tarnowitzer Straße
Verkaufsstelle jetzt im Ausschank.

Ski-

Hölzer,
Stöcke,
Stiefel,
Anzüge,
Zubehör

Schnee-Schlitter
die große Neuheit für die Jugend **RM. 2.75**

Besichtigen Sie die große Auswahl in
Brauer's Ski-Etage
Beuthen OS., Bahnhofstr. 23
Ausstellung im Schaufenster Bahnhofstr. 23
Hauptgeschäft Gleiwitz, Wilhelmstraße 11
Ausstellung Gleiwitz, Wilhelmstraße 24

Willst Du Sessel oder Couchs schenken, mußt Du an Emil Bindseil denken! Tarnowitzer Str. 42 Tel. 4786

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Ansichten der Gelehrten über die Einsturzursache

Streit um einen Sachverständigen im Hallenbad-Prozeß

Sachverständiger Stadtbaurat Dr. Wolff: „Die städtischen Beamten haben ihrer Pflicht genügt"

(Eigener Bericht)

J. S. **Beuthen**, 17. Dezember.

Mit Ausnahme von Regierungsbaurat Fritzel, Oppeln, haben nun alle Sachverständigen im Hallenbadprozeß ihre Gutachten erstattet. Regierungsbaurat Fritzel ist während der Tagung infolge Ueberanstrengung plötzlich erkrankt und wie durch ärztliches Gutachten festgestellt wurde, für die nächsten Tage nicht vernehmungsfähig. Die Staatsanwaltschaft glaubt aber, auf diesen von ihr bestellten Sachverständigen nicht verzichten zu können und bringt damit den Gerichtshof in eine schwierige Lage. Am Montag früh wird nun Beschluß gefaßt werden darüber, ob Regierungsbaurat Fritzel doch vernommen werden soll, was einer Vertagung des Prozesses bis zur Wiedergenesung des Regierungsbaumeisters gleichkommen könnte. Zehn Tage kann nach den gesetzlichen Bestimmungen eine Verhandlung unterbrochen werden. Da die Weihnachtsfeiertage vor der Tür stehen und heute noch nicht gesagt werden kann, ob Regierungsbaurat Fritzel innerhalb dieser Zeitspanne imstande sein wird, vor den Gerichtsschranken seine Aussagen zu machen, besteht die nicht geringe Gefahr, daß der ganze Prozeß zu einem späteren Zeitpunkt erneut von Anfang an aufgerollt werden muß. Acht Tage schwerer Arbeit wären vergeblich gewesen und die hohen Kosten, die bisher entstanden sind, umsonst ausgegeben. Unabhängig von diesen schweren Bedenken kann die Staatsanwaltschaft natürlich ihre Einstellung nicht ändern, wenn sie der Ueberzeugung ist, daß im Interesse der Wahrheitsforschung auf das Gutachten von Regierungsbaurat Fritzel nicht verzichtet werden kann und auch das Gericht wird sich selbstverständlich bei seiner Beschlußfassung nur von der Frage leiten lassen können, ob die Aussagen des erkrankten Zeugen für die Entscheidung im Prozeß von Bedeutung sind.

Die Sonnabendverhandlung brachte wieder hochwissenschaftliche Ausführungen erster Autoritäten auf dem Gebiete des Bauwesens. Vor allem war es Professor Dr. Spangenberg, München, der aus seinem reichen Schatz von Erfahrungen und seinem großen Wissen schöpfte und die Möglichkeiten, die zum Einsturz des Hallenbades führten, darlegte. Professor Dr. Spangenberg wie Baurat Spiller, Breslau, führen im Gegensatz zu den drei Sachverständigen des Vortages den Einsturz auf die allzu starke Belastung durch die Eisenbetondecken zurück, die zu früh ausgeschalt wurden, und beide vertreten die Auffassung, daß das Mauerwerk in ortsüblicher Weise ausgeführt wurde. Professor Dr. Spangenberg, der wie Baurat Spiller von der Firma Hirt als Sachverständiger bestellt war, legte der übermäßigen Berieselung große Bedeutung bei und glaubt, daß durch die starken Wassermassen, die an dem frischen Mauerwerk hinabliefen, der Mörtel schwer angegriffen wurde und dadurch die Mauer selbst erheblich an Standfestigkeit verlor. Er bemängelte ebenfalls die schlechte Beschaffenheit der Ziegel, wofür aber nicht die Firma verantwortlich zu machen sei, da die Ziegel von der Stadtverwaltung direkt geliefert wurden.

Mit Spannung erwartete man sonach den widerstreitenden Feststellungen der Sachverständigen das Gutachten von Stadtbaurat Dr. Wolff, der von der Oberstaatsanwaltschaft als Sachverständiger hinzugezogen worden ist. Stadtbaurat Dr. Wolff war recht vorsichtig in seinen Formulierungen und in der Zuschiebung der Verantwortung für den Einsturz. In dem zweiten Teil seines Gutachtens, in dem er das Verhältnis vom Unternehmer zum Auftraggeber behandelte, legte er eindeutig den Verantwortungskreis des Stadtbauamtes und seiner Beamten dar, und kam zu der Feststellung, daß die am Bau beteiligten Beamten des Stadtbauamtes ihren Pflichten völlig nachgekommen seien. Als Ursache des Einsturzes betrachtet Stadtbaurat Dr. Wolff in erster Linie allzustarke Berieselung, für deren Folgen aber niemand verantwortlich zu machen sei, da keine der beteiligten Personen die schwere Beeinflussung des Mauerwerks voraussehen konnte. Seiner Ansicht nach wäre aber die Firma Walter verpflichtet gewesen, dem Stadtbauamt von der beabsichtigten Ausschalung Mitteilung zu machen. Bei der vorherigen Prüfung der Mauer durch die städtischen Beamten hätte dann der schlechte Zustand des Mörtels festgestellt werden können und so wäre nach seiner Ueberzeugung der Einsturz vermieden worden.

Baurat Spiller, Breslau

Baurat Spiller, Breslau, führte in seinem Sachverständigen-Gutachten aus, daß er als Hochbauer nur mit zentraler Belastung der Mauern zu rechnen pflege. Wenn es im vorliegenden Fall anders ist, so taucht doch die Frage auf, ob die Betonfirma nicht darauf aufmerksam machen mußte, daß eine besondere Konstruktion erforderlich ist. Die Frage der Mauersteine ist außerordentlich schwierig. Stadtbaurat Stütz hat ungefähr 40 000 Ziegel wegen ihrer Unbrauchbarkeit abfahren lassen. Die Beweisaufnahme hat kein klares Bild ergeben, wieweit diese Ziegeln beim Bau verwendet worden sind. Es ist aber

mit Bestimmtheit anzunehmen, daß diese Ziegeln beim Pfeilerbau nicht verwendet wurden.

Die Ziegel waren von der Stadt geliefert, den Mörtel stellte die Maurerfirma. Der Groß Strehlitzer Kalk ist anerkannt gut. Ein Bau, bei dem der Sachverständige diesen Kalk benutzt, hat 15 Jahre ohne Fenster gestanden, und trotzdem brauchte nur wenig nachgebessert zu werden. Er kommt zu dem Schluß, daß man **der Maurerfirma keinen Vorwurf machen kann, daß sie dieses Material verwendet hat.** Auch den Mörtel hält der Sachverständige für einwandfrei. Die Art der Mischung ist ja von Magistratsbaurat Wolff beanstandet worden, und sofort wurde diesen Wünschen Rechnung getragen. Durch die Beweisaufnahme sei als erwiesen zu betrachten, **daß die Pfeiler entsprechend den Bestimmungen mit verlängertem Zementmörtel gearbeitet waren.**

Die Feststellungen haben ergeben, daß der

Mörtel durch die Berieselung gelitten

hat, die Magistratsbaurat Wolff auch öfter beanstandet habe. Die Berieselung sei, wie Zeugen ausführten, **viel zu stark gewesen. Das Wasser floß nicht nur außen, sondern auch innen herab.**

Wenn Sachverständiger Stadtbaurat Dr. Wolff in seinem Gutachten ausführt, daß die Firma Hirt verpflichtet gewesen wäre zu verhindern, daß das Mauerwerk durch leicht erkennbare Beeinflussungen in seiner Standfestigkeit gefährdet wurde, so sei dem entgegenzuhalten, **daß keine Erfahrungen über das neue Berieselungsverfahren vorlagen.** Wenn weiter gesagt werde, man habe recht viele freie Fugen ohne jeden Mörtel gefunden, so müsse darauf aufmerksam gemacht werden, **daß dies eine in ganz Deutschland verbreitete „Krankheit" sei, unter der aber die Standfestigkeit der Mauer nicht leide.**

Die schlechte Beschaffenheit des Mauerwerkes wird damit zu erweisen versucht, **daß einige Pfeiler nachträglich verstärkt wurden.** Das ist aber nicht deshalb geschehen, weil die Mauer zu schlecht war, sondern weil sich

während des Baues eine höhere Belastung

ergab.

Seiner festen Ansicht nach könne sich entweder nur die Decke nach der Ausschalung durchgebogen und das Mauerwerk mitgerissen haben, oder die Mauer sei infolge zu schwacher Fundamente oder zu schlechter Beschaffenheit zerdrückt worden. Für seine Ueberzeugung stehe das erste fest. Eine Zeugenaussage habe erwiesen, daß die Decke zu erst in der Mitte einbrach.

Er faßte seine Ausführungen in den

Feststellungen

zusammen:

Der Einsturz wurde verursacht durch das vorzeitige Ausschalen, bei dem die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßnahmen nicht eingehalten wurden und nicht geprüft wurde, ob das Mauerwerk abgebunden hatte. Selbstverständlich habe die Betonfirma vor Ausschalung der Decke sich nach dem Zustande der Mauern zu erkundigen.

Die Decke habe sich durchgebogen infolge von Fehlern in der Bauausführung. Sie bog sich nach unten und trieb das Mauerwerk auseinander. Bei der Lieferung der Baumaterialien und ihrer Verwendung liegen keine solchen Verstöße gegen die anerkann-

Die Deutsche Front

ten Regeln der Baukunst vor, die den Einsturz verursacht haben können.

Justizrat Mamroth: Wer veranlaßt, daß solche Pfferkuchen-Ziegeln auf den Bauplatz kommen?

Magistrasbaurat Wolff: Wir haben gute Ziegel bestellt und schlechte erhalten. Die Ziegel sind bestellt worden von dem Geschäftsführer der städtischen Ziegelei.

Walter zu Magistratsbaurat Wolff: Stimmt es, daß nach dem Unglück sofort auf einem anderen städtischen Bau Verstärkungen des Mauerwerks vorgenommen wurden?

Magistratsbaurat Wolff: Ja, aber nicht, weil die Ziegel so schlecht waren.

Walter: Haben nicht die Maurer dort Ziegel wegen ihrer schlechten Qualität zurückgenommen?

Magistratsbaurat Wolff: Ja, das stimmt. Es gab auch dort schlechte Ziegel.

Prof. Dr. Spangenberg, München

Prof. Dr. Spangenberg, München, hat vor kurzer Zeit einen Ruf nach Berlin erhalten, den er aber abgelehnt hat, weil dort ein Laboratorium fehlt. Er hat früher auch in Oberschlesien gearbeitet. In wissenschaftlichen Ausführungen behandelte der Gutachter die Spannungsverhältnisse. **Die zulässige Spannung ist Gesetzesbestimmung geworden;** es sind feste Zahlenwerte aufgestellt. Die zulässige Beanspruchung ist naturgemäß kleiner als die Bruchspannung. Der Unterschied ist der Sicherheitsgrad. Die Festigkeit des Betons ist abhängig von der Menge des verwendeten Zements, der Qualität des Kieses und der Menge des Wassers.

Der Zement am Hallenbad war nicht hochwertig. Die Decke konnte nicht schon nach acht Tagen ohne Gefahr ausgeschalt werden.

Nach meiner Auffassung muß der Eisenbetonfachmann stets **prüfen, ob die Stützmauern bis hinunter zum Fundament die genügende Tragfestigkeit besitzen.** Die Firma Walter hatte es also in der Hand, die Fehler in der Konstruktion zu vermeiden. Wenn die Mauern nicht genügten, so liegt das an der

zu hohen Belastung.

Bei der Prüfung des Mörtels sei zu beanstanden, daß der Mörtel nicht luftdicht abgeschlossen nach Wien gesandt wurde. Die Versuche sind demnach falsch, weil der Mörtel zum Teil abgebunden hatte. Alle Schlußfolgerungen aus deren Versuchsergebnissen seien demnach falsch. Als Mauersand wurde beim Bau das in Beuthen übliche Material verwandt. Bei der Prüfung des Kalkmörtels in Wien wurde als Wert 10 festgestellt, in München infolge der falschen Transportbehandlung nur 1—2.

Bei der Prüfung der Mauersteine ergaben sich bei einem Stapel erhebliche Schwankungen.

Die Steine entsprechen durchweg nicht den gesetzlich vorgeschriebenen Anforderungen. Die Druckfestigkeit der Mauer war durch Verwendung der mangelhaften Ziegel erheblich herabgesetzt. Dafür ist aber die Firma Hirt nicht verantwortlich, denn sie hat die **Ziegel von der Stadt geliefert erhalten.** Das Mauerwerk wurde sicher in ortsüblicher Weise ausgeführt.

Die Berieselungsversuche in München, die Prof. Dr. Boost humorvoll behandelte, sind genau den Vorgängen beim Bau nachgemacht. Sie haben deutlich erwiesen, daß die

Beschaffenheit des Mörtels durch die Berieselung stark gelitten

hat. Die Berieselung wurde von der Firma Walter ausgeführt. Formal ist es in Ordnung, daß die Firma Hirt ihre Arbeit selbst gegen leicht erkennbare Einflüsse schützen müsse, aber **die Berieselung war kein solch leicht erkennbarer Einfluß.** Wenn jemand verantwortlich zu machen ist, so in erster Linie doch die Firma Walter, deren Leute berieselten, und in zweiter Linie die Aufsichtsbeamten der Stadt. Aber auch diesen Personen sei kaum ein Vorwurf zu machen, da sie **sicher nicht die schädliche Wirkung vorher sehen konnten.**

Die Festigkeit des Mauerwerkes hätte normalerweise genügt, wurde aber durch die schlechte Beschaffenheit der Steine und durch die Berieselung stark herabgesetzt.

Die Eisenbetondecken

Die Ansicht, daß die Betondecke trotz der Mängel nicht die Einsturzursache sein konnte, verlangt genaue Prüfung der Frage. Der Zement war gut, aber der **Sand gibt Anlaß zu starken Bedenken. Seine feine Beschaffenheit war die Ursache der schlechten Oberschicht des Zements.** Die Betondruckschicht darf den gesetzlichen Bestimmungen nach nicht kleiner als 5 Zentimeter sein. Hier ist sie 4 Zentimeter.

Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt die Einsturzursache bei der Decke.

Wenn es durch die Zeugenaussagen als erwiesen gilt, daß die Steifen beim Ausschalen fest waren, ist zu schließen, daß die untere **Decke eben noch nicht ausschalungsreif war.** Die Ausschalung ist erfolgt, ohne, wie es vorgeschrieben ist, der Bauleitung Mitteilung zu machen. Da sie das nicht gemacht hat, trägt die Firma Walter

die Verantwortung für die Prüfung,

ob die Mauer auch genügend standfest war. Gegenüber dieser Verfehlung **tritt die Frage zurück, ob die Decke oder die Mauer zuerst einstürzte.** Zusammenfassend kann gesagt werden, daß **schwere Verstöße gegen die anerkannten Regeln der Baukunst vorgekommen sind.**

Sachverst. Stadtbaurat Dr. Wolff

Stadtbaurat Dr. Wolff war am Vormittag des 24. Oktober an der Unglücksstelle. Er hielt es für geboten, daß ein Wissenschaftler und ein Vertreter der Regierung als Baupolizei zugezogen werden. Mit Herrn Geheimrat Boost und Prof. Spangenberg gehe er darin überein, daß alles auszuscheiden habe, was nicht direkt mit dem Einsturzbau zusammenhänge. Bei seiner Stellungnahme lasse er sich in keiner Weise beeinflussen von allen Wahrnehmungen und Feststellungen an übrigen Bauteilen des Hallenbades und allen Untersuchungen und Druckproben, die sich nicht auf eingestürzte Teile beziehen. **Die gewählte Konstruktion sei vielleicht nicht die beste, aber sie trug nicht den Keim des Zusammensturzes in sich.** Wenn man aber diese Konstruktion gewählt hat und dafür verantwortlich ist, muß man natürlich immer die Durchführung berücksichtigen. Jeder Bautechniker kann diese Konstruktion berechnen. Es muß festgestellt werden:

1. **Der städtische Bauführer konnte und mußte allein in der Lage sein, die Konstruktion durchzurechnen und mußte es auch tun.**
2. **Die Voraussetzungen für die Durchführung waren ein absolut solides Mauerwerk.**

Zu der Frage des Mauerverbandes muß gesagt werden: Die Firma ist einzig und allein dafür zuständig, eine Mauer zu errichten, die den **Plänen entsprechende Festigkeit hat,** auch wenn Aenderungen vorgenommen werden. Die schlechten Steine können nicht als Schuldursache gelten, weil sich **nicht feststellen läßt, wo sie im eingestürzten Teil benutzt wurden.** Zuerst war natürlich jeder geneigt, die zu frühe Ausschalung als Ursache des Einsturzes zu betrachten. Stadtbaurat Wolff fand aber an der Unglücksstelle **schöne glatte Steine, die vollkommen blank waren.** Ein solches Fehlen von Kalkmörtel sei ein Unding und Rätsel gewesen, das seine Lösung fand, als man von der

Berieselung

hörte. Die statischen Berechnungen für die Decke seien einwandfrei. Die Ansicht, daß die Druckzone zu gering sei, lasse sich nach den Zeugenaussagen nicht mehr vertreten. Die statischen Verhältnisse **können bei aller unkorrekten** Ausführung als ausreichend betrachtet werden. **Die Decke konnte gar nicht einstürzen, wenn sie sich auch durchgebogen hätte.** Die einen Sachverständigen halten die Decke für gut und sagen, die Mauer sei zusammengedrückt worden, die anderen Wissenschaftler erklären, daß die Mauer gut war und die Decke einstürzen mußte.

Ursachen des Unglücks sind:

1. **Das Ausschalen als Anlaß, weil die ausschalende Firma das Bauamt nicht verständigte, ist eine an sich gute Decke auf eine schlechte Mauer gekommen.**
2. **Die Berieselung. Dafür sind verantwortlich:**
   a) **derjenige, der die nicht ganz richtige Maßnahme trifft;**
   b) **die Maurerfirma, weil sie ihre Mauer vor leicht erkennbaren schädigenden Einflüssen bewahren muß;**
   c) **die Städtische Bauleitung, weil sie die Zusammenarbeit im Interesse der Standfestigkeit des ganzen Baues zu überwachen hat.**

Verhältnis vom Unternehmer zum Auftraggeber

Grundsätzlich ist die Tätigkeit bei öffentlichen Bauten durch die Baupolizei nicht zu prüfen und zu durchbrechen. **Es gibt aber keinen Bau, bei dem nicht irgendeine Behörde ihre Autorität dritten gegenüber ausübt.** Das ist im vorliegenden Falle das Stadtbauamt. Der Bau wurde geleitet von dem Städt. Bauführer, über diesem steht der Magistratsbaurat, der den Bau leitet und überwacht und an der Spitze der Stadtbaurat, der alles überwacht. Die Hauptverantwortung von diesen Personen trägt der Städtische Bauführer, der nur für diesen Bau bestellt ist. Stadtbaurat Dr. Wolff hält Magistratsbaurat Wolff nicht für das Unglück für verantwortlich. **Er gehöre nicht auf die Anklagebank.** Auch von Bauführer Schindellek könne man nach der Beweisaufnahme sagen, daß er den **Pflichtenkreis, der ihm oblag, soweit man es irgendwie verlangen kann, erfüllt hatte. Auch er sitze zu Unrecht auf der Anklagebank.** Der Stadtbaurat habe gar keine Zeit sich um die einzelnen Arbeiten zu kümmern. Seine Pflicht sei die richtige sorgfältige Auswahl der Personen des Stadtbauamtes.

Da niemand die Wirkung der Berieselung vorher sehen konnte, kann auch niemand dafür verantwortlich gemacht werden, auch nicht die Firma Walter oder Firma Hirt.

Es bleibt noch, daß die Firma Walter ausschalen ließ, ohne dem Stadtbauamt Mitteilung zu machen.

Für den schlechten Verband sei die Stadt verantwortlich. Er bezweifle aber, daß er für sich allein schon das Unglück verschuldet hätte. Weiter müsse man dem Bauamt vorhalten, daß, wenn man eine solche Konstruktion ausgeführt hat und schon keine statischen Berechnungen angestellt wurden, doch die städtischen Aufsichtsbeamten **genau prüfen und überwachen müssen, ob die Mauer auch einwandfrei und solide ausgeführt wird, insbesondere hätte man sich um die Ausführung der Decke kümmern müssen.**

Magistratsbaurat Fiebig, Breslau,

ging in seinen Ausführungen von der Behauptung aus, daß eine Baupolizei überhaupt nicht vorhanden gewesen sei. **Nach den gesetzlichen Bestimmungen bleiben die Ueberwachungsbefugnisse auch für städtische Bauten bei der Baupolizei.** Die Polizeigewalt bleibt demnach bei der Baupolizei. Im vorliegenden Fall haben die städtischen Beamten von sich aus die Maßnahmen durchzuführen, die die Baupolizei durchführen würde. Wer die Verantwortung trägt, wenn die städtischen Beamten diese Aufgabe nicht erfüllen, und die Baupolizei nicht eingreift, diese Frage ist schwer zu beantworten. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß

die städtischen Baubeamten im Rahmen ihrer Befugnisse, die keineswegs Baupolizei ist, und ihrer technischen Einsicht nach dieselbe Vorsicht angewandt, mit der der Baupolizist vorangegangen wäre; als Treuhänder der Stadt haben sie mehr getan als die Baupolizei zu tun Gelegenheit gehabt hätte.

Hofrat Saliger verliest ein Protokoll vom 24. Oktober 1929, in dem von Stadtbaurat Stütz, den Magistratsbauräten Wolff und Salzbrunn erklärt wird, daß der bei dem eingestürzten Teil verwendete Mörtel schlecht, die Betonarbeiten einwandfrei waren. Die Berieselungsfrage könne keine Rolle spielen, da niemand die schädigende Wirkung des Wassers hätte vorhersehen können. Im übrigen wäre über diese Frage nicht gestritten worden, wenn man die Arbeiten an den Pfeilern vorschriftsmäßig in Zementmörtel ausgeführt hätte.

Prof. Dr. Spangenberg machte noch interessante sachliche Ausführungen, in denen er den Nachweis zu erbringen suchte, daß die Firma Hirt ihrer Sorgfaltspflicht genügt und daß der verwendete Mörtel den üblichen Ansprüchen voll genügt habe.

Zum Schluß der Sitzung entspann sich dann noch eine längere Auseinandersetzung über

die Filmvorführung

von Dr. Färber, die schließlich dadurch beendet wurde, daß der Angeklagte Bauunternehmer Walter, der durch den Film entlastet werden sollte, auf die Vorführung verzichtete. Da die Möglichkeit besteht, daß in der Montagverhandlung noch einige technische Fragen erörtert werden, wurde noch keiner der Sachverständigen entlassen. — Wenn alles seinen Gang weitergeht, werden am Montag früh 9 Uhr die beiden Staatsanwälte ihre Plädoyers halten.

Jubilarehrung bei der Preußengrube

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 17. Dezember.

In der festlich geschmückten Kantine der Preußengrube wurden 37 Jubilare durch die Grubenverwaltung ausgezeichnet. Die Feier, zu der auch die Beamtenschaft der Preußengrube geladen war, wurde durch Bergwerksdirektor Machens mit einer Begrüßungsrede an die Jubilare eröffnet. Der Grubenleiter würdigte in warmen Worten die 25 Jahre brave Bergmannsarbeit der Jubilare und dankte im Namen der Verwaltung für die treuen Dienste im Interesse der Preußengrube. Als besondere Anerkennung überreichte er jedem Jubilar eine Jubiläumsuhr mit Kette und ein Geldgeschenk. Die Namen jener Ausgezeichneten sind:

Franz Alexy, Franz Biernoth, Paul Colga, Wilhelm Czichowski, Anton Dziuba, Josef Flack, Franz Fleischer, Robert Golla, Robert Holuscha, Josef Janocha, Paul Kolodziejczyk, Franz Kroll, Josef Kamratzki, Johann Kosub, Franz Koziol, Ludwig Kurzaj, Paul Kusch, Paul Ledwon, Stefan Ledwon, Rudolf Litz, Franz Mysliwczyk, Franz Mrukwa, Franz Maczalla, Anton Mierzowski, August Mucha, Theodor Mutz, Josef Rudzki, Thomas Stollarski, Franz Slotta, Georg Szczyglowski, Ingnatz Zdrallek, Wilhelm Siegmund, Theofil Stolfig, Wilhelm Strozodka, Karl Witwer. Außerdem wurden in diesem Jahre zwei weibliche Jubilare, Marie Kolodziej und Frl. Hedwig Strzebin gefeiert.

Dem Ehrungsakt schloß sich eine Bewirtung der Jubilare an, bei welcher der Verwaltung in zahlreichen Reden für die Ehrung gedankt wurde. Nach einigen Worten der Betriebsvertretung sprachen auch aus der Mitte der Gefeierten einige Jubilare.

Vor dem Unterhaltungsteil wurde zunächst der bevorstehenden Weihnachtszeit gedacht und dies durch gemeinsame Weihnachtsgesänge zum Ausdruck gebracht

Großfeuer in Bielitz

Bielitz, 17. Dezember.

In der Nacht zu Sonnabend brach in einem Hause in der Roten Turmstraße ein Brand aus, dem auch das Modellmagazin der Maschinenfabrik Sauer mit Modellen von 56 Maschinen zum Opfer fiel. Der Schaden ist bedeutend

Advent im Bund Königin Luise, Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Dezember.

Adventszeit, — Wartezeit! Den tiefen Sinn dieser heiligen Zeit deutete nach dem frischen Eingangsgesang der gut geschulten Jungluisen die Führerin der Ortsgruppe, Frau Superintendent Schmula, indem sie nach herzlichen Begrüßungsworten der großen Schar festlich versammelter Kameradinnen auf die engen Beziehungen zwischen dem anheimelnden Schein der den Saal erhellenden Adventskerzen und dem wartefrohen, aufnahmebereiten Menschenherzen hinwies **und im Vertrauen auf die Erfüllung der Gottesbotschaft auf den tatbereiten Willen des Bundes hindeutete, nach besten Kräften der seelischen und materiellen Not Deutschlands zu steuern.** An die Mahnung zu warmer Kameradschaft untereinander, zu gegenseitigem Vertrauen und schwesterlicher Liebe im Geist des Weihnachtsfestes schloß sich die Mitteilung der Führerin, daß dank opferbereiter Hilfe auch in diesem Jahre wieder Weihnachtspäckchen für bedürftige Kameradinnen bereit lägen.

Das Gedicht von den „Adventsglocken" fügte sich in den Gedankengang gut ein. Als dann das Trio Frau Dr. Spill, Frl. Marks und Herr von Wilpert das Podium bestieg, war die Stimmung für das „Ave Maria" gut vorbereitet, das der weiche Sopran Frau Spills, von der eingespielten Klavier- und Geigenbegleitung unterstützt, weihevoll durch den Raum trug. Die nachfolgende Verpflichtung der neuen Kameradinnen vor dem von Weihnachtsgrün umhüllten Bild der Königin Luise wurde von Frau Superintendent Schmula in alter Weise würdevoll und eindringlich gestaltet. Die Mahnworte zur Mitarbeit am Wiederaufbau unseres heißgeliebten Vaterlandes und zum selbstlosen Dienen am Volk und Vaterland fielen in aufnahmebereite Herzen. Den Ernst der Stunde unterstrich das leise melodramartige Klavierspiel Frl. Marks.

Das Gedicht eines Kornblümchens „Vor Weihnachten" zeugte von dem munteren Geist, der bei den Kleinsten des Luisenbundes zu Hause ist. Die Kornblümchenmutter, Frl Biakowski, benutzte die Gelegenheit gleich, um für die gespendeten Gaben für die Kornblümchen zu danken und um weitere rege Beteiligung der Kleinsten zu bitten. Dann zog noch einmal Frau Musika ein: die alten schlesischen Weihnachtslieder (bearbeitet von Richard Hain), von Frau Spill mit inniger Hingabe gesungen, bedeuteten in ihrer heimatverbundenen Melodik einen besonderen Genuß. Die malerische Begleitung hatten wieder Herr von Wilpert (Violine) und Frl. Marks (Klavier) übernommen. Für die gebefreudigen Künstler gab es wieder viel Beifall.

Traditionsgemäß folgte der Hauptvortrag des Abends, dem Frl. von Wimmer das Thema: „Adventsgebräuche" gegeben hatte. Die Rednerin verstand es, die Vielheit heimatlicher Weihnachtsgebräuche in ihrem Ursprung, der meist in die Germanenzeit zurückreicht, nachzuweisen. So erfuhr man, daß

unser Knecht Ruprecht ein letzter Rest des Germanengottes Wotan darstellt,

den unsere Voreltern zur Winterszeit in Schnee und Eis zu sehen glaubten und den das Christentum durch St. Nikolaus ersetzte. Aus dem Namen der „wyn nächten", der geweihten Nächte, wurde unsere Weihnacht; und aus dem abergläubischen Erforschen der Zukunft, das die Germanen in mancherlei Gestalt zur Winterszeit betrieben, sind letzte Erinnerungen in dem Bleigießen am St. Andreastag und dem in Oberschlesien gebräuchlichen Kränzchenschwimmen erhalten. In den heiligen Winternächten wurden von den Germanen Obstbaumzweige abgeschnitten, so wie man heute noch zu St. Barbara Blütenzweige schneidet und sie zum Aufblühen zur Weihnacht ins Wasser stellt. Aus den Opfergaben, die an Wegkreuzungen als Erfrischungen für Wotans wildes Heer gestellt wurden, entstanden unsere heutigen Weihnachtsgaben; und wie die Germanen zur Wintersonnenwende zum Zeichen der länger werdenden Tage den Holzstoß entzündeten und Kienfackeln brannten, so kündet uns heute das Licht des Weihnachtsbaumes das kommende Licht vom Himmel. Die Erinnerung an die Vätersitte hat sich so allmählich in vielen Gebräuchen wieder Bahn gebrochen, wenn auch der Sinn in das Christliche verkehrt wurde.

Der Weihnachtsbaum wird im Jahre 1605 zum ersten Male in Straßburg erwähnt.

Im Dreißigjährigen Kriege sollen schwedische Soldaten den Lichterbaum in Deutschland eingeführt haben. In Breslau taucht er erst viel später, um 1800, auf; und in Oberschlesien verdrängte der brennende Weihnachtsbaum erst nach dem Kriege 1870/71 die meist selbstgefertigten Krippen. Der äußerst fesselnde Vortrag zeigte, das die alten Sitten nicht zerstört wurden, sondern noch heute im Volke lebendig sind, zeigte aber auch durch das Gleichnishafte einzelner Gebräuche, das uns stets vor Augen sein soll, aus dem Weihnachtsfest keine weltliche Feier zu machen. So wie die Kameradinnen des Luisenbundes sich Wahrheit gelobt haben, nicht mehr zu scheinen, als sie sind, — so soll unser Weihnachtsfest auch nicht durch eine materielle Zeit umgedeutet werden, sondern uns als hohes Fest christlicher Liebe gegenwärtig bleiben.

Der Dank der Führerin für alle an der Ausschmückung des Adventsfestes Beteiligten, vor allem an Frl. von Wimmer, Frau Justizrat Neusch, Fr. Dr. Spill, Frl. Marks und Fr. Gomlicki klang in fröhlichem Weihnachtsgesang aller Feiernden aus.

Die Mißstände in der Hindenburger Evang. Schule

Ausklang der Hindenburger Stadtverordnetensitzung

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 17. Dezember.

Nach langer Aussprache stimmte die Stadtverordnetenversammlung in später Stunde am Freitag abend einem Antrag der Mieterpartei zu, nach dem die Mieten in städtischen Neubauten entsprechend der Notverordnung vom 8. Dezember 1931, rückwirkend vom 1. Januar 1932 ab, gesenkt werden, wie es auch alle privaten Hausbesitzer durchführen müßten. Die zu Unrecht erhobenen Mietbeträge sollen den Mietern gutgeschrieben und zur Aufrechnung gebracht werden. Der Magistrat bezw. die Stadtbaubank wollte die Mietensenkung erst vom 1. Dezember 1932 ab eintreten lassen. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß die seiner Zeit unter der verantwortlichen Leitung von Stadtbaurat Dr. Wolff errichteten Wohnungsbauten viel zu teuer erbaut wurden. **Der Eingriff in die private Bauwirtschaft hat sich als erheblicher Fehler erwiesen.** — Die Auszahlung einer früher genehmigten Beihilfe von 1000 Mark an die Kapelle erwerbsloser Berufsmusiker wurde von neuen Verhandlungen und Erfüllung gestellter Bedingungen abhängig gemacht.

Der Beseitigung der katastrophalen Mißstände an der Evangelischen Volksschule

an der Dorotheenstraße diente eine ganze Anzahl von Anträgen der verschiedenen Parteien. Man verlangte die Unterbringung der Evangelischen Schule in dem schnellstens fertigzustellenden Neubau der Gewerblichen Berufsschule Der stellvertretende Magistratsdirigent sprach sich mit Rücksicht auf die 60 000 Mark betragenden Unkosten, die durch die Umlegung entstehen würden, dagegen aus und sagte die baldige Vorlage eines Planes zu, wonach die Evangelische Schule nach Aenderung des bisherigen Schulsystems in ein sechs- bis siebenklassiges, zum Teil in dem bisher noch niemals benützten Gemeinschaftshaus an der Pfarrstraße untergebracht werden soll.

In vorgerückter Stunde wurde noch das Wohlfahrtsamt beauftragt, mit der OEW. zu verhandeln, um die beabsichtigte Stromsperrung bei Wohlfahrts-Unterstützungsempfängern, die mit der Zahlung für elektrischen Strom in Verzug geraten sind, zu verhindern. Schließlich einigten sich die Stadtverordneten, die noch zur Beratung stehenden Punkte der Tagesordnung für die nächste Sitzung zu verschieben, um ein Durchpeitschen der wichtigen Angelegenheiten zu vermeiden.

Den auseinanderlaufenden Stadtverordneten rief der Stadtverordnetenvorsteher noch Weihnachts- und Neujahrswünsche nach.

Beuthen

* **Neue Baumeister.** Das Recht zur Führung des Baumeistertitels ist vom Regierungspräsidenten folgenden Beuthenern verliehen worden: Maurermeister Neumann, Maurermeister Ryba, Baugeschäftsführer Jonietz, Maurer- und Zimmermeister Klose, Maurermeister Littwinski, Maurer- und Zimmermeister Drescher, Architekt Reich, Maurermeister Bruck, Baugeschäftsinhaber Dzialoszinski, Steinmetzmeister Rosenthal, Bauingenieur Hettmer, Maurermeister Mainusch, Baugeschäftsinhaber Kühnel, Architekt Gemkow, Bauführer Kutschera, Maurermeister Kampa und Stadtbaumeister Beck.

* **Ingenieur-Examen bestanden.** Rudolf Barth, Sohn des Dr.-Ing. Barth, Reichspräsidentenplatz 12, hat an der Breslauer Hochschule das Diplom-Ingenieur-Examen mit „Auszeichnung" bestanden.

* **In dauernden Ruhestand versetzt.** Der Zollwachtmeister A. Kremser vom Hauptzollamt wird am 31. Dezember in den dauernden Ruhestand versetzt.

* **Nikolausfeier im Oesterreichisch-Deutschen Volksbund.** Der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund beging im Stadtkeller-Restaurant seine Nikolaus-Feier, die der 2. Vorsitzende, Pollack, eröffnete. St. Nikolaus verteilte seine leckeren Gaben, versäumte aber auch nicht, unregelmäßigen Sitzungsbesuchern eine Strafpredigt zu halten. Max Fernbach brachte, von Klandorf am Klavier begleitet, Arien aus „Lohengrin" und „Der Maskenball" zum Vortrage. Schwindt erntete mit der Vorführung von 2 Filmen, von denen der eine von ihm selbst aufgenommen war, reichen Beifall. Die Besucher dieses Abends wurden restlos zufriedengestellt und freuen sich schon auf das bevorstehende Wintervergnügen.

* **Wer kennt den Vermißten?** Vermißt wird seit dem 7. 12., wie jetzt bekannt wird, der jugendliche Paul Hointza. Er hat sich an jenem Tage aus der elterlichen Wohnung entfernt, ohne ein Ziel anzugeben. Infolge Sturzes von einem Gerüst ist er geistig etwas zurückgeblieben. Es liegt die Vermutung nahe, daß er im Bezirk umherirrt oder Aufnahme in einem Krankenhaus gefunden hat. H. ist 14 Jahre alt, etwa 1,60 m groß und schlank. Bekleidet ist er mit heller Sportmütze, lila gekasteltem Mantel, braunem Pullower mit Reißverschluß- heller Kniehose, hellen Wadenstrümpfen und gelben Handschuhen. Personen, die über den Verbleib oder Aufenthalt des Vermißten Angaben machen können, werden von der Polizei gebeten, sich im Zimmer 12 des Polizeiamts zu melden.

* **Monatsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins.** In der Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins wurde der Gesamtvorstand wiedergewählt. Für den durch Tod ausgeschiedenen Hausbesitzer Isidor Kochmann wurde Biergroßkaufmann Georg Reichmann einstimmig gewählt. Für die Mitglieder sollen Merkblätter über die Ausgabe von Steuergutscheinen angeschafft werden. Die Eingabe des Vereins an die Stadtspar- und Girokasse und die Kreissparkasse um Zinssenkung fand die Billigung der Versammlung. Der 1. Vorsitzende trug den vom Magistrat eingebrachten Entwurf einer Satzung über die Reinigung öffentlcher Wege in der Stadt vor. Die einzelnen Bestimmungen des Satzungsentwurfs wurden durchgesprochen und erläutert. Danach sollen 80 Prozent der aufzuwendenden Straßenreinigungskosten von den Grundeigentümern neu übernommen werden. Der Verein beschloß, diese Ortssatzung zu bekämpfen.

* **Koch- und Backkursus.** Am 4. Januar beginnt bei den Herz-Jesu-Schwestern im St.-Josefs-Haus, Piekarer Straße 59, ein dreimonatiger Tag- und Abendkursus im Kochen und Backen. Anfragen sind an die Oberin des Hauses zu richten.

* **Konzert des Hindenburg-Gymnasiums.** Das Hindenburg-Gymnasium veranstaltet heute, 17 Uhr, unter Leitung des Studienrats Sauer ein Konzert. Zur Aufführung gelangt Weihnachtsmusik: Gemischte Chöre, Lieder für Knaben- und Männerstimmen, Orchester- und Kammermusikstücke. Geistl. Rat Dr. Reinelt wird eine Ansprache halten.

* **Evangelischer Großmütterverein.** Den Alten und Einsamen, den Notleidenden und Sorgenvollen möglichst viel Licht und Freude in ihre oft so wenig verstandenen Tage hineinzutragen, das ist die Hauptaufgabe, die sich die Evangelische Frauenhilfe in ihrem Großmütterverein gestellt hat. Durch mehr als fünf Jahre hat er allmonatlich 60—90 der Alten in grauweißem Haar zu trautem Zwiegespräch um Gottes Wort, um eine Geschichte, die verlesen wird, oder auch zur fröhlichem Gedankenaustausch zusammengeschlossen; und immer dankbarer erleben sie dabei die Erfüllung des alten Prophetenwortes „Am Abend wird es licht sein". — Eine ganz besondere Freude bedeutete für diese Großmütter wieder die mit viel Liebe ausgesonnene Adventsfeier. Die Kleinsten des Kindergartens, eine Schar fröhlicher Schulkinder, einige Mitglieder des Jugend- und Jungmädchenvereins, sie alle wetteiferten durch Gedichte und Gesänge, durch Klavier- und Violinenspiel den Alten etwas von ihrer adventlichen Freude ins Herz zu gießen, so daß wohl alle von neuem die Wahrheit des Gotteswortes erlebten, die als Losung über der Feier stand: „Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen". Wie an der Feier des „Muttertages", so waren auch zu dieser Adventsfeier von hilfsbereiten Frauenhilfsmitgliedern die langen Kaffeetafeln mit leckerem Gebäck und Kuchen reichlich besetzt.

* **Weihnachtsfeier der Deutschnationalen** Die Leitung der Frauengruppe bereitete den Mitgliedern trotz der schweren Zeit eine Weihnachtsfeier. Nach einem Weihnachtsprolog von Frl. Koczyba sang Kutzpiol mehrere Weihnachtslieder. Frau Hauptmann a. D. Hister hieß in ihrer Begrüßungsrede die Landesoberin, Frl. von Wimmer, willkommen, die anschließend über alte deutsche Advents- und Weihnachtsbräuche sprach. Ein Weihnachtsreigen von Frl. Scholtyssek erzielte volle Anerkennung.

*

* **Lommel kommt nicht!** Ludwig Manfred Lommel, der sich in einer Breslauer Klinik einer Blinddarmoperation unterzogen hat, ist an Rippenfellentzündung erkrankt und darum gezwungen, die für Weihnachten vorgesehenen Gastspiele in Beuthen und Hindenburg auf Februar zu verschieben. Gelöste Karten werden zurückgenommen!

* **Verein ehem. Elfer.** Heute (16) Nikolaus- und Weihnachtsfeier Promenaden-Restaurant.

* **Landesschützenbund.** Heute (20) Evang. Gemeindeh. Weihnachtsfeier.

* **Weihnachtsfeier im DHV.** Am heutigen Sonntag (20 Uhr) Schützenhaus, Weihnachtsfeier.

* **Evangelischer Männerverein.** Familienabend fällt heute aus. Weihnachtsfeier am 27. 12. (19,30).

* **MGV.** Di. (20) Nikolaus- und Weihnachtsfeier Konzerthaus.

Stollarzowitz

* **Planmäßiger Ortsausbau.** Der planmäßige Ausbau von Helenenhof und der Erwerbslosen-Randsiedlung veranlaßt auch den Ausbau des alten Ortsteiles planmäßig festzulegen. Zurzeit werden sowohl neue Straßen- als auch Baufluchtlinienpläne ausgearbeitet.

Rokittnitz

* **Wiederum Mietenverbilligung in den Kreissiedlungen.** Von den Ueberschüssen der Kreissparkasse werden auch für das folgende Jahr 10 800 Mark für Verbilligung der Wohnungsmieten in der Kreissiedlung sowie in der Siedlung Helenenhof verwendet werden.

Hindenburg

* **Obermeistertagung des Innungs-Ausschusses.** Die Obermeistertagung des Innungs-Ausschusses beschloß, als Vertreter zum Verwaltungs-Ausschuß am Arbeitsamt Malerobermeister Langer als ordentliches Mitglied und Schmiedemeister Smolensky als Stellvertreter zu benennen. Der Vorsitzende des Lehrlings-Ausschusses berichtete über die Aufgaben des Ausschusses. Unter Einbeziehung stärkerer Mitarbeit sämtlicher Innungen wurden Maßnahmen erwogen, um den Lehrlings-Ausschuß seiner Bedeutung entsprechend weiter auszubauen. In einem Schriftwechsel mit den Behörden wurde die Heraufsetzung der Tagelohnzuschläge angeregt. Die ablehnende Antwort der Stadtverwaltung wurde mit Entrüstung aufgenommen. Um den Forderungen der einzelnen Innungen mehr Nachdruck zu verleihen, soll in persönlicher Fühlungnahme durch eine Kommission der Stadtverwaltung klar gemacht werden, daß die geforderten Zuschläge zu recht bestehen.

* **Weihnachtsfeier der ehem. Mittelschüler.** Der Verein ehem. Mittelschüler und -schülerinnen veranstaltete in der Mittelschule eine Weihnachts- und Nickelfeier. Der Vereins-Männerchor sang unter Leitung von Herbert Mynarek das Weihnachtslied: „Still, still, weil's Kindlein schlafen will." Frl. Michali trug das Gedicht „Weihnacht" vor. Musikalische Darbietungen des Vereinsorchesters trugen zur weihevollen, fröhlichen Stimmung der Feier bei; St. Nikolaus erschien und teilte Belohnungen aus.

* **Großschlächter-Verein.** In der Sitzung des Großschlächter-Vereins wurde der bisherige Vorstand, 1. Vorsitzender Eduard Grok Stellvertreter Paul Drewniok, Kassierer Adolf Boguth, Stellvertreter Karl Groß, und Schriftführer Willy Rahmfeld, einstimmig wiedergewählt. In einem Bericht über die letzte Schlachthof-Deputationssitzung teilte der Vorsitzende mit, daß die Rampengebühren ab 1. Januar 1933 herabgesetzt werden. An Schlachtsteuern wurden innerhalb der letzten 3 Monate nicht weniger als 80 000 RM. eingezahlt. Der Beschluß, im nächsten Jahre eine neue Kühlmaschine einzubauen, fand Zustimmung. Die Maßnahmen des Magistrats, der, ohne die Deputation zu hören, eine neue Waage im Preise von 4 000 RM. für die Rinderhalle hat einbauen lassen, wurden einer scharfen Kritik unterzogen. Um Fremde vom Schlachthofe fern zu halten, sei eine strengere Kontrolle notwendig. An alle Benutzer des Schlachthofes sollen besondere Eintrittskarten mit Lichtbildern verabfolgt werden, um die Diebstähle besser unterbinden zu können. Der Verein hat zugunsten der Winterhilfe ein Schwein gestiftet. Dem Antrag der Schlachthofgesellen um eine Weihnachtsbeihilfe ist zugestimmt worden. Der Verein wird im nächsten Jahre der Provinzial-Haftpflicht-Versicherung beitreten. Großschlächtermeister Paul Gorzolla, der die Mitglieder im Vorstand der oberschlesischen Häute-Verwertung vertritt, gab die Ergebnisse der Häuteauktion bekannt. Die Preise seien im Verhältnis die gleichen geblieben und Aufbesserungen nicht zu verzeichnen. Der Redner vermittelte sodann Wissenswertes über maschinelle Neuerungen auf dem Gebiete der Verwertung des Därmeanfalls.

* **Schwimmverein „Friesen".** Der Schwimmverein „Friesen" veranstaltete eine Eichendorff-Gedenkstunde, bei der Garteninspektor Berkling die Festrede hielt. Es wurde bekannt gegeben, daß die Schwimmabende des Vereins im Städtischen Hallenbad für die Damen auf Mittwoch und für Herren auf Donnerstag verlegt wurden.

* **Von der Städt. Oberrealschule.** Anmeldungen für das Schuljahr 1933/34 können werktäglich in der Zeit von 8—13 Uhr im Amtszimmer des Direktors unter Vorlage von Geburts- und Impfschein vorgenommen werden. (Siehe Ins.)

5 Jahre Zuchthaus für Meineid

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 17. Dezember.

Zwei Arbeiter aus Hindenburg, Josef Gnatzy und Georg Langer, standen am Sonnabend wegen Meineids und Verleitung zum Meineid vor dem Schwurgericht in Gleiwitz. Langer hatte ein Strafverfahren wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu erwarten und fand in Gnatzy, dem er 20 Mark versprach, einen willigen Entlastungszeugen. **Gnatzy hat später das Geld gar nicht bekommen, sondern die Sache wurde mit einigen Kornen beglichen.**

Vor dem Schwurgericht gab Gnatzy den Meineid ohne weiteres zu. Langer aber bestritt, Gnatzy verleitet zu haben. **Er hatte sich für diesen Prozeß wieder zwei Entlastungszeugen zu werben versucht.** Einer von ihnen machte aber nur eine sehr unsichere Aussage, die nicht zu verwerten war. Der andere sollte bekunden daß Gnatzy im Gefängnis geäußert hätte, er habe Langer unschuldig ins Gefängnis gebracht, denn Langer habe ihn nicht verleitet. Als der Zeuge vernommen wird, legt er einen Zettel auf den Tisch des Hauses, den ihm Langer im Gefängnis in Hindenburg zugestellt hat.

Mit diesem Zettel versuchte Langer den Zeugen zu einer falschen Aussage zu verleiten.

Diese Tatsache wurde protokolliert und wird ein weiteres Verfahren gegen Langer wegen versuchter Verleitung zum Meineid nach sich ziehen. Als Langer nun sah, daß nichts mehr zu retten war, legte er ein Geständnis ab.

Staatsanwaltschaftsrat Liebich beantragte gegen Gnatzy eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, gegen Langer aber wegen Verleitung zum Meineid unter Berücksichtigung des zum Ausdruck gebrachten verbrecherischen Willens 5 Jahre Zuchthaus, für beide Angeklagte ferner 10 Jahre Ehrverlust und dauernde Aberkennung der Eidesfähigkeit. Die Verteidiger konnten sich nur darauf beschränken für mildere Strafen zu plädieren. Nach kurzer Beratung des Gerichts gab Landgerichtsrat Dr. Hertel das **Urteil bekannt, das für Gnatzy auf 2 Jahre Zuchthaus, für Langer auf 5 Jahre Zuchthaus und für beide Angeklagte auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren und die dauernde Aberkennung der Eidesfähigkeit lautete.**

Raubmord an einem Geldbriefträger in Ost-Oberschlesien

Teschen, 17. Dezember.

Auf der Straße von Ustron nach Lipowiec wurde auf den Briefträger Malosc ein Ueberfall verübt. Malosc erhielt mit einem Knüppel einen so heftigen Schlag an den Kopf, daß er sofort die Besinnung verlor. Dann brachte ihm der Täter noch einen Schnitt am Halse bei. Die Verletzungen waren so bedeutend, daß der Ueberfallene im Landesspital alsbald starb. Der Täter hatte es auf die Geldtasche des Briefträgers abgesehen. Auf der Flucht warf er jedoch die Tasche fort, so daß die darin befindlichen 2100 Zloty dem Postamt wieder zugestellt werden konnten. Der Täter ist offenbar in die Tschechoslowakei geflüchtet.

Volksbräuche im Leobschützer Lande!

Volksbräuche beleben und verschönern das weltliche und kirchliche Jahr und geben insbesondere dem Familienleben eine schöne und ideale Richtung. Die langen Winterabende werden mit allerlei nützlichen Arbeiten verbracht. Dabei erzählt man Neuigkeiten, Märchen und auch Gespenstergeschichten. Lieder werden gesungen, Rätsel aufgegebn und in der Hauptsache der Dorfklatsch gehörig behandelt. In früheren Zeiten waren die sogenannten Rockengänge oder Lichtabende Glanzpunkte des geselligen ländlichen Verkehrs. Die Erfindung der Spinnmaschine hatte jedoch diesem schönen Brauch ein jähes Ende bereitet.

Eine bevorzugte Stellung nimmt der Andreasabend mit seinen Bräuchen ein. Bleigießen, Glücksheben, Latschenwerfen, Türhorchen, Apfelschalenwerfen und andere Orakel enthüllen das Geschick. Einer besonderen Beliebtheit erfreut sich das „Glückheben." Freunde, Bekannte, Nachbarn, alle finden sich am Abend zusammen. Drei Gefäße, Tassen oder Teller werden umgestülpt, darunter Kohle, Brot und Geld gelegt. Derjenige, der jeweils seine Frage an das Geschick stellen will, geht in die Ecke und „plingt". Dreimal ist es gestattet, Fragen zu stellen. Wer je einmal jedes von dreien trifft, leidet, dem Volksglauben nach, keinen Mangel an allem, sonst aber hat er jeweils das im Ueberfluß, das ihm das oft gehobene Stück versinnbildet. Kohle bedeutet Mangel am Nötigsten, oft auch Unheil, Brot versinnbildet Existenz, Auskommen, Geld aber Reichtum, Ehren und Ansehen.

Blei wird in Blechlöffeln geschmolzen und in eine mit Wasser gefüllte Schüssel gegossen. Die so entstehenden Figuren legt jeder nach seinen Wünschen aus.

Die christliche Symbolik der Adventszeit löst die heidnischen Gebräuche ab. Die 4 Lichter der Adventskrone, die nun in der Wohnung aufgehängt wird, versinnbildlichen die 4000 Jahre der Sehnsucht nach dem Heilande; Adventslieder und Roratemessen erwecken die Weihnachtsstimmung.

—der.

Haushaltsersparnisse in Leobschütz

Stadtverordnetensitzung in 35 Minuten

Leobschütz, 17. Dezember

In einem Zeitraum von 35 Minuten war die Stadtverordnetensitzung, in der 18 Vorlagen reibungslose Erledigung fanden, beendet. Erfreulich war es, über Ersparnisse aus dem Jahre 1931/32 zu hören. Die Schulkasse meldet eine Ersparnis von 13 317 Mark. Die Schlachthauskasse weist Mehreinnahmen in Höhe von 9 504 Mark auf, die zur Tilgung ungedeckter Bauschulden Verwendung gefunden haben. Die Städtischen Betriebswerke haben für das Jahr 1931/32 einen Rückgang im Reingewinn von 6947 Mark zu verbuchen, der aus dem Rückgang des Verbrauchs von Gas, Wasser und Strom zu erklären ist. Trotzdem konnten im Laufe des Betriebsjahres noch Schulden in Höhe von 24 225 Mark abgedeckt werden, sodaß sie am Ende des Haushaltsjahres schuldenfrei dastanden. Die Gelder der Hauszinssteuerkasse sind zum weitaus größten Teil für Wohnungsbauzwecke und Hausreparaturen ausgegeben worden. Leobschütz hat den Kleinstwohnungsbau von allen oberschlesischen Städten verhältnismäßig am meisten gefördert. Die Abrechnung der Johann-Hospital-Kasse ergab eine Mehrausgabe von 24 Mark. Der Prüfungsbericht über die Krankenhauskasse weist ein Minus auf, das sich aus noch ausstehenden Verpflegungskosten zusammensetzt. Für eine Reihe von Fällen waren Mehrausgaben nötig, die anstandslos nachbewilligt wurden, da Deckung hierfür vorhanden war. Die Arbeiten des Freiwilligen Arbeitsdienstes (Wolfsteich, Hollaenderpromenade, Doktorgang) bedingten Nachbewilligungen in Höhe von 229 Mark. Das Haus erklärt sich auch hiermit einverstanden. Der Armenkasse wurde zur Durchführung von Fürsorgeaufgaben eine Summe von 6300 Mark zugewiesen. Deckung erfolgt aus Mitteln der Krisenfürsorge.

Fischkochlehrgang im Beuthener KDF.

Beuthen, 17. Dezember.

In Oberschlesien werden seit jeher am Heiligen Abend Karpfen auf den Tisch gebracht. Die Hausfrauenabteilung des Katholischen Deutschen Frauenbundes veranstaltete daher im Rahmen der Kochlehrgänge auch Lehrstunden in der Zubereitung von Süßwasserfischen. Am Freitag fand unter Leitung von Frau Studienrat Scholz ein Lehrgang in der Zubereitung der Karpfen für den Weihnachtstisch statt. Sie wies in einer einleitenden Ansprache auf die Notwendigkeit der **Bevorzugung deutscher Waren im Haushalt** hin. Neben der deutschen Seefischerei bringe die Binnenfischerei eine Ernte an Waren, die man als wertvolle Ergänzung der deutschen Landwirtschaft bezeichnen könne. Auf der Weihnachtstafel dürfe der Karpfen nicht fehlen. Unter praktischer Anleitung wurde die Zubereitung verschiedener Karpfengerichte vorgenommen.

Gleiwitz

* **Gleiwitz hat 112 000 Einwohner.** Im November war ein weiteres Anwachsen der Einwohnerzahl zu verzeichnen. Nach der vom Wahlamt geführten Statistik stieg die Bevölkerungsziffer im November von 111 824 auf 112 093 Köpfe. Bis 1. Dezember gelangten an beiden Standesämtern 158 Geburten zur Beurkundung denen 85 Sterbefälle gegenüberstanden, sodaß ein Geburtenüberschuß von 73 Köpfen nachzuweisen ist. Im November wurden 129 Ehen geschlossen.

* **Gesundheitsstand verschlechtert.** Im November haben sich die Gesundheitsverhältnisse hier wesentlich verschlechtert. An ansteckenden Krankheiten wurden über 110 Fälle amtlich gezählt. Besonders haben sich Diphtherie und Scharlach verbreitet, deren Krankheitsfälle sich gegenüber dem Vormonat verdoppelt haben. Während im Oktober 31 Fälle an Diphtherie amtlich gemeldet wurden, stieg die Zahl im November auf 76. An Scharlach wurden 24 Erkrankungsfälle zur Anzeige gebracht. An Unterleibstyphus sind 2 Personen erkrankt.

* **Alte Gräber werden kassiert.** Auf dem Friedhofe an der Lindenstraße werden alle belegten und unbelegten Gräber der Jahrgänge 1901, 1902 bis einschließlich 1. Mai 1903 von der Stadt eingezogen. Ein Wiederankauf kann nur bedingt erfolgen. Alle auf diesen Grabstellen befindlichen Denksteine und Einfassungen werden entfernt und können von den Hinterbliebenen nach vorheriger Anmeldung bei der Friedhofsabteilung abgeholt werden. Alle bis zum 1. Mai 1933 nicht erneuerten Grabstellen sowie nicht abgeholten Denkmäler bezw. Einfassungen verfallen und gehen in das Eigentum der Stadt über. Eine Erhaltung der Gräber tritt nur dann ein, wenn sich die Hinterbliebenen bereit erklären, ihre jetzigen Gräber den neuen Belegungsplänen anzupassen und die Unkosten für die etwaige Verlegung selbst tragen. Nähere Auskunft erteilt das Friedhofsbüro Gleiwitz, Kreidelstraße 1, parterre.

* **Vorlesestunde in der Stadtbücherei.** Am heutigen Sonntag findet um 17 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei, Wilhelmsplatz 8/12, die letzte der im Rahmen der Volkshochschulveranstaltungen durchgeführten Vorlesestunden von Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann statt. Diesmal werden Tiererzählungen aus Afrika vorgelesen, und zwar aus dem sogenannten „tönendem Buch". Die Tiererzählungen werden durch Schallplattenaufnahmen ergänzt, die Professor Heck, der Direktor des Zoologischen Gartens Berlin, selbst in Afrika aufgenommen hat und die dem „tönenden Buch" beigegeben sind.

* **Tagung der Schiedsmänner.** Die letzte Quartalssitzung der Schiedsmänner-Vereinigung des Landgerichtsbezirks Gleiwitz wurde in Hindenburg, Kochmanns Hotel abgehalten. Zu dieser Sitzung wurden diesmal auch die Schiedsmannsstellvertreter aus Hindenburg geladen. Der Vorsitzende, Schiedsmann Reußner, begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders die Gäste, Amtsgerichtsdirektor Ullrich und Amtsgerichtsassessor Dr. Braier, Hindenburg. Letzterer hielt einen längeren Vortrag über „Körperverletzung und Sachbeschädigung" mit erläuternden Beispielen. Eine rege Aussprache schloß sich an diesen Vortrag an. Es wurde beschlossen, die nächste Sitzung im Februar in Gleiwitz abzuhalten und die Feier des 10jährigen Bestehens der Vereinigung im April nächsten Jahres zu begehen.

* **Kameradenverein ehemaliger deutscher Jäger und Schützen.** Der Appell war wieder gut besucht. Leutnant a. D. Schwarzer stiftete ein wertvolles Buch, wofür ihm der 1. Vorsitzende, Ebert, den Dank des Vereins aussprach. Bei Gesang von Jägerliedern und Austausch alter Erinnerungen verlief der Abend in äußerst angeregter Stimmung.

* **Weihnachtsfeier der Sanitätskolonne.** Im großen Saal der Evang. Vereinshauses veranstaltete die Sanitätskolonne eine wirkungsvolle Weihnachtsfeier. Nach dem Vortrag mehrerer Musikstücke überraschte die Tochter von Dr. Haase mit einem Prolog. Die Sanitäter zeigten lebende Bilder über die Tätigkeit der Kolonne. In der Begrüßung betonte Dr. Haase das Uebereinstimmen des Vaterländischen Frauenvereins und der Sanitätskolonne in caritativer Arbeit. Nach einigen Weihnachtsliedern erschien St. Nikolaus und teilte seine Gaben aus Musikalische Darbietungen und allgemeine Gesänge bildeten den Abschluß der Feier.

* **Tagung der Kurzschriftler.** Der erste Stenographenverein Stolze-Schrey hielt eine Versammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende, Stadtinspektor Stach, hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Bedeutung der Stenographie im Wirtschaftsleben", indem er nachwies, daß die Stenographie Stolze-Schrey sich zu einem bedeutungsvollen Faktor im deutschen Wirtschaftsleben herausgebildet hat. Wie notwendig die Pflege der Kurzschrift sei, könne man täglich feststellen. Der Verein sei nur deshalb gegründet, um für die nötige Fortbildung und die erforderlichen Anregungen zu sorgen. Der Vorstand unterstütze jede sachliche Arbeit, und die Aufgabe der Mitglieder müßte in der Hauptsache die Werbung sein. Der Redner behandelte im einzelnen die erzielten Erfolge und gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß der Fortschritt der Schule Stolze-Schrey auch in der Zukunft anhalten werde. Nun folgte der Bericht über das im November abgehaltene Schreiben, bei dem Leistungen von über 2200 Seiten der breiten Stenogrammblockblätter erreicht wurden Es wurde beschlossen, daß die Preisverteilung an dem Weihnachtsfestabend vorgenommen wird. Das Provinzialbundesfest findet im Jahre 1933 voraussichtlich in Mai in Hindenburg statt. Es sind stärkste Wettbewerbe zu erwarten, da die tüchtigsten Stenographen Ost- und Westoberschlesiens teilnehmen werden.

* **Hauptversammlung des Lehrervereins** Der 1. Vorsitzende, Alois Schneider, eröffnete die Hauptversammlung. Einen Rückblick auf die Tätigkeit im vergangenen Jahre, dem 58. Geschäftsjahr des Vereins, auf erreichte und erstrebte Ziele gewährte der Jahresbericht des ersten Schriftführers Große. Der 2. Vorsitzende, Alfred Scholz, berichtete als Leiter der Schulpolitischen Abteilung über Arbeit dieser Abteilung und forderte auf, sich geschlossen schützend vor die Rechte zu stellen, die den Organisationen geblieben sind. Ein Erfolg sei in jüngster Zeit zu verzeichnen: Die Erhaltung von 7 Pädagogischen Akademien. — Die Tätigkeit der Jugendschriftenkommission legte Konrektor Meyer dar; Lehrer Gräser gab Aufschluß über den Stand der Vereinskasse. Die Obmänner der Wohlfahrtseinrichtungen, Lehrer Richter und Berek, hoben in ihren Berichten den Wert der Kranken- und Sterbeunterstützungskassen hervor. Der bisherige geschäftsführende Vorstand wurde wiedergewählt und setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzer Alois Schneider, 2. Vorsitzer Alfred Scholz, 1. Schriftführer Große, 2. Schriftführer Härtel, Kassenführer Gräser, Obmann der KUK. und SUK. Richter. — Die Veranstaltung eines Wintervergnügens im Jahre 1933 lehnte die Versammlung wegen der wirtschaftlichen Notlage ab.

* **Vortrag im GdA.** In der Monatsversammlung sprach Rechtsanwalt Dr. Weber über das Arbeitsrecht. Vom Hilfsdienstgesetz 1916 ausgehend, streifte der Referent die Tarifvertragsverordnung vom 23. 12. 1918 und verbreitete sich über die Tarifverträge. Es behandelt die normantiven und obligatorischen Bestimmungen, sprach über die Friedens- und Einwirkungspflicht der Vertrauensparteien und Verbindlichkeitserklärung. Im zweiten Teil seines Referats behandelte Dr. Weber die öffentlich-rechtlichen Bestimmungen. Im Mittelpunkt des seinerzeit aufgekommenen Rätegedankens stand das Betriebsrätegesetz, dessen Einzelheiten, besonders die Mitwirkung der Gruppenräte bei Entlassungen, den Hörern nahegebracht wurden. Er sprach über den vorläufigen Reichswirtschaftsrat, die Schlichtungsbehörden und über das Arbeitsgerichtsgesetz. Endlich definierte der Redner die Begriffe Streik, Boykott, Aussperrung. In schwersten Notzeiten müsse der einzelne zum Wohle des Volksganzen, das von gemeinsamen Wollen beseelt sein muß, unter persönlichen Opfern an der mit sozialem Geist zu erfüllenden Arbeit mitwirken zur Schaffung eines großen freien Deutschlands. Der Vortrag wurde mit Begeisterung aufgenommen. Vorsteher Neumann konnte nach herzlichen Dankesworten an den Referenten die gutbesuchte, harmonisch verlaufene Versammlung schließen.

* **Operneinführungsabend.** Am Donnerstag, 22. Dezember, um 20,15 Uhr hält Professor Dr. Kloevekorn einen Einführungsvortrag mit musikalischen Untermalungen in die Oper „Die verkaufte Braut" von Smetana. Der Vortrag findet im Musikzimmer des Haus Oberschlesien statt.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen hält ihre Monatsversammlung mit anschließender Weihnachtsfeier am Mittwoch, 21. 12. um 17 Uhr in den Reichshallen ab.

* **Diebstahl.** Aus einem verschlossenen Kraftwagen, der auf dem Wilhelmsplatz unbeaufsichtigt stand, wurde ein Radio-Apparat, Marke „Schaub-Brabant" Nr. 262 094 entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt!

Abschiedsfeier für Oberst Soffner

Große Ehrungen für den scheidenden Polizeikommandeur des Industriegebiets

(Eigener Bericht)

Liegt dir gestern klar und offen,
Wirkst du heute frisch und frei,
Darfst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei!
(Weströstlicher Diwan.)

Gleiwitz, 17. Dezember.

Zu einer ungemein eindrucksvollen Ehrung gestaltete sich die Abschiedsfeier für Oberst Soffner, zu der sich Sonnabend abend im Münzersaal des Haus Oberschlesien alles, was Namen und Rang hat in unserem Grenzland, eingefunden hatte. Es war ein Abend der Treue und der Freundschaft, ein Abend vaterländischer Hochstimmung, ein tiefinnerliches Erlebnis. Nichts kann besser Zeugnis ablegen von der allgemeinen Beliebtheit und Hochschätzung, derer sich Polizeioberst Soffner bei allen Kreisen der Bevölkerung des Industriegebietes erfreut, als das Ausmaß und die menschliche Innigkeit der Ehrungen, die ihm bei dieser Abschiedsfeier zuteil wurden. Unter den Gästen sah man neben Oberpräsident Dr. Lukaschek und Landeshauptmann Woschek Polizeipräsident Wackerzapp, Landesfinanzamtsvizepräsident Michael, Eisenbahndirektionspräsident Kindermann, den Kommandanten von Oppeln, Oberst Schwarznecker, das deutsche Mitglied der Gemischten Kommission Dr. van Husen, das deutsche Mitglied des oberschlesischen Schiedsgerichts Landgerichtspräsident Schneider, Landgerichtspräsident Hünerfeld, Oberregierungsrat Dr. Boldt, Prälat Schwierk, Pastor Hoffmann, Stadtpfarrer Sobek, Pastor Schulz, Oberrabbiner Dr. Golinski, als Vertreter der Industrie- und Handelskammer Landgerichtsrat von Stoephasius, die Oberbürgermeister der Industriestädte, die Landräte der benachbarten Kreise, von der Industrie Oberbergrat Preißner, Direktor Dr. Schmittdiel, Direktor Bergassessor Pyrkosch, Oberbergrat Weber, Bergrat Palm, Bergrat von Oheimb, Bergwerksdirektor Mies, Direktor Dr. Schaffrath, Direktor Dr. Hilger, Bergrat Schubert, Hüttendirektor Eichler, Hauptmann a. D. Hüter, Dr. Butzek, Direktor von Arnim vom Flughafen Gleiwitz, ferner von der Provinzialverwaltung Generaldirektor Tauche, Landesrat Paduch, Polizeipräsident Beck, sämtliche Schutzpolizeioffiziere, die Leiter der Höheren Lehranstalten, die Vorsitzenden der großen Verbände, zahlreiche Vertreter der Staats-, Provinzial-, Kommunal- und kirchlichen Behörden, sowie der Werksverwaltungen, der Presse u. a. m.

Die Schutzpolizeikapelle unter Leitung von Polizeimeister Pottag leitete mit „Preußens Gloria" die Abschiedsfeier ein, und die Gesangsabteilung der gesamten Schutzpolizei brachte in ganz ausgezeichneter Weise Männerchöre zum Vortrag, darunter „Das Lied der Deutschen in Oberschlesien" von Paul Kraus. Nach einem von den Beamten der 3. Polizeiinspektion Beuthen wundervoll vorgetragenen Sprechchor „Abschied" ergriff

Oberpräsident Dr. Lukaschek

das Wort, um dem scheidenden Polizeiobersten den Dank für seine Tätigkeit auszusprechen und ihm als besondere Ehrung ein sehr anerkennendes Handschreiben des Ministers Bracht zu überreichen. **Oberpräsident Dr. Lukaschek kennzeichnete Oberst Soffners Werk, den Aufbau der oberschlesischen Schutzpolizei, als eine einzigartige Leistung, bei der sich der Offizier, der Kommandeur, der Mensch und der Christ in hervorragender Weise bewährt haben.** Der Charakter des Obersten spiegele sich in dem großartigen Geist der ihm anvertrauten Truppe, die Wurzeln seiner Kraft liegen in der oberschlesischen Heimat, aus der ihm immer wieder der Mut und der Glaube an die Werte erwuchs, die Oberschlesien trotz seiner grausamen Wunden und unersetzlichen Verluste sein eigen nennt. **Oberst Soffner sei ein Vorbild als deutscher Mann, eine in ernsten und frohen Tagen stark bewährte Persönlichkeit, für die so leicht kein Ersatz gefunden werden wird.** Der Oberpräsident schloß mit einem Hoch auf das Vaterland, an das sich das Deutschlandlied anschloß.

Polizeipräsident Wackerzapp

kennzeichnete die großartige Leistung Oberst Soffners nach der organisatorischen Seite hin und unterstrich, daß die sichere Beherrschung der Materie, der eiserne Fleiß und unermüdlicher Ausdauer, die liebevolle Vertiefung auch in die Einzelheiten des Schutzpolizeidienstes ihn in einer Weise auszeichnen, die seinen Ersatz nahezu unmöglich machen werden. Ein leuchtendes Beispiel der Pflichttreue und der Liebe zum Beruf, eine Verkörperung der besten alten preußischen Offizierstugenden, groß als Mensch und als frommer Christ hat er die ihm gestellte schwierige Aufgabe im oberschlesischen Industriegebiet treu und erfolgreich gelöst. Seine große Gabe der Menschenbehandlung ist ihm dabei immer zugutegekommen, und wenn ihm heute von seinen Mitarbeitern und Untergebenen ein amtliches Lebewohl gesagt werden muß, so wird das doch von allen verbunden mit einem Auf-Wiedersehen. Polizeipräsident Wackerzapp schloß seine sehr warme Rede mit dem Wunsche, daß **Oberst Soffner den reichen Schatz seiner Erfahrungen und Kenntnisse auch weiterhin der Schutzpolizei zur Verfügung stellen werde.** Mit drei Hurras auf den scheidenden Obersten erntete er für die eindrucksvolle Würdigung des Menschen und des Offiziers den stärksten Beifall der erlesenen Gesellschaft.

Den ehrenden Worten des Oberpräsidenten und des Polizeipräsidenten schloß sich der rangälteste Polizeioffizier,

Oberstleutnant von Sillich

an, indem er die enge Familien- und Heimatverbundenheit des Obersten mit der oberschlesischen Erde in den Vordergrund rückte und ihn als Kind dieses schönen deutschen Landes kennzeichnete. **Ein rechter Familienvater der Polizei, war die Fürsorge für seine Beamten stets oberstes Leitgesetz im Dienst; ein Beispiel der Pflicht, ein Muster persönlicher Frische,** wird Oberst Soffner im Gedächtnis der gesamten Schutzpolizei fortleben. Ihm, seiner Gattin und seinen hochbegabten Töchtern gilt an diesem Abschiedsabend der Gruß und Glückwunsch für ein ferneres Wohlergehen.

Als letzter der Festredner sprach

Oberbürgermeister Dr. Geisler

namens des Landeshauptmanns der Provinz Oberschlesien, der sämtlichen Land- und Stadtkreise, sämtlicher Behörden und Verbände und der oberschlesischen Bevölkerung, indem er **das vorbildliche vertrauensvolle Verhältnis des scheidenden Obersten zu allen Behörden, insbesondere auch zu der Bevölkerung, kennzeichnete,** und die Verehrung in herzliche Worte kleidete. Zu der Frage des Gemeinschaftslebens hat er aus seinem tiefinnersten sozialen Bewußtsein heraus Stellung genommen, und wenn es galt, vaterländische und religiöse Gedanken zu vertreten, so stand er immer in vorderster Front. Als Zeichen der Erinnerung überreichte Oberbürgermeister Dr. Geisler eine Photographie des Gebäudes des Polizeipräsidiums und wünschte Polizeioberst Soffner ein kräftiges oberschlesisches Glückauf.

Für die zahlreichen Wünsche dankte

Polizeioberst Soffner

in tiefer Ergriffenheit, indem er auf die außerordentlichen Ehrungen hinwies, die ihm bei seinem Scheiden aus dem Staatsdienst durch Vertreter aller Behörden, aller Berufskreise und Stände dargebracht wurden. **Er sehe sie als ein Zeichen dafür an, daß sich Oberschlesien mit der Polizei und der Schutzpolizei eng verbunden fühle, mit eben der Polizei, die er als Hüterin der Ordnung und als Hort der Sicherheit zehn Jahre lang aufgebaut und durchorganisiert habe.** Wenn es ihm gelungen sei, die oberschlesische Schutzpolizei zu einem ausgezeichneten Machtinstrument zu machen, so verdanke er es seiner Erziehung in einem frommen Elternhaus, seiner guten Ausbildung am Neustädter Gymnasium und seiner dreißigjährigen vielseitigen Erfahrung in der alten Kaiserlichen Marine unter Anleitung von Vorgesetzten, unter denen Namen wie Admiral Lans, Gouverneur von Truppel und die Großadmirale von Köster und von Tirpitz geschichtlichen Klang besitzen und von denen er aus glorreicher Friedens- und der späteren Kriegszeit an Erfahrungen, Gedanken, Grundsätzen, Traditionstreue und kameradschaftlicher Haltung mit in seinen späteren Beruf gebracht habe. Das habe er versucht, in die oberschlesische Schutzpolizei zu verpflanzen. Und wenn es ihm gelungen sei, diese seine Aufgabe einigermaßen zu erfüllen, so ginge das vorzüglich auf das Konto der ausgezeichneten Beamtenschaft und des Verständnisses, das ihm von allen seinen Vorgesetzten, insbesondere dem Oberpräsidenten Dr. Lukaschek entgegengebracht wurde. Es sei eine Freude gewesen, mit einem Offizierkorps und Wachtmeistern hier Dienst zu tun, die an Pflichttreue und selbstloser Hingabe ihresgleichen suchen. Sein Dank gilt allen seinen Vorgesetzten und Kameraden der Schutzpolizei, insbesondere den ausgezeichneten Inspektionskommandeuren und dem Oppelner Schutzengel, Major Mai, gilt den Kriminal- und Verwaltungsbeamten, gilt den Behörden und nicht zuletzt der Bevölkerung. Ganz besonders aber fühle er sich der Presse verpflichtet, die stets in einem vorzüglichen Verhältnis zur Polizei gestanden habe. Mit dem Ausdruck der **Hoffnung, daß die Schutzpolizei, so wie er sie seinem Nachfolger hinterlasse, eine Gewähr für Ordnung, Frieden und Sicherheit biete,** schloß der beliebte Oberst seine ergreifende Ansprache mit einem kräftigen Glück auf für Oberschlesien.

Im Anschluß an die Abschiedsansprachen wurden von Mitgliedern des Polizeisportvereins Gleiwitz lebende Bilder gestellt, die Allegorien der deutschen Jugend, der deutschen Treue, des deutschen Vaterlandes darstellten. Die prachtvollen Gestalten entzückten ebenso wie die Symbole, die sie verkörperten. Besonderes Lob verdient der Männerchor der gesamten Schutzpolizei, dessen hervorragendes Stimmaterial und die geschickt auf den Charakter des Abends zugeschnittenen Liederauswahl aller Anerkennung fand. Die glänzende Organisation des Abends, der einen bis auf den letzten Platz gefüllten Saal brachte, lag in den Händen von Hauptmann Kalicinski, dem Oberst Soffner einen besonderen Dank aussprach. Der Abschiedsabend legte erneut Zeugnis dafür ab, welcher grenzenlosen Beliebtheit sich der scheidende Polizeioberst allüberall erfreut.

Vorbeimarsch der Schutzpolizei

Um 18,30 Uhr versammelten sich auf dem Gleiwitzer Ringe die Vertreter der Behörden mit Oberpräsident Dr. Lukaschek an der Spitze, ferner Polizeipräsident Wackerzapp mit den Offizieren des Polizeipräsidiums Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg und Polizeioberst Soffner in ihrer Mitte. Es fand nach dem Zapfenstreich mit dem Deutschlandlied ein Vorbeimarsch der Polizeibeamten unter dem Kommando von Major Freyschmidt statt.

---

50 Jahre Adolf Schwiedernoch. Die Firma wurde im Jahre 1882 von Adolf Schwiedernoch gegründet. Adolf Schwiedernoch wurde am 14. 9. 1858 in Ratibor geboren. Mit 14 Jahren kam er nach Beuthen zur Firma Mikeska in die Lehre. Im Jahre 1882 gründete er im Hause seines Onkels Johannes Paikert, Lange Straße, die Firma Adolf Schwiedernoch. Schon nach wenigen Jahren zeigten sich Erfolge seiner Arbeit. Nach Fertigstellung eines Neubaus siedelte die Firma im Jahre 1890 in die eigenen Geschäftsräume über. Leider setzte der Tod der erfolgreichen Arbeit dieses Mannes schon nach 14 Jahren ein Ziel. Er starb im Jahre 1904. Seine Frau baute das Unternehmen weiter aus, bis es im Jahre 1922 Familienkommandite geworden ist.

Erfroren

Carlsruhe, 17. Dezember.

Auf dem Wege nach Kreuzburg wurde bei der Gemeinde Jaginne der Häusler Franz Cwak ans Dammratsch erfroren aufgefunden.

Neuorganisation der Teno Oberschlesien

Auszeichnung bewährter Führer

Gleiwitz, 17. Dezember.

Infolge der Neugliederung der Ortsgruppen der Technischen Nothilfe war eine teilweise Neubesetzung von Aemtern in der Leitung und in den Stäben der Ortsgruppe Gleiwitz notwendig geworden. In einer Sitzung der Führer und Stabsmitglieder im Nothelferheim erfolgte die Umbesetzung. In Gegenwart des Landesleiters, Direktors Berger, Breslau, und des Leiters der TN. in Oberschlesien, Architekten Zollfeldt, Gleiwitz, eröffnete der Ortsgruppenleiter, Oberschulturnlehrer Ronge, die Versammlung. Er wies auf die Umgliederung und die damit verbundenen Aufgaben der Führer und Stabsmitglieder hin. Dann sprach der Landesleiter, Direktor Berger, über das Führerprinzip in der TN. und über die Wichtigkeit des Vertrauensverhältnisses zwischen TN.-Führern und der Nothelferschaft. Er dankte für die bisher geleistete Arbeit und hob ganz besonders die aufopfernde Arbeit des Leiters der Technischen Nothilfe in Oberschlesien Architekten Zollfeldt, hervor. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte er im Auftrage der Reichsleitung Architekt Zollfeldt als erstem in den beiden schlesischen Provinzen die höchste Auszeichnung der TN., das Goldene Nothelfer-Abzeichen mit Kranz nebst Urkunde. Nach den Dankesworten von Architekt Zollfeldt erfolgte die Neubesetzung.

Die Leitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Gleiwitz übernimmt Eisenbahnoberingenieur a. D. Hugo Jost, der von dem Oberschachtmeister Rudolf Gauß unterstützt wird. Die Leitung des Luftschutzes Gleiwitz übernimmt Hauptmann a. D. Czech mit Unterstützung von Dipl.-Ing. Gabiers. Hauptmann Czech werden auch die beiden Gleiwitzer Gasschutz-Abteilungen mit dessen Führer Paul Ballwanz unterstellt. Dipl.-Ing. Lange wird die Kraftfahrzeug-Staffel Gleiwitz führen, während Walter Fränkel die Nachrichten-Staffel der Ortsgruppe übernimmt. Die Hilfs-Pionier-Abteilungen der Ortsgruppe behält der bisherige Bereitschaftsführer, Stadtinspektor E. Jonschig. Auch die Leiter der neuen Technischen Abteilungen sind im allgemeinen die gleichen Herren, die bisher die Einsatzgemeinschaften führten. Bei den Leitern der Ingenieur-, Wirtschafts- und Werbestäbe sind wenig Veränderungen eingetreten. Die Aemter bei der Leitung Oberschlesien blieben in den Händen der bisherigen Inhaber, nur ist Ingenieur Dr. Sack als Leiter des Ingenieur-Stabes und Dipl.-Ing. Hans Eisenreich als Leiter des Einsatzes Elektrizität, Gas, Wasser in Oberschlesien hinzugetreten.

Bevor der Ortsgruppenleiter die Sitzung schloß, dankte er noch den Nothelferführern Ballwanz und Walter Fränkel für ihre bisherige Arbeit und sprach ihnen die Glückwünsche der Ortsgruppenleitung zu dem kürzlich erhaltenen Goldenen Nothelfer-Abzeichen aus.

Wie soll ich mich verhalten?

Soll ich eine Heiratsanzeige aufgeben?

Frage B. C. in K.: Ich würde mich gerne verheiraten, kenne aber keinen Mann, der für eine Ehe in Betracht käme. Wir leben sehr einsam auf dem Lande, haben eine kleine Besitzung, die mein Bruder erbt. Ich habe kein Vermögen, kann aber tüchtig arbeiten und könnte einem Manne einen guten Haushalt führen. Oft dachte ich daran, eine Heiratsanzeige aufzugeben, habe aber Angst, daß es bekannt werden könnte. Auch fürchte ich, wenn eine Ehe zustande käme, daß der Mann die Art des Bekanntwerdens einmal gegen mich ausspielen könnte. Soll ich es dem Zufall überlassen, ob ich einen Mann finde? Mein Bruder sähe es auch sehr gerne, wenn ich versorgt wäre, da seine junge Frau mich nicht gut leiden kann.

Unsere Antwort: Es wird jährlich eine große Anzahl von Ehen auf Grund einer Heiratsanzeige geschlossen. Das Vorurteil dagegen ist längst überwunden. Oft finden sich auf diesem Wege Ehepartner, die besser gar nicht zusammenpassen könnten. Natürlich ist auch Vorsicht geboten; aber da Ihr Bruder offenbar zu Ihnen hält, könnten Sie ihn ja ins Vertrauen ziehen und ihn bitten, Erkundigungen einzuziehen, ehe Sie sich für einen Mann entscheiden. Wir halten den Weg über eine Anzeige durchaus für gangbar und glauben auch nicht, daß der zukünftige Mann daran Anstoß nehmen kann, denn schließlich würde er nicht darauf eingegangen sein, wenn er diese Art des Bekanntwerdens nicht schätzen würde. Außer Ihnen beiden braucht ja kein Mensch zu erfahren, wie Sie sich kennenlernten.

Kann die Ehe glücklich werden?

Frage Otto K. in B.: In meinem Geschäft lernte ich ein junges Mädchen kennen, das mir sehr gut gefiel. Wir kamen überein, bald zu heiraten. Auch meinen Eltern machte sie einen guten Eindruck. Vor kurzem führte sie mich in ihrer Familie ein, und ich muß sagen, daß ich entsetzt war über die Aermlichkeit und Unordnung, wie über den ganzen Ton, der in ihrem Elternhause herrschte. Obwohl ich angemeldet war, kamen wir am Sonntag mittag in unaufgeräumte Zimmer, Betten waren nicht gemacht, die Mutter lief in schmutziger Küchenkleidung herum, zwei Brüder benahmen sich höchst unbotmäßig gegen die Eltern. Da ich selbst von Hause aus an peinliche Ordnung, an Sauberkeit und gutes Benehmen gewöhnt bin, habe ich nun die größten Bedenken, ob eine Tochter aus solchem verwahrlosten Hause als Frau zu erziehen sein wird. Auch ihre eigene, eher zu flotte Kleidung sehe ich nun von einem andren Gesichtspunkt aus an. Ich weiß genau, was sie verdient, danach gibt sie wohl ihr gesamtes Einkommen für ihre Kleidung aus. Der Zwiespalt zwischen ihrem Aeußeren und ihrem Heim ist zu groß, als daß ich ihn verstehen könnte. Kann eine Ehe mit einem solchen Mädchen glücklich werden, oder soll ich mich beizeiten zurückziehen, um einen gleichen häuslichen Zustand zu entgehen?

„Unsere Antwort: Auf den ersten Blick sieht die Lage bedenklich aus. Gerne hätten wir gewußt, wie das Mädchen sich selbst zu den Zuständen in ihrer Familie stellt. Es ist für eine Tochter, die von Berufs wegen den ganzen Tag von Hause fort ist, schwer, zu Hause nach dem Rechten zu sehen. Gegen vier Angehörige, die keinen Sinn für ein geordnetes Heim haben, kann eine einzelne Person nicht viel ausrichten. Hat das Mädchen aber selbst keinen Begriff von einem einigermaßen sauberen Haushalt, so wird es keine leichte, vielleicht sogar eine aussichtslose Aufgabe sein, ihr den beizubringen. Leidet sie selbst unter ihren häuslichen Verhältnissen, so ist die Hoffnung nicht von der Hand zu weisen, daß sie es anders machen wird. Ein längerer Aufenthalt im Hause ihrer Eltern könnte die Frage entscheiden, ob sie gewillt ist, zu lernen, ob sie die Eignung hat, so zu werden, wie Sie es von Ihrer Frau verlangen. Schließlich wird die gegenseitige Neigung mit den Ausschlag geben, und wenn sie so ist, daß von Ihrer Seite genug Duldsamkeit, von seiten des Mädchens genug guter Wille vorhanden ist, kann sich alles zum Guten wenden.

Darf ich die Briefe meiner Tochter öffnen?

Frage 12. 3. 91 (K.): Meine Tochter spricht seit Tagen kein Wort mehr mit uns, weil ich ihre Briefe geöffnet und gelesen habe. Es standen weiter keine Geheimnisse darin, um so weniger verstehe ich, warum sie sich so aufregt. Im Zorn sagte ich ihr, daß ich auch weiterhin alle Briefe kontrollieren werde. Sie ist 20 Jahre alt und geht mit einem jungen Mann, von dem ich mir nichts Gutes verspreche. Habe ich nicht das Recht, zu wissen, was meine Tochter tut und treibt?

Unsere Antwort: Das Recht haben Sie, aber nur auf Grund gegenseitigen Vertrauens Wir wollen die Frage vom rein menschlichen Standpunkt aus behandeln Der Idealzustand wäre, wenn Ihre Tochter von jeher so zu Ihnen stünde, daß volles Vertrauen vorhanden wäre. Offenbar aber haben Sie selbst es zur rechten Zeit nicht vermocht, sich dieses Vertrauen zu erhalten oder zu sichern. Junge Mädchen tun gerne geheimnisvoll und es gibt ein Lebensalter, in dem sie sehr verletzlich sind. Ihr Einbruch in das Briefgeheimnis wurde von Ihrer Tochter viel tragischer empfunden, als es gemeint war. Daß Sie weitere Kontrolle androhten, beweist eigentlich nicht sehr viel Verständnis. Die Folge wird sein, daß Ihre Tochter die Briefe nun an eine andere Adresse senden läßt, keineswegs aber, daß sie nun zu Hause aufrichtig sein wird. Die Frage allzu großer Bevormundung endete schon vor 20 Jahren mit einer Entfremdung zwischen junger und älterer Generation, — wievielmehr heute, da die Jugend um so viel selbständiger geworden ist. Da Sie als Mutter zwar im Recht sind, aber unklug gehandelt haben, wird es an Ihnen sein, einzulenken und sich das Vertrauen Ihrer Tochter neu zu gewinnen. Denn es gibt auch für eine Tochter nichts Schöneres, als wenn sie mit allen ihren Angelegenheiten bei der Mutter Verständnis finder.

Der allzu galante Gatte

Frage Mieze L. in C. Wir sind seit zwei Jahren verheiratet, und ich konnte meinem Mann eine Junggesellenmanier nicht abgewöhnen, die mir immer mehr Aerger verursacht. Er kann nämlich keine Frau sehen, ohne mit ihr zu liebäugeln, zu scherzen, sich wichtig mit ihr zu tun, Ob es sich nun um eine Verkäuferin handelt, eine Kellnerin oder nähere Bekannte von uns, die mich besuchen, er ist immer Feuer und Flamme, benimmt sich wie ein komischer Liebhaber, macht Komplimente, unterhält sich ausschließlich mit einer anderen, während ich stumm danebensitze. Auch auf der Straße wendet er mit anerkennenden Bemerkungen den Kopf nach jeder hübschen Frau. Mir wird jedes Ausgehen zur Qual. Ich möchte meinen Mann gerne achten, kann es aber nicht, weil er mich durch sein Benehmen zu sehr beleidigt.

Unsere Antwort: Vor allen Dingen nichts tragisch nehmen! Am besten den Scherz mitmachen. Vielleicht sind Sie zu schwerfällig oder gar übelnehmerisch, so daß der Mann für seine leichte Art nicht die richtige Partnerin an Ihnen hat. Im Interesse eines harmonischen Zusammenlebens muß gerade die Frau manches Opfer bringen. Zwingen Sie sich zu harmloser Auffassung der Dinge, versagen Sie Ihrem Gatten nicht die Anerkennung auf Gebieten, auf denen er tüchtig ist, sei es im Beruf oder in irgendwelchen Kenntnissen. Ziehen Sie sich hübsch und geschmackvoll an, daß Sie keine Vergleiche zu scheuen brauchen und seien Sie ruhig etwas selbstbewußt. Da es neben gesteigertem Geltungsbedürfnis eine Taktfrage ist, um die es sich bei Ihrem Gatten handelt, ist mit Gardinenpredigten wenig auszurichten, zumal er die anderen Frauen meist in heiterer Laune sieht. Vielleicht gibt sich einmal eine Gelegenheit, daß Sie ihm mit ruhigen Worten sagen können, wie sehr sein Benehmen Sie verletzt. Nur nicht dauernd schmollen und die Beleidigte spielen. Machen Sie gute Miene zum bösen Spiel, es gibt Eigenschaften, die schlimmer sind als die Ihres lebenslustigen Mannes.

Darf ich das Kind zum Essen zwingen?

Frage Hedel M. in O. Unser fünfjähriges Töchterchen macht uns große Sorge mit dem Essen. Es hat zwar annähernd sein normales Gewicht, sieht auch nicht ungesund aus, aber bei Tisch gibt es täglich eine Tragödie. Wir haben es mit Güte und Strenge versucht, jedoch nur mit dem Erfolg, daß fast alle Speisen abgelehnt werden. Mein Mann sitzt nur noch schimpfend am Tisch und gibt mir die Schuld an der Unart des Kindes. Aus Angst vor Unterernährung kann ich es nicht lassen, zwischen den Mahlzeiten kleine Leckerbissen zu verabreichen, die gerne genommen werden. Da mein Mann sehr beschäftigt ist und wir uns meist nur beim Essen sehen, ist unser ganzes Familienleben voll Zank. Was soll ich tun, um den Appetit des Kindes zu heben?

Unsere Antwort: Jede vernünftige Mutter und jeder Arzt würde zunächst bei den „kleinen Leckerbissen" anhaken. Lassen Sie das Kind einmal zu einem richtigen Hunger kommen und machen Sie vor allem kein Wesens von der Appetitlosigkeit. Wirkt sie sich so aus, daß die Gesundheit gefährdet ist, so muß ein Arzt befragt werden, dessen Vorschriften dann genau befolgt werden müssen. Unseres Erachtens ist Ihr ehelicher Zwist, auch wenn es das Wohl des Kindes zur Ursache hat, ein Grund, weshalb das Kind bei Tisch nichts zu sich nehmen mag. Seien sie selbst einmal fröhlich und unbefangen, zwingen Sie das Kind nicht zum Essen, halten Sie auch nicht an der überholten Forderung fest, ein Kind müsse alles essen. Eine Abneigung gegen eine bestimmte Speise soll gerade beim kleinen, empfindlichen Kind anerkannt werden. Dafür darf die Mutter ruhig öfter richtige Kinderspeisen, rot Grütze, Puddings, Obstspeisen auf den Tisch bringen, die bei richtiger Herstellung nahrhaft, gut verdaulich und wohlschmeckend sind und dem Tisch ein anderes Gesicht geben.

Kleine Anzeigen

Praktische Weihnachts-Geschenke für jeden Herrn finden Sie bei AK!

Das AK Prinzip: „Das Beste billig!“ garantiert für guten Einkauf!

Adolf **Kreutzberger**

Wilhelmstr. GLEIWITZ Wilhelmstr.



Stellen-Angebote

Verkäuferin

für Wurstwaren mit Kenntnissen in kalter Küche gesucht. Bewerbungen unter B. 2870 an die Geschäftsst. d. Zeitung Beuthen OS.

Schriftliche Heimarbeit

Verlag Vitalis, München 13.

Stellen-Gesuche

In welchem Haushalt od. bei welchem alleinstehenden Herrn kann 29jährige Dame ab 15. I. oder 1. II. 1933 eine

Stütze des Haushaltes

sein? Ang. u. B. 2880 an d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

2-Zimmer-Wohnung

mit Beigel., renoviert, 60 Mk. Miete, 2. Etg., Neub., sof. z. vermiet. Zu erfr. beim **Hausmeister, Beuthen OS.,** Küperstraße 23.

Leeres Zimmer

mit Dampfheizung, Stadtzentr., als **Büro** oder an berufstätigen Herrn sofort zu vermiet., evtl. volle Pens. Zu erfr. u. B. 2873 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Gegenüber dem Bahnhof ist für 1. 1. 33 eine

4-Zimmer-Wohnung

preiswert zu vermieten.

Hugo Mende, Beuthen OS., Bahnhofstraße 19.

5-Zimmer-Wohnung

2. Etage (Altbau), Bahnhofsnähe, zu vermieten.

Przelosny, Beuthen OS., Hohenzollernstraße 22.

Im Hause Joh.-Georg-Str. 4, Beuthen, ist eine im 1. Oberg. gelegene moderne

4-Zimmer-Wohnung

Altbau, mit großer, heller Diele p. 1. 1. 1933 zu vermieten.

Eckladen

mit 4 Schaufenst., allerbeste Geschäftslage Beuthens, f. 1. 4. 33 **zu vermieten.** Angeb. unter **B. 512** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Läden

m. je 1 Schaufenster, Tarn. Str. 1, Ringeckhaus, beste Geschäftslage, bisher Baby-Bazar, Kirschner u. Juwelier Model inne, ab 1. 1. 33 sehr preiswert zu vermieten.

Tuchhaus Schoedon, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1. — Telephon 2541.

Eine **2-Zimmer-Wohnung** m. Beig., 2. Etg., sow. im Neubau, Hochptr., eine sonnige **3½-Zimmer-Wohng.** mit sämtl. Beigelaß sofort zu vermieten. **Baugeschäft Sotzik, Beuthen,** Piekarer Str. 42, Telef. 3800.

Gleiwitz, Wernickestr. Nr. 10, eine **2-Zimmer-Wohnung** m. Küche im 2. Stock p. 1 **Januar,** eine gleiche Wohnung part. **sofort** zu verm., evtl. mit Garage und Lagerraum. Angeb. u. **Gl. 6946** an d. Geschst. dies. Zeitung Gleiwitz.

Schöne, sonnige, preiswerte

2½ u. 3½ Zimmer-Wohnungen

sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Tischlermeister Emil Marek, Beuthen,** Gieschestr. 25. Tel. 4510

3-Zimmer-Wohnung

Küche, Entr., Bad, (86 qm, 70 Mk.), **Gebirgsausblick,** ab 1. 1. 1933 zu vermieten. **Josef Schneider,** Malermstr., **Leobschütz OS.** Ruf 294

Laden

in welchem jahrel. ein Kolonialwarengeschäft war, mit oder ohne Inv., zu vermieten.

Bth., Eichendorffstraße Ecke Wermundstraße.

Pacht-Angebote

Ein kleiner

Eckladen

mit 2 Schaufenstern in Beuthen (wo ein Spezereigeschäft war) ist ab 1. 1. 1933 neu zu verpachten. Angeb. u. B. 2877 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Sachsenwerk

Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft

Elektromotoren

Vertretung Gleiwitz, Oberingenieur Richard Euent, Gleiwitz, Niederwallstraße 8a, Fernsprecher: 3533

Reelle und solide Persönlichkeiten erhalten bei uns zu günst. Beding. zinslose und langfristige, unkündbare Gelder. Auf Wunsch Zwischenkredit. Ausk. **„Emzetka“, Breslau,** Steinstr. 74.

Sofortbar Geld

leiht auf Autos und Motorräder

Staatlich konz. Pfandleih-Institut für Kraftfahrzeuge Schlicht & Co.

Beuthen OS., Silesiawerke, Bergstr. 40

34000 RM.

zur 1. Stelle oder 14 000,— RM. zur 1. Stelle auf ein besseres Hausgrundstück mitten der Stadt Gleiwitz nur v. Selbstgeber gesucht. Angeb. unt. B. 2864 an d. G. d. Z. Beuth.

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?

Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte **Universalheilsalbe „Gentarin“** Wirkung überraschend. Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken. Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.

Salvator

das weltberühmte Starkbier

der Paulanerbrauerei zu München kommt ab Mitte Dezember zum Ausstoß.

Die Ausschankstellen sind durch Plakate kenntlich.

Zu beziehen in Fässern und Flaschen durch:

Vertretung und Spezialausschank Emil Knoke, Bierhaus, Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 25,

Vertretung für die Kreise Hindenburg u. Gleiwitz: Paul Lebitzky, Bier-, Spirituosen- u. Weingroßhandlg., Hindenburg OS., Wallstr. 6, Fernruf 2487.

5-Zimmerwohnung

mit Beigelaß, 2. Etage, sofort zu vermieten. Anfragen:

Beuthen OS., Hohenzollernstraße 10, I. Etg.

Eine sehr schöne, große

$3^1/_2$-Zimmer-Wohnung

sowie eine sehr große

$2^1/_2$-Zimmer-Wohnung

für sofort oder später zu vermieten.

Hausmstr. **G. Freitag,** Beuth., Dr.-Steph.-Str. 39

6-Zimmer-Wohnung,

Hochparterre, mit reichlichem Nebengelaß, gr. Veranda u. Wintergarten, in großem Garten gelegen, Gymnasialstraße 7, ab 1. Januar 1933 evtl. später zu vermieten. Zu erfragen **Telephon 3719, Beuthen OS.**

4-Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten.

Gleiwitz, Witowski 16.

Elegante 5-Zimmerwohnung

mit großem Beigelaß für sofort zu vermieten. Ferner:

3 einzelne große Südzimmer

mit besonderem Entree und Eingang, ein Zimmer evtl. als Küche und Bad hergerichtet, sofort zu vermieten.

Anton Gladisch, Beuthen OS., Gartenstr. 19.

LADEN

mit 2 Schaufenstern und Lagerkeller, Schießhausstraße am Ring, bisher Schuhhaus Wachsmann, per 1. April zu vermieten.

Gebrüder Guttmann, Beuthen OS., Ring 8

Miet-Gesuche

5—6-Zimmer-Wohnung

evtl mit Gartenbenutzung in Beuthen zum 1. 4. 1933 oder früher gesucht.

Ang. u. B. 2883 an d. G. d. Z. Beuthen OS.

Leeres Zimmer von kinderl. Ehepaar ges. Preisang. u. B. 2871 an d. G. d. Z. Beuth.

Möblierte Zimmer

Lehrerin sucht für 3 Wochen, v. 23. 12. bis 15. 1., **möbl. Zimmer** mit Frühstück in Bth., Zentr. bevorz. Preisangeb. unter B. 2882 an d. G. d. Z. Beuth.

Tiermarkt

Suche zu kaufen, noch vor Weihnachten, jungen **Foxterrier** oder **Dackel** oder **Spitz.** Preisangeb. u. B. 2879 an d. G. d. Z. Beuth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Möbliertes Flurzimmer

Nähe Krakauer Str. f. sofort von pünktlichem Mietezahler zu mieten gesucht.

Ang. u. B. 2868 an d. G. d. Z. Beuthen OS.

Geldmarkt

Goldpfandbriefe

übernehmen wir günstig. Teilweise bis zu 100 Prozent.

Angeb. u. Gl. 6937 an die G. d. Z. Gleiwitz.

5000—10000 Mk.

gesucht gegen erstkl. Hypothek-Sicherheit evtl. Beteiligung.

Angeb. u. Gl. 6945 an d. G. d. Ztg. Gleiwitz.

Bardarlehen an Beamte

schnell, reell, diskret, keine Vorspesen, bequeme Ratenzahlung, viele Dankschreiben.

Finanzierungsbüro Beuthen OS., Schaffranekstraße 1. — Anfragen Rückporto.



Weitere Verkaufsstellen: **Gleiwitz,** Wilhelmstraße 28, **Hindenburg,** Bahnhofstr. 3, **Ratibor,** Oderstr. 13, **Oppeln,** Ring 18.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,30 Uhr „Madame Pompadour“, 20 Uhr „Die verkaufte Braut“.

Oberschlesisches Landesmuseum: 11 bis 13 Uhr und 16 bis 19 Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Das Lied einer Nacht“, Beiprogramm.

Deli-Theater: „Der goldene Gletscher“, „Kasernenhof und Blechmusik“, Tonwoche.

Capitol: „Sonntag des Lebens“, persönliches Gastspiel Camilla Horn.

Intimes Theater: „Autobanditen“, Beiprogramm.

Schauburg: „Tarzan“.

Palast-Theater: „Der Frauendiplomat“, „Kapitän der Garde“.

Wiener Café: Kabarett und Tanz.

Promenaden-Restaurant: Tanz-Tee, abends Tanz.

Weigt: Tanz-Tee, abends Tanz.

* **Männergesangverein Roßberg.** Uebungsabende am 20. und 27. fallen aus. Mo. (20) Probe Konzerthaus MGV.

13,30 Uhr: **Beuthen 09 — DFC. Prag,** Fußballfreundschaftsspiel (09-Platz).

16,30 Uhr: **KSK. 06 Beuthen — Polizei Kattowitz,** Schwerathletik-Klubkampf im Volkshaus, Beuthen, Moltkeplatz.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Emnet, Parallelstraße 1, Tel. 3170; Dr. Nawrath, Ring 21, Tel. 4594; Dr. Rothmann, Dyngosstraße 40a, Tel. 4772; Dr. Sonnenfeld, Kaif.-Franz-Joseph-Platz 4, Tel. 2943; Dr. Weirauch, Freiheitstraße 8, Tel. 4176.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Adler-Apotheke, Friedrichstr. 20, Tel. 2080; Park-Apotheke, Parkstraße, Ecke Virchowstraße, Tel. 4776; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 2922; Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. 3934.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111; Frau Gabrisch, Gr. Blottnitzastraße 64, Tel. 4035; Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30, Tel. 4498; Frau Schirmer, Solgerstr. 17, Tel. 4313; Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel. 4779; Frau Skoruppa, Kleine Blottnitzastr. 13, Tel. 4844; Frau Tkatz, Gr. Blottnitzastraße 60, Tel. 3747.

Gleiwitz

UP.-Lichtspiele: „Heute nacht gehts los“, 11 Uhr Filmvortrag Oberingenieur Vogelsang: „Die neue Schweiz“.

Schauburg: „Strich durch die Rechnung“, 11 Uhr Erwerbslosenvorstellung mit diesem Film.

Capitol: „Buster hat nichts zu lachen“, 11 Uhr Jugend- und Erwerbslosenvorstellung mit vollem Programm.

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.

Theatercafé: Konzert.

*

13,30 Uhr: **Reichsbahn Gleiwitz — Spielvereinigung VfB. Beuthen,** Fußball-B-Klasse (RSV.-Platz).

13,30 Uhr: **EV. Gleiwitz — EV. Hindenburg,** Eishockeymeisterschaft (Städtische Eisbahn).

Jahnsportplatz 13,40 Uhr: Wohltätigkeitsspiel OFV. Gau Gleiwitz gegen DJK. Bezirk Gleiwitz.

*

Aerztlicher Dienst: Sanitätsrat Dr. Bermann, Bankstraße 11, Tel. 4067 und Dr. Mohr, Leipziger Straße 1, Tel. 2844.

Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Tel. 3716 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Stadttheater: 11,30 Uhr sinfonische Morgenfeier.

Metropol: Im Café Orchestermusik. Im Kabarett großes Programm.

Admiralspalast: Im Café Konzert des Orchesters Lauk, Kabarettvorträge und Tanzvorführungen. Im Braustübl Konzert.

Lichtspielhaus: „Liebe in Uniform“.

Helios-Lichtspiele: „Ein blonder Traum“.

20 Uhr: **EV. Hindenburg — KS. Myslowitz,** Eishockey-Freundschaftsspiel (Eisbahn an der Donnersmarckhütte).

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josephs-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. **Nachtdienst der kommenden Woche:** Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater-Lichtspiele: „Erlebnis einer Nacht“, „Fliehende Schatten“.

Central-Theater: „Schanghai-Expreß“.

Gloria-Palast: Das Millionen-Testament.

Kammer-Lichtspiele: Im Westen nichts Neues“.

Villa nova: Musikalischer Abend.

30,30 Uhr: **SV. Ostrog 1919 — Preußen Zaborze,** Fußballmeisterschaft (SV.-Platz).

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ring, Grüne Apotheke, Troppauer- Weidenstraße-Ecke. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Ladenschluß am Heiligen Abend

Der Polizeipräsident teilt mit: Nach dem Gesetz über den Ladenschluß am 24. Dezember dürfen offene Verkaufsstellen an diesem Tage nur bis 17 Uhr, Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, bis 18 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Die beim Ladenschluß schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Diese Vorschrift gilt auch für Verkaufsstellen von Konsum- und ähnlichen Vereinen, für solche auf Eisenbahngelände und für das gewerbsmäßige Feilbieten außerhalb offener Verkaufsstellen. Sie gilt nicht für Apotheken, für den Marktverkehr und den Handel mit Weihnachtsbäumen.

Am 24. 12. und am 31. 12. 1932 werden die Büros des Polizeipräsidiums Gleiwitz und der Polizeiämter in Beuthen und Hindenburg sowie die Büros der Polizeireviere für den Verkehr der Bevölkerung um 12 Uhr geschlossen. Es ist jedoch Vorsorge getroffen, daß von 12 bis 15 Uhr dringende Angelegenheiten erledigt werden können.

Verunglückte Bergleute geborgen

Hindenburg, 17. Dezember.

Am Sonnabend wurden die seinerzeit auf den Delbrückschächten tödlich verunglückten Bergleute Wyduch aus Preisnitz (Ostoberschlesien) und Woitkowski aus Gleiwitz geborgen.

Der letzte Verunglückte, Kubitza, wurde heute abend um 7 Uhr geborgen.

Was der Film Neues bringt

Gleiwitz

„Heute nacht gehts los“ in den UP.-Lichtspielen

Eine Tonfilmoperette von den Zigeunern der Nacht, eine höchst spannende und dabei sehr amüsante Geschichte von fünf Gaunern, die eine schwere Sache vorhaben. Temperamentvolle Schlager würzen die ansprechende Handlung, die in einer ausgezeichneten Besetzung in hervorragender Darstellung gebracht wird. Hans Brausewetter ist der sympathische Junge, dem Jenny Jugo eine entzückende Partnerin ist. Paul Kemp spielt mit gewohnter Freundlichkeit, Pointner, Falkenstein und Heidemann geben der Handlung manchen Auftrieb. Die von Paul Abraham komponierten Schlager sind sehr hübsch zurechtgemacht.

„Strich durch die Rechnung“ in der Schauburg

Ein Film der Rennfahrer, der auch den Nichtsportler in den Bann der Spannung zieht, die über der Zementbahn liegt. Eine sehr anregende Handlung sorgt dafür, daß nicht allein die Radfahrer, sondern auch die Darsteller das Wort haben. Heinz Rühmann und die überaus sympathische Toni van Eyck geben dem Spiel darstellerischen Rang. Toni van Eycks ausdrucksvolles Spiel gibt der Darstellung besonders anziehende Momente. Wenn Wallburg erscheint, schwindet alle trübe Laune, und auch Tiedtke, Kampers, Margarete Kupfer sind Namen, die viel in der Welt der tönenden Leinwand bedeuten.

„Buster hat nichts zu lachen“ im Capitol

Buster Keaton führt einen erbitterten Kampf gegen die Tücken des Geschicks. Er führt ihn in diesem Tonfilm wieder mit dem tödlichsten Ernst im Gesicht, aber man schreit, wenn man diese bis zum Platzen mit Situationskomik erfüllten Szenen sieht. Diesem höchst amüsanten Film geht ein wertvoller Kulturfilm über Marokko voran, der in der interessantesten Weise durch dieses Land führt. Auch das übrige Beiprogramm findet vollen Beifall.

Eine Bitte der Gasthausangestellten

Obwohl der Reichstag im Jahre 1930 auf eine Eingabe des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten (christliche Gewerkschaft) hin einen Gesetzentwurf auf zeitigeren Eintritt der Polizeistunde am Weihnachtsabend zugestimmt hatte, ist eine reichsgesetzliche Regelung noch nicht zustande gekommen. Viele Gaststätteninhaber schließen daher von sich aus am Heiligen Abend früher als sonst ihre Betriebe. Der Bund als Vertretung der Gasthausangestellten richtet an das Gasthauspublikum die Bitte, am Heiligen Abend die Gaststätten möglichst rechtzeitig zu verlassen, damit es den Angestellten möglich gemacht wird, wenigstens einige Stunden des Weihnachtsfestes im Kreise ihrer Familien verleben zu können.

Kattowitz

* **Rechtsanwälte wegen Ungebühr vor Gericht bestraft.** Das Burggericht in Rybnik verhandelte kürzlich über die Zahlung eines Schmerzensgeldes. Die Verteidiger versuchten sich gegenseitig zu überzeugen. Trotz der Mahnung des Richters entstand ein Streit zwischen den beiden Rechtsanwälten, der in einen Tumult ausartete. Dieser Tumult endete damit, daß das Gericht beide Rechtsanwälte wegen Ungebühr vor Gericht zu je 300 Zloty Geldstrafe verurteilte.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Fr. W., Beuthen. Eine Ferndiagnose zu stellen und ohne weiteres ein wirksames Heilmittel anzugeben, müssen wir ablehnen. Es könnte sich bei dem Hunde um eine parasitäre Erkrankung, durch Milben hervorgerufen, worunter auch die Räude fällt, oder um ein durch Pilze hervorgerufenes Leiden (Herpes tonsurans), das durch Berührung sehr leicht auf Menschen übertragen werden kann, oder um ein Stoffwechselleiden, handeln. Zunächst wäre eine mikroskopische Feststellung durch den Tierarzt notwendig, ob das Leiden parasitärer Natur ist. In diesem Falle würde eine eingehende Behandlung notwendig sein. Eine Pilzerkrankung könnte durch Teerpräparate (Salben oder Linimente) geheilt werden. In drittem Falle wäre zunächst Behebung des Grundübels durch eine abwechselungsreiche Diät (Rohkost und Abgekochtes) erforderlich.

G. Gru., Beuthen. Zur Leitung eines Reklame-Büros gehören außer dem nötigen Anlage- und Betriebskapital besondere Fachkenntnisse. Besitzt man diese nicht, so kann man leicht enttäuscht werden. Derartige Einrichtungen bestehen in Deutschland in großer Zahl. Für Reklameberatung nennen wir Ihnen folgende Firmen: Dr. Kurt Kauffmann, Berlin NW. 7, Unter den Linden 56; Internationaler Werbedienst E. A. L. Chaineux, Berlin W. 62, Nettelbeckstr. 24; Werbedienst Dormeier, Berlin W. 35, Am Karlsbad 16; Reklame-Staub, Verlag und Uebernahme moderner Reklame, Frankfurt a. M., Mainluststraße 9; Fritz Haack, Reklame-Atelier für Wort- und Bildreklame, Düsseldorf 10, Golzheimer Straße 110.

Ede und Max: In Eurem Falle wird Euch folgendes interessieren: Auf der am Luganer See gelegenen meteorologischen Station Monte Generoso wurden Messungen der Gewitterspannungen mit Hilfe besonderer elektromagnetischer Einrichtungen und Apparate vorgenommen. Dabei wurden am Elektromotor Höchstspannungen von neun bis zehn Millionen Volt festgestellt.

Mama D. Ueberschuhe waschen Sie am besten mit Persillauge ab.

Arno Gl. Man darf eine Antenne überall durch die Luft ziehen, sie aber nur mit Genehmigung des Hauswirts befestigen lassen. Bei gutem Willen läßt sich auch eine Verständigung mit den Nachbarn darüber erreichen.

Gutsfräulein G. L. In Kalk eingelegte Eier lassen sich sehr gut kochen, wenn man an einer Spitze mit einer ganz kleinen Nadel ein kleines Loch macht. Man setzt sie dann in kaltem Wasser auf und läßt sie einige Minuten kochen. Solche Eier schmecken wie frische. Die dazu verwendete Nadel muß aber sehr dünn sein, sonst kochen die Eier aus.

D. R. Da Sie erst nach dem 1. Januar aus der Landeskirche austreten, so haben Sie bis zum 31. Dezember 1932 die Kirchensteuern weiter zu entrichten. Geben Sie die Erklärung vor dem Amtsgericht nur für Ihre Person ab, so ist die halbe Steuer für Ihre Gattin weiter zu leisten. Ebenso bleiben Ihre Kinder in der Kirche, wenn diese nicht eine Austrittserklärung abgeben.

Mäusekrieg. Ratten und Mäuse lieben Rosenholzöl und hassen Kayennepfeffer. Man muß daher die Zugänge zu Schränken, zur Speisekammer usw. mit Pfeffer ausstreuen und in Fallen das Oel versprengen.

Frau A. R. Wir verweisen Sie an das Zentral-Nachweisamt für Kriegsverluste und Kriegergräber in Spandau. Diese amtliche Stelle erteilt kostenlos Auskunft über deutsche Kriegsteilnehmer und über Kriegs- und Zivilgefangene; es gibt auch den Gerichten Auskunft zum Zwecke der Ausstellung von Todeserklärungen für Beurkundungen von Sterbefällen usw.

St. P. Die Mindestgröße der Preußischen Landespolizei ist 1,68 Meter ohne Fußbekleidung.

Versicherung. Die genaue Höhe der Ihnen zustehenden Aufwertung aus der angegebenen Versicherung kann Ihnen nicht mitgeteilt werden, da die einzelnen Versicherungen in verschiedener Höhe aufwerten. Die Festsetzung der Aufwertung erfolgt daher unter Aufsicht eines staatlichen Kommissars oder Treuhänders. Sie müssen sich mit dem Aufwertungsantrage unter Angabe der Nummer der Police an die Versicherungsgesellschaft unmittelbar wenden, die Ihnen alsdann Bescheid zukommen läßt.

Hypothek Beuthen. Nach der polnischen Aufwertungsverordnung werden die Hypotheken in Polen mit 15 vom Hundert aufgewertet. Wenn zwischen Ihnen und dem Hypothekenschuldner keine freie Vereinbarung über die Aufwertung und deren Zahlung zustande kommt, müssen Sie den Aufwertungsantrag beim Amtsgericht (in Polen Burggericht — sąd gródzki) stellen, damit die Aufwertung im Grundbuch eingetragen wird.

Chemiker Beuthen. Sie sagen selbst sehr richtig in Ihrer Anfrage, daß Ihnen ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung nicht zusteht, da Sie nie in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis gestanden haben. Einen solchen Anspruch haben Sie auch nicht durch die Entlassung und Pensionierung Ihres Vaters erworben. Es bliebe Ihnen nur übrig, einen Antrag auf Wohlfahrtsunterstützung beim Wohlfahrtsamt zu stellen. Da Ihr Vater jedoch Pensionsempfänger und Ihnen unterhaltspflichtig ist, dürfte ein solcher Antrag wenig Aussicht auf Erfolg bieten.

R. B. 1900. Die von Ihnen genannte Kasse ist als Sparkasse ebenfalls zur Aufwertung der vor dem 31. Dezember 1922 eingezahlten Spareinlagen verpflichtet, sofern diese Kasse auch noch besteht.

Gerechtigkeit. In der Angelegenheit mit dem Schiedsmann werden Sie nichts erreichen. Sie haben lediglich die Möglichkeit, sich über den Schiedsmann im Dienstaufsichtswege beim Amtsgerichtsdirektor zu beschweren. Mit einer solchen Beschwerde werden Sie aber auch keinen Erfolg haben; denn der Schiedsmann ist ja nicht dazu da, ein objektives Urteil als Richter zu fällen, sondern sein Bestreben soll es sein, zwischen den Parteien eine Einigung herbeizuführen. Zu diesem Zwecke muß er schließlich auch einmal auf eine der Parteien einzuwirken suchen, selbst wenn dies den Anschein der Parteilichkeit machen sollte. Eine Klage gegen den Schiedsmann oder Anfechtung der Sühneverhandlung ist nicht möglich, dagegen ist der Schiedsmann verpflichtet, Ihnen gegen Zahlung der entstehenden Gebühren eine Abschrift des Protokolls zu geben. Die von Ihnen erstattete polizeiliche Anzeige können Sie weiter aufrecht erhalten, wenn die Zurücknahme nicht in dem Vergleich beim Schiedsmann zur Bedingung gemacht ist. Sonst aber sind beide Angelegenheiten unabhängig voneinander, denn bei der Anzeige handelt es sich um eine Anzeige wegen Körperverletzung, während das Verfahren vor dem Schiedsmann eine Beleidigung zum Gegenstande hatte.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, 18. Dezember (4. Adventssonntag):

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 6 Cant. mit Tedeum und hl. Segen anläßlich eines Geburtstages für verst. Eltern Schwientek, gefall. Thomys, p. Amtspr.; um 7,30 Cant. mit hl. S. für die Männerwelt, bes. für das Männerapostolat Allerheiligen, d. Amtspr.; um 9 Kindergottesd., dabei hl. M. m. hl. S. für die Parochianen; um 10 Hochamt, dabei Cant. mit hl. S. zu Ehren der göttl. Vorsehung für lebende Familie anläßl. eines Geburtstages; um 11,30 hl. M. mit hl. S., Corpus Christi. — Um 8 Gefangenengottesdienst für arme Seelen; nachm. um 3 p. Vesperand.; um 4 d. Vesperandacht.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Cant. mit hl. S. für arme Seelen.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Rorate, Amt m. hl. S. für die Pfarrgemeinde, p. Pr.; um 8 Amt m. hl. S. m. Generalkommunion f. d. Kath. Meisterverein, d. Pr.; um 9,30 Hochamt, Amt mit hl. S. für verst. Thekla und Thomas Wowra; um 11 Spät- und Kindergottesd. für die armen Seelen; nachm. um 3 p. lauretanische Litanei; um 4 d. lauretanische Litanei, hl. S.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: Um 6 für die Gemeinde; um 7,45 zur göttl. Vors. für Familie Schönowski; um 9,30 für die Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft; um 11,15 Kindergottesd.

Heilige-Familie-Kirche: Um 6 Rorate, hl. Messe für verst. Eltern Werner und Mathilde Münzberg, d.; um 7,30 für verst. Eltern und Geschwister; um 9 deutsche Pr., Hochamt, für die erste Männerrose unter Vorsteher Hauk; um 11 Kindergottesd.; nachm. um 2,30 Vesperandacht.

Wasserstände am 17. Dezember:

Ratibor 0,88 Meter, Cosel 0,79 Meter, Oppeln 2,12 Meter, Tauchtiefe 0,88 Meter, Wassertemperatur 0,3°, Lufttemperatur — 3°.

Was wünschen sich Ihre Kinder . . .? Dies ist die Frage, die in diesen Tagen des Schenkens wohl alle Eltern beschäftigt. Wie oft haben auch Ihre Kinder schon den Wunsch ausgesprochen: „Wann wirst du uns einen Rundfunkempfänger anschaffen?" Allzu berechtigt ist dieser Wunsch — und auch im Sinne der Eltern, — wenn man sich den erzieherischen Wert des Rundfunks einmal klar macht. Gewiß, kein Rundfunkapparat kann die Erziehungsarbeit der Eltern ersetzen. Aber er kann dabei helfen. „Roland 4", der erste Vier-Röhren-Superhet Europas, ist einer der großen Erfolge, den die Dr. Georg Seibt AG., Berlin-Schöneberg, mit dem Fabrikationsprogramm ihrer Rolandreihe 1933 zu verzeichnen hat. Dieses Gerät ist fortschrittlich und preiswert zugleich und entspricht auch den Wünschen des verwöhnten Fachmannes.

Wintersportmoden. Aenderungen in der Mode für den Wintersport bedeuten „Verbesserungen". Viele Anregungen dafür und hübsche Modelle bringt das Weihnachtsheft von **„Sport im Bild"**. (Ueberall für 1,50 Mark erhältlich.)

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 17. Dez. 1932

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika-	17½	17½
Nordd. Lloyd	18⅜	18⅛
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant	130	130½
AG. Verkehrsw	43½	44
Aku	51⅞	50½
Allg. Elektr.-Ges	30½	30¾
Bemberg	60⅝	60¾
Buderus	44½	45⅜
Chade	150½	150½
Charlott. Wasser	78½	78½
Cont Gummi		116½
Daimler-Benz	19¼	19¼
Dt. Reichsb.-Vrz.	92⅞	92¾
Dt. Conti Gas	100⅝	100¼
Dt. Erdöl	84	86⅛
Elektr. Schlesien	70½	70¼
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	95¼	95½
Feldmühle	64	64¾
Gelsenkirchen	51½	52
Gesfürel	72¾	73¼
Harpener	84¼	87
Hoesch	53	53¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		57½
Ilse Bergb.		133
Kali Aschersl.		
Klöckner	47⅝	48⅝
Mannesmann	61½	61⅜
Mansfeld. Bergb.	23¾	23¾
Masch.-Bau-Unt	42¾	43⅜
Oberkoks	45½	46¼
Orenst. & Koppel	37½	37½
Otavi	15⅛	15⅛
Phönix Bergb	35⅞	37
Polyphon	49½	49½
Rhein. Braunk	196	199
Rheinstahl	74¾	75½
Rütgers	43¼	43¾
Salzdetfurth	169	169
Schl. El. u. G. B.	96	96½
Schles. Zink	27¾	28
Schuckert	78¼	79½
Schultheiß	98¼	99¼
Siemens Halske	124	125
Svenska		
Ver. Stahlwerke	35¼	36⅝
Westeregeln		
Zellstoff Waldh	46¼	46⅜

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor
Aachen-Münch.	802	801½
Allianz Lebens.	200	200
Allianz Stuttg.	181½	180

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	43¾	44¾
Allg. Lok. u. Strb.	68	67⅝
Canada		24¾
Dt. Reichsb. V.A	92⅞	93
Hapag	17¾	18⅜
Hamb. Hochb	58⅜	58½
Hamb. Südam		31¾
Nordd. Lloyd	18⅜	19

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	62½	62½
Bank f. Br. Ind.	70¾	70⅛
Bank elekt. W.	59	59⅜
Bayr. Hyp. u. W	70	70½
do. Ver.-Bk.	92	92
Berl. Handelsges	88½	88½
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		185
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	64	63¾

	heute	vor
Dt. Golddiskont.		60
Dt. Hypothek. B	60½	60½
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	130½	130
Rhein. Hyp.-Bk	73¾	74
Sächsische Bank	110	110

Brauerei-Aktien

	heute	vor
Berliner Kindl		310
Dortmund. Akt	139	139
do. Union	178	180
Engelhardt	100	100½
Leipz. Riebeck	35½	36½
Löwenbrauerei	89½	88
Reichelbräu		135
Schulth. Patzenh.	99½	98

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.		145½
A. E. G.	30¾	28⅞
Alg. Kunstzijde	56¾	50½
Ammend. Pap.	67	65½
Anhalt. Kohlen		59½
Aschaff. Zellst	30	30¾
Augsb Nürnb.	38⅜	38
Bachm. & Lade.		68
Basalt AG.	18	17½

	heute	vor
Bayer. Spiegel		34⅞
Bemberg	60½	59½
Berger J., Tiefb.	141½	140½
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.		114
do. Holzkont.		17
do. Karlsruh. Ind.	51¼	51
Bekula	110	109¾
do. Masch.	35	35½
do. Neurod. K	44½	44¾
Berth. Messg.	11½	12⅛
Beton u. Mon	56¼	56½
Bösp. Walzw.		21¾
Braunk. u. Brik.	145¾	145½
Breitenb. P. Z.	54¾	54¾
Brem. Allg. G	106¾	107
Brown, Boverie	25¾	25¾
Buderus Eisen.	45⅜	45
Charl. Wasser.	78⅛	79
Chem. v. Heyden	49	48⅛
I.G.Chemie vollg	136½	135¾
Compania Hisp.	152½	150
Conti Gummi	116	115½
Conti Linoleum	37	39
Conti Gas Dessau	101	100½
Daimler	19⅛	19⅛
Dt. Atlant. Teleg.	105	105½
do. Erdöl	84¾	83½
do. Jutespinn.		41
do. Kabelw.	32⅝	33
do. Linoleum	43	44
do. Steinzg.		75½
do. Telephon		43¼
do. Ton u. St.	51½	51
do. Eisenhandel	21¾	21½
Doornkaat		59
Dresd. Gard.		19¾
Dynam Nobel	48	47
Eintr. Braunk.	146	143½
Elektra	117½	117½
Elektr. Lieferung	73⅛	73¾
do. Wk.-Lieg.	110	110
do. do. Schles.	70½	70
do. Licht u. Kraft	93½	94
Eromsd. Sp.		17½
Eschweiler Berg.		
I. G. Farben	95¾	95⅜
Feldmühle Pap.	64⅝	64
Felten & Guill.	55	54⅝
Ford Motor		54
Fraust. Zucker		77½
Frister R.	7½	7½
Froeb. Zucker		82
Gelsenkirchen	51¾	50
Germania Ptl.	40	40
Gesfürel	73½	73½
Goldschm. Th.	28¼	28¾
Gruschwitz T.	69½	69
Gritzner Masch.	29½	29⅝

	heute	vor
Hackethal Dr.	39¼	39½
Hageda	55	54⅞
Halle Maschinen		48
Hamb. El. W.	104⅝	
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.		47
Harp. Bergb.	85	84½
Hemmor Ptl.		84
Hirsch Kupfer	12½	12½
Hoesch Eisen	53⅝	53⅛
Hoffm. Stärke	75	83
Hohenlohe		26⅞
Holzmann Ph	58	57⅞
Hotelbetr.-G.	45¾	47¼
Huta, Breslau	46¼	46
Hutschenr C. M.		
Ilse Bergbau	132	131
do. Genußschein.	98¼	99
Jungh. Gebr.		16½
Kahla Porz.	15½	15½
Kali Aschersl.	110	111
Klöckner	48¼	48¾
Köln Gas u. El.	58½	58½
Kronprinz Metall	23	23½
Kunz. Treibriem.	25¼	25⅞
Lahmeyer & Co	112¼	113½
Laurahütte	18½	17⅞
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	41	41½
Lindes Eism.	72	72⅜
Lindström		87½
Lingel Schuhf.	23	23
Lingner Werke		45
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	61½	61⅝
Mansfeld. Bergb.	23¾	23¾
Maximilianhütte	109⅝	110½
Merkurwolle		79
Metallbank		33½
Meyer H. & Co.		48
Meyer Kauffm	51¾	51
Miag	27	27⅛
Mimosa	183	183
Mitteldt. Stahlw.	64	64
Mix & Genest		40
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.	68	67¾
Neckarwerke		75
Niederlausitz.K.	138	136
Oberschl. Eisb.B.	11¼	12
Oberschl. Koksw	45¾	46¼
do. Genußsch.	46	45¼
Orenst. & Kopp.	37¼	37¼
Phönix Bergb.	36⅞	36⅛
do. Braunkohle	65	64
Polyphon	49¾	50½

	heute	vor
Preußengrube		56
Rhein. Braunk.	198	191½
do. Elektrizität	90	88
do. Stahlwerk	75½	75
do. Westf. Elek	80⅝	80⅞
Riebeck Mont.	61	61
J. D. Riedel	47	46
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	46¾	46¾
Rositzer Zucker	53⅛	54½
Rückforth Nachf	32	32
Ruscheweyh	9½	8
Rütgerswerke	43¾	43¾
Sachsenwerk	33½	32
Sächs.-Thür. Z.	23⅝	23⅜
Salzdetf. Kali	169	170
Sarotti	72¼	73
Saxonia Portl.C.		54
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		27
Schles. Bergwk. Beuthen	72	71¾
do. Cellulose		
do. Gas La. B	96⅞	96⅞
do. Portland-Z.	96⅞	38⅜
Schubert & Salz.	171	172
Schuckert & Co	79⅛	79
Siemens Halske	125¼	123¼
Siemens Glas	46½	47
Stock R. & Co.	36½	37½
Stöhr & Co. Kg.	56⅝	57
Stolberg. Zink.		34
Stollwerck Gebr.	45¼	45¾
Südd. Zucker		150
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf	91	84¾
Thür. Elek u. Gas.		116
Thür. Gas Leipzig	93½	92
Tietz Leonh.	39½	40¼
Trachenb. Zuck.	89½	92
Transradio	139¼	138½
Tucht. Aachen	77	78¼
Union F. chem.	64½	
Varz. Papierf.	21⅝	20⅝
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		91
Ver. Berl. Mört.	33⅜	35⅞
do. Dtsch. Nickw	68	67½
do. Glanzstoff	69	66
do. Stahlwerke	36½	35⅛
do. Schmirgel.Z.	43	42
do. Smyrna T		13¾
Victoriawerke	42½	43½
Vogel Tel. Dr.	31½	31¼
do. Tüllfabr		
Wanderer W	61	61¾
Wayss & Freytag	4⅝	4¾
Wenderoth	24	24½
Westereg. Alk	114	116
Westfäl. Draht		70

	heute	vor
Wicking Portl.Z.	5	5
Wunderlich & C.	46	46⅝
Zeitz Masch	33	33
Zeiß-Ikon	66	67
Zellstoff-Ver.		3¾
do. Waldhof	46½	46¼
Neu-Guinea	133	133
Otavi	15⅜	15⅜
Schantung	33	32

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		48¾
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	18	17¼
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		24¾
Nationalfilm		
Ufa	51	53
Adler Kali		
Burbach Kali	18⅝	18¾
Wintershall	75½	74
Diamond ord.	2¾	2¾
Kaoko		24½
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	6,45	6,4
do. m. Auslossch.	58,3	58
do. Schutzgeb.A.	5½	5,55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93⅞	94
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	76½	76,63
6% Dt. Reichsanl.	76½	76½
7% Dt. Reichsanl. 1929	92¼	93
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	53½	53½
do. m. Ausl. Sch. I	74¾	74½
6% Hess. St.A. 29	71½	70,9
6% Lüb. St. A. 28	66½	66¼
8% Ldsch C.G.Pd.	71	70½
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	69	68¼
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	73,9	73,9
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	81	80½
do. Em. 27	80½	80½
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	67,88	68¼

	heute	vor
6% Dt. Ctr. Bod. II	80¾	80¾
6½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	80½	80½
6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	67	68½
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	80¾	81
do. 23	80¾	81
do. 3	80¾	81
do. 5	80¾	81
do. Kom. Obl. 20	67¼	67½
8% Pr. Ldpf. 17/18		79½
do. 13/15	79¾	79¾
do. 4		80
7% do. R.10	80	79½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	95–95¾
do. fällig 1935	90⅜–91¼
do. fällig 1936	86⅝–88
do. fällig 1937	83 B
do. fällig 1938	80⅜–81¼
do. fällig 1939	77¼–78¼
do. fällig 1940	76⅞ 77¾
do. fällig 1941	74¾–75⅝
do. fällig 1942	73¾–74⅞
do. fällig 1943	73⅜–74⅞
do. fällig 1944	73¼–74⅞
do. fällig 1945	73⅛–74⅝
do. fällig 1946 } do. fällig 1947 }	73–74⅛
do. fällig 1948	72⅞–74

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	82½	84⅞
8% Klöckner Obl.	76½	79
6% Krupp Obl.	82	81⅞
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	68	67,7

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.		6½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10⅛	10
4% do. Goldrent.	8⅜	8⅛
4% Türk. Admin.	3,40	3,40
do. Bagdad	4,10	4,15
do. von 1905	3,70	3,70
do. Zoll. 1911	3¾	[illegible]
Türk. 400 Fr. Lose	11¼	10¾
4% Ungar. Gold	5½	5,70
do. Kronenr.	0,30	0,35
Ung. Staatsr 13		5¼
4½% do. 14	5⅜	5⅜
4½% Budap. St 14	30¾	30¾
Lissaboner Stadt	28½	28½

Banknotenkurse

Berlin, 17. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	
Canadische	3,64	3,66
Englische, große	13,85	13,91
do. 1 Pfd. u. dar	13,85	13,91
Türkische	1,84	1,86
Belgische	58,06	58,30
Bulgarische	—	—
Dänische	71,56	71,84
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	6,02	6,06
Französische	16,385	16,445
Holländische	168,91	169,59
Italien. große	21,48	21,56
do. 100 Lire und darunter	21,48	21,56
Jugoslawische	5,58	5,62
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	71,36	71,64
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	75,50	75,80
Schweizer gr.	80,74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34,21	34,35
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,85	47,25

Handel • Gewerbe • Industrie



„Goldene Worte“ zum „Goldenen Sonntag“

Die deutschen Wirtschaftsführer an der Front

Ein wahres Trommelfeuer von Reden hat sich in diesen Tagen über das deutsche Volk ergossen. Der Reichskanzler, der Reichswirtschaftsminister, der „Benjamin des Kabinetts“, Graf Schwerin von Krosigk, in seiner Eigenschaft als Reichsfinanzminister und prominente Führer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, an der Spitze der Vorsitzende Dr. Krupp von Bohlen und Halbach untersuchten an Hand der vorliegenden Symptome, ob und wieweit das Vertrauen, das wieder durch die deutschen Lande zieht, begründet ist und was geschehen muß, um die Fundamente der deutsche Wirtschaft weiter zu stärken.

Ein besonderes Gewicht kommt den Erklärungen

Dr. Krupps

zu. Weit über die Landesgrenzen hinausblickend, rief er den Politikern der Welt eine Mahnung zu, die noch lange in ihren Ohren nachklingen wird. Krupps Appell klang darin aus:

„Macht Schluß mit den politischen Systemen, durch die ihr die Wirtschaft in Ketten geschlagen habt! Verlangt von der Wirtschaft ein Höchstmaß an Leistungen, aber gebt ihr hierfür durch Beseitigung der unnatürlichen parteipolitischen und machtpolitischen Hemmungen eine wirkliche, ehrliche Chance!“

Diese Worte sind ebenso eindringlich an die Reichsregierung, wie an die Kabinette in Washington und London, in Paris und Tokio gerichtet.

Mit dem genannten Programm haben sich die deutschen Industrieführer an die Spitze einer Aktion gestellt, deren Erfolg oder Mißerfolg entscheidend für das Gedeihen aller Völker sein wird. Gelingt es, der wirtschaftlichen Vernunft zum Siege zu verhelfen, dann dürfte es nicht schwer fallen, alle jene Schranken einzureißen, die heute den natürlichen Güteraustausch von Land zu Land, von Erdteil zu Erdteil noch erschweren. Gerade die letzten Tage haben Deutschland wieder Erfahrungen sammeln lassen, die überaus schmerzlich sind. Die deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen, die zur Zeit in Berlin geführt werden, kommen nicht von der Stelle. Ebenso gestalten sich die gleichzeitig stattfindenden deutsch-französischen Handelsvertragsbesprechungen von Stunde zu Stunde schwieriger. Die Vertreter Frankreichs versuchen, von den bisherigen vertraglichen Bindungen frei zu kommen und sie scheinen nicht einmal vor der Durchlöcherung des Meistbegünstigungsprinzips zurückzuschrecken. Nach außen hin möchte man zwar in der Idee der Meistbegünstigung festhalten, in der Praxis steht aber Paris im Begriff, Anti-Dumpinggesetze zu erlassen, die es dem westlichen Nachbarn jederzeit gestatten, unerwünschte Importe abzuwehren. Mit solchen Methoden hilft man sich weder selbst noch dient man anderen; denn der Wirtschaftskampf aller gegen alle, der nun schon seit Jahresfrist tobt und gegenwärtig auf einem Höhepunkt angelangt zu sein scheint, kostete allen Völkern ein Vielfaches dessen, was der Krieg verschlungen hat.

Die Rede des

Reichskanzlers von Schleicher

war in der Hauptsache der Politik gewidmet; es schält sich aus ihr jedoch als Kernstück die Frage heraus: wie schafft die Regierung Arbeit und Brot für die ruhenden Hände? Der neue geldliche Einsatz für diesen Zweck stellt unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Höchstmaß dar, das, ohne die Währung zu gefährden, aufgeboten werden darf. Der große Rest an Sorgen und Problemen, die es zu tragen und zu lösen gilt, liegt auf den Schultern der Privatwirtschaft; denn nur sie ist in der Lage, die natürlichen Kräfte der Nation zu entfalten und das Gespenst auf die Dauer zu verscheuchen. Jede künstliche Ankurbelung hat nur dann einen Sinn, wenn sie die Initialzündung für das Erwachen der natürlichen Kräfte bildet. Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, sind die Forderungen Dr. Krupps nach einer

klaren Scheidung zwischen den Aufgaben des Staates und denen der Privatwirtschaft

in vollem Umfange zu billigen. **Nur persönliche Verantwortung kann als wahre Grundlage privatwirtschaftlicher Tätigkeit gelten.** Die deutsche Wirtschaft besitzt ein genügend großes Kapital an Unternehmungsfreudigkeit und Risikobereitschaft, um den Wettbewerb in der Welt erfolgreich zu bestehen, zumal die industriellen Anlagen sich technisch und organisatorisch durchaus auf der Höhe befinden.

Aus den Worten

Dr. Warmbolds

sprach ein besonnener Optimismus. Der Reichswirtschaftsminister zeigte dem Volke die Licht- und Schattenseiten des Papen-Programms vom 4. September. Er wies jene Phantasten in die Schranken, die da **glaubten, die Ankurbelung von Handel und Gewerbe ließe sich über Nacht durchführen** und die jetzt, nachdem sie sich in ihren übertriebenen Hoffnungen getäuscht sehen, wieder in einen uferlosen Pessimismus verfallen sind. Eine Wendung zum Bessern ist, wenn man die Kennziffern der industriellen Produktion, die Besserung der Aktien- und Rentenkurse und die abflauende Insolvenzwelle in Betracht zieht, unverkennbar. **Jedenfalls liegt die Deflation hinter uns.** Was noch zu erfüllen bleibt, kleidete Dr. Warmbold in folgende Worte:

„Wir werden alle Maßnahmen deflationistischen Charakters zu vermeiden haben, andererseits aber auch allzu stürmische Wertbewegungen nach oben. Wenn wir mit Geduld, Zähigkeit und festem, von einem unerschütterlichen Glauben an den Wiederaufstieg getragenen Willen an diese Zielsetzungen herangehen, wird es gelingen, die Ueberwindung der Wirtschaftskrise zu erreichen.“

Der

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk

brachte, wie es in der Natur der Sache liegt, nichts Erfreuliches. Er beklagte sich über den Steuerschwund, forderte unbedingte Sparsamkeit, wünschte unter das Kapital Subventionen eine Schlußstrich zu machen und setzte seine ganze Hoffnung auf die Belebung der Wirtschaft, die allein imstande sei, Einnahmen und Ausgaben im Staatssäckel miteinander in Einklang zu bringen. Die Hoffnung auf einen erhöhten Steuerausfall als Folge des Konjunkturanstieges läßt auch das Defizit als tragbar erscheinen; allerdings stehen für Neuausgaben, abgesehen von denen für die Arbeitsbeschaffung, Mittel in nennenswertem Umfange nicht zur Verfügung.

Während in Deutschland ein jeder mit seinen größeren oder kleineren Sorgen zu kämpfen hat, versucht Frankreich den gordischen Knoten der Kriegsschulden zu durchhauen. Das Parlament hat kurzerhand die Zahlung der am 15. Dezember fälligen Zinsrate an die USA. in Höhe von 19 Millionen Dollar eingestellt und demonstriert damit in sinnfälliger Weise gegen seinen Gläubiger. Ob dieser Schritt dazu geeignet ist, mit den letzten Minen des Krieges aufzuräumen, läßt sich heute noch nicht übersehen. Jedenfalls ist er bemerkenswert und bildet einen Wendepunkt in der Geschichte der Völker. Gerade Frankreich war es, das bisher die Heiligkeit der Verträge predigte und jede Milderung infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse ablehnte. Jetzt, wo es heißt, unbequeme Verpflichtungen zu erfüllen, werden alle diese Prinzipien über Bord geworfen. Man muß den Franzosen zugute halten, daß es ihnen nicht etwa auf jene 19 Millionen Dollar, die gerade jetzt fällig waren, ankommt; sie haben vielmehr eingesehen, daß nach dem Pakt von Lausanne **endlich Schluß mit den wirtschaftshemmenden Kriegsschulden gemacht werden muß, soll die Welt wieder gesunden.** Bei allen Schattenseiten der französischen Aktion schlummert in ihr doch die Fähigkeit, reinigend zu wirken. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß Großbritannien und Italien die Mitte Dezember fälligen Raten bezahlt haben; denn im Prinzip sind diese Staaten mit Frankreich und Deutschland darüber einig, daß nur durch einen Strich unter die Bilanz des Weltkrieges der Hunger, der namentlich in Mitteleuropa herrscht, gestillt werden kann.

Erweiterung der „Union der polnischen Bergbau- und Hüttenindustrie“

Der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein in Kattowitz, der seit der Teilung des oberschlesischen Montanreviers die Arbeit des alten Berg- und Hüttenmännischen Vereins für das ostoberschlesische Gebiet weitergeführt hatte, besteht zur Zeit praktisch nicht mehr, da der Verein nach dem Austritt einer Anzahl von Verwaltungen seine Liquidation beschließen mußte. Diese ist seit dem 1. Oktober d. J. im Gange. Im April d. J. war in Kattowitz die „Union der polnischen Bergbau- und Hüttenindustrie“ gegründet worden, deren Aufgabe es sein sollte, die gesamte Schwerindustrie des ostoberschlesischen und des benachbarten Dombrowaer Reviers zusammenzufasen. Sie war ursprünglich als Dachorganisation für den Berg- und Hüttenmännischen Verein und die „Rada Zjazdu“ des Dombrowaer Reviers gedacht, sollte aber dann diese beiden Verbände ganz ersetzen. Diese Organisation, kurz mit der polnischen Bezeichnung „Unja“ genannt, war zunächst unvollständig geblieben, weil von den Unternehmungen der ostoberschlesischen Montanindustrie ihr nur ein Teil beigetreten war. Eine Anzahl besonders bedeutender Montanunternehmungen hatte sich noch nicht zum Beitritt entschließen können. Zum Teil hatte damals wohl der Gedanke mitgesprochen, daß es vielleicht noch möglich sein könnte, den Berg- und Hüttenmännischen Verein aufrecht zu erhalten.

Da jetzt das Schicksal des Berg- und Hüttenmännischen Vereins endgültig besiegelt ist, sind nunmehr auch die Unternehmungen, die bisher noch außerhalb der Unja standen, zu dem Entschluß gekommen, sich an ihr zu beteiligen. Die Giesche AG., die Schlesische AG. für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb, Lipine, und „The Henckel von Donnersmarck Beuthen Estates Limited“ haben vor kurzem ihren Beitritt zur Unja erklärt. Außerdem haben ihre Bereitwilligkeit, der Unja beizutreten, zum Ausdruck gebracht, die Interessengemeinschaft Kattowitzer AG. — Königs-Laura, die Verwaltungen des Fürsten von Donnersmarck und des Fürsten von Pleß und die Rudaer Steinkohlengewerkschaft. Ihr Beitritt ist zwar an gewisse Bedingungen geknüpft, bei der Bedeutung, die diese großen Montanunternehmungen haben, ist aber anzunehmen, daß die Unja auf die Bedingungen eingehen und ihnen den ihnen zukommenden Einfluß in der Organisation einräumen wird. Hiernach **wird die ostoberschlesische Industrie ziemlich geschlossen der Unja angehören.** Allerdings ist zu berücksichtigen, daß alle Unternehmungen ihren Beitritt nur für die Kohlengruben und mit diesen in Verbindung stehenden Betriebe vollzogen haben, während **Eisen- und Zinkindustrie überhaupt außerhalb des neuen Verbandes** geblieben sind. So ist zwar der räumliche Bereich der Unja größer als beim Berg- und Hüttenmännischen Verein, da das kongreßpolnische Montanrevier einbezogen ist, hinsichtlich der Vielseitigkeit der Aufgaben kommt sie jedoch dem Berg- und Hüttenmännischen Verein nicht gleich. Präsident der Unja ist bereits seit ihrer Gründung Generaldirektor Ciszewski von den Hohenlohewerken, Vizepräsident Graf Sągajło von der Warschauer Kohlengesellschaft.

Nicht aufgelöst und nicht in der Unja aufgegangen ist der „Arbeitgeberverband der oberschlesischen Bergbau- und Hüttenindustrie“ in Kattowitz. Bei den tiefgehenden Verschiedenheiten zwischen den Arbeitsverhältnissen in Ostoberschlesien und in den altpolnischen Gebieten hat diese Organisation auch weiterhin noch ihre Existenzberechtigung.

Neuer Vorstand der Friedenshütte

Kattowitz, 17. Dezember. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Friedenshütte wurde beschlossen, eine außerordentliche Generalversammlung zum 29. Dezember einzuberufen und ihr den Beschluß der beim Amtsgericht Kattowitz beantragten Aufhebung der Geschäftsaufsicht mitzuteilen, sowie ferner ihr vorzuschlagen, das Kapital der Friedenshütte auf 50 Millionen Zloty zu bemessen. Der Aufsichtsrat tritt am Tage der Generalversammlung zurück, ebenso der Vorstand in seiner Gesamtheit. Als Generaldirektor und allein zeichnungsberechtigtes Vorstandsmitglied wird Diplomingenieur Surzycki ernannt; als stellvertretendes Vorstandsmitglied Baron Dangel (Warschau), der die Leitung der Handelsabteilung übernimmt.

Die Aenderungen, die durch die Niederlegung der Aemter des Aufsichtsrates und die Ernennung neuer Vorstandsmitglieder eingetreten sind, lassen darauf schließen, daß sich eine weitere Polonisierung der Friedenshütte vorbereitet.

Kartoffelmarkt

(Von Wilhelm Schiftan, Breslau V)

Die eintretende kalte Witterung, die in anderen Jahren regelmäßig eine Belebung des Speisekartoffelmarktes zur Folge hatte, konnte in dieser Kampagne die Stimmung nicht beleben. Die Nachfrage hat fast völlig aufgehört, und man wartet jetzt die Entwicklung des Frühjahrs ab. Da die Kartoffelpreise von Beginn der Herbstkampagne ab ständig zurückgingen, herrschte im allgemeinen eine gewisse Verkaufsunwilligkeit der Erzeuger, die zur Folge hatte, daß nicht unbedeutende Mengen Kartoffeln, ganz besonders in gelbfleischigen Sorten, zur Ueberwinterung gelangt sind. Das Fabrikkartoffelgeschäft liegt freundlicher. Die Flockenfabriken sind unverändert Käufer, während die Stärkefabriken zurückhaltend sind und man allgemein mit einem Schluß der Kampagne gegen Ende dieses Jahres rechnet. Gesucht werden Fabrikkartoffeln vorwiegend von der zweiten Hand zur Abwicklung laufender Kontrakte. In Saatkartoffeln hat das Geschäft noch nicht eingesetzt.

Berliner Börse

Nach uneinheitlichem Beginn fest

Berlin, 17. Dezember. Zum Börsenbeginn war die Grundstimmung freundlich, die Kursgestaltung nicht einheitlich. Im Vordergrund standen wieder Montanpapiere unter Führung von Gelsenkirchen, in denen sich lebhafteres Geschäft entwickelte. Die Kurse zogen an diesem Markt bis zu 1½ Prozent an. Auch für Braunkohlenwerte bestand Interesse. und Rhein. Braunkohle konnten um 5 Prozent anziehen. Der Verkaufsdruck in Farben, AEG. und Kunstseidewerten hat nachgelassen; eher sogar Nachfrage, Erholungen bis zu 1⅜ Prozent.

Rentenmarkt freundlich, Reichsschuldbuchforderungen und deutsche Anleihen behauptet. Von Industrieobligationen waren Hösch und Vereinigte Stahl gefragt und fester. Im Verlaufe wurde das Geschäft am Montanmarkt und hiervon ausgehend auch an den anderen Märkten lebhafter, und die Kurse konnten durchweg um ½ bis teilweise 2 Prozent anziehen. Rhein. Braunkohle gewannen erneut 3 Prozent. AEG. wurden in größeren Posten zurückgekauft. Am Berliner Geldmarkt Erleichterung. Tagesgeld war an der unteren Grenze schon mit 4¼ und 4⅛ Prozent erhältlich. In Privatdiskonten lag zwar Angebot vor, doch überwog die Nachfrage. Reichswechsel per 15. März waren fast umsatzlos, Reichsschätze per 15. Mai — die Tranche per 18. April ist ausverkauft — stärker gefragt.

Kassamarkt nicht einheitlich, doch überwogen die Besserungen im Ausmaße von 1 bis 3 Prozent. Ver. chem. Charlottenburg zogen um 4 Prozent und Thörls Oel um 6¼ Prozent an. An den variablen Märkten blieb die Stimmung bis zum Ende des Verkehrs ausgesprochen fest. Schlußtendenz ruhiger. Die höchsten Tageskurse waren nicht voll gehalten, trotzdem lagen die heute führenden Papiere noch 2 bis 3 Prozent über Anfang. Niederlausitzer Kohlen hatten sogar 5¼ Prozent gewonnen.

Breslauer Börse

Befestigt

Breslau, 17. Dezember. Die Tendenz der Wochenschlußbörse war befestigt. Am Rentenmarkt hat das Geschäft etwas nachgelassen. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe gingen im Kurse zurück, dagegen waren Boden-Goldpfandbriefe gut behauptet. Liquidations-Bodenpfandbriefe fester, desgleichen notierten Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe höher. Der Altbesitz bröckelte etwas ab. Am Aktienmarkt wurden nur kleine Umsätze bei nur wenig veränderten Kursen bemerkt.

Berliner Produktenbörse

17. Dezember 1932.

(1000 kg)		
Weizen 76 kg		186—188
(Märk.)	Dez.	201½—201
	März	205—204¾
	Mai	207½—207
Tendenz: stetig		
Roggen (71/72 kg)		152—154
(Märk.)	Dez.	164½
	März	167½—167
	Mai	170—169¾
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		166—175
Futter-u. Industrie		158—165
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		114—119
„	Dez.	—
„	März	—
„	Mai	128
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	23,50-26,40
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	19,00—21,40
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,00—9,40
Tendenz: still	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	21,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	14,00—16,00
Wicken	14,00—16,00
Leinkuchen	10,00
Trockenschnitzel	8,80
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

17. Dezember 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew	76 kg	-
(schles.)	74 kg	184
	72 kg	180
	70 kg	176
	68 kg	170
Roggen, schles.	71 kg	150
	69 kg	146
Hafer		110
Braugerste, feinste		185
gute		175
Sommergerste		168
Inländisch. Gerste	65 kg	166
Wintergerste	61/62 kg	155
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26
Roggenmehl (70%)	21¼
Auszugmehl	32
Tendenz: ruhig	

Metalle

Berlin, 17. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 46¾.

London, 17. Dezember. Silber 17, Lieferung 17 1/16, Gold 124/7½, Ostenpreis 154¼

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 12.		16. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,666	3,674	3,666	3,674
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,27	14,31	14,27	14,31
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,89	13,93	13,89	13,93
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0,271
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,28	169,62	169,28	169,62
Athen 100 Drachm.	2,278	2,282	2,278	2,282
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,22	58,34	58,22	58,34
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,69	81,85
Helsingf. 100 finnl. M.	6,084	6,096	6,084	6,096
Italien 100 Lire	21,54	21,58	21,54	21,58
Jugoslawien 100 Din.	5,594	5,606	5,604	5,616
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	71,93	72,07	71,93	72,07
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	71,53	71,67	71,43	71,57
Paris 100 Frc.	16,425	16,465	16,425	16,465
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	62,69	62,81	62,69	62,81
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,35	34,41	34,35	34,41
Stockholm 100 Kr.	75,67	75,83	75,67	75,83
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 17. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,85 — 47,25. Kl. Zloty

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 17. Dezember

1934	90¾		
1935	85	1937	75¼
1936	80	1938	71

KINDERPOST

Nr. 23 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost“

Schuftl

eine Dackelgeschichte

Die Mutter setzte sich den Hut auf, zog den Mantel an und sagte zu den beiden Kindern Bernd und Inge: „Seid hübsch brav, während ich fort bin; zankt Euch nicht, werft nicht alles durcheinander, und vor allem — läßt den Hund nicht auf die Straße. Im Hofe kann er herumlaufen, aber ja nicht auf der Straße, denn es ist Hundesperre, und wenn ein Schupo ihn sieht und fängt, müssen wir Strafe zahlen. Also paßt auf!“

„Hurra!“ rief Bernd, „ich will schon auf ihn aufpassen. Wir Jungens spielen im Hof Indianer, da kann er ein wilder Mustang sein, den wir mit unseren Lassos einfangen.“

Und Bernd zog sein Lasso und wirbelte es zur Probe über Inges Kopf. Aber Inge widersprach: „Nein, nein, Schuftl bleibt bei mir, ich brauche ihn doch bei meinem Puppenkaffee, den ich heute gebe.“

„Nun“, sagte die Mutter, „einigt euch nur!“ Dann gab sie jedem der Kinder einen Kuß und ging. Bernd stürmte hinter ihr aus der Wohnung, um seine Kameraden zum Indianerspiel zusammenzutrommeln.

In einer Ecke des Kinderzimmers lag Schuftl, der schwarze Dackel, der so allerliebste braune Fleckchen über den Augen und auf der Brust einen großen braunen Latz hatte. Er hatte das Gespräch zwischen Mutter und Kindern mitangehört, aber getan, als ob er schliefe; denn er wußte noch nicht genau, was er lieber tun wollte: bei Inges Puppen bleiben oder Indianer spielen. Beim Puppenkaffee gab es sicher allerlei gute Sachen, denn Schuftl war dabei, als Mutter Inge einige Kuchenstückchen gab und dazu sagte: „Iß nicht alles auf einmal, sonst verdirbst Du Dir den Magen.“ Oh, Schuftl war schlau, er wußte genau, daß die Puppen nicht essen konnten, so würde wohl alles für ihn und Inge bleiben. Andererseits aber wäre es lustiger beim Indianerspiel, wobei man nach Herzenslust herumtoben und bellen konnte und ab und zu die Buben in die Waden kneifen — die Wahl war nicht leicht, und Schuftl seufzte ein wenig.

Da trat Inge, die unterdessen das Kindertischchen fein gedeckt hatte, zu ihm und flüsterte ihm ins Ohr: „Nicht wahr, Schuftl, Du bleibst bei mir, Du hast es mir doch versprochen.“

Schuftl konnte sich an dieses Versprechen gar nicht erinnern, darum verdrehte er nur scheinheilig die Augen, rollte auf den Rücken, streckte alle Viere von sich und gähnte aus Herzenslust. Dann schnupperte er — es roch nach Kuchen; richtig, da stand ja schon der Puppenteller mit zierlich geschnittenen Kuchenstückchen beladen. Mit einem Satz war Schuftl auf den Beinen und wedelte freudig mit dem Schwanze.

Er ließ nun willig alles über sich ergehen, was Inge sich für seine Rolle am Puppentisch ausgedacht hatte. Zuerst zog Inge ihm ein rotes Kleidchen an, das ihrer Lieblingspuppe Evamie gehörte, dann setzte sie ihm ein weißes Spitzenhäubchen auf, aus dem die lange Schnauze gar ulkig herausragte. Selbst Inge mußte lachen: „Jetzt bist Du die Großmama von Evamie und den anderen Puppen!“ und sie drückte den geliebten Schuftl an sich. Schuftl hatte die Rolle der Großmama schon oft gespielt und war ganz einverstanden damit, denn die Großmama bekam selbstverständlich die besten Kuchenstücke. So spazierte er denn, selbstbewußt mit dem Schwänzchen unter dem roten Röckchen wedelnd, auf sein Stühlchen zu, sprang hinauf, setzte sich, legte die Vorderpfoten auf die Tischplatte und streckte ein ganz klein wenig die rosige Zunge hervor. Das sah allerliebst aus, und Inge legte ihm denn auch gleich ein großes Stück Kuchen vor, das Schuftl mit großem Behagen verzehrte. Auch Evamie, Inges Lieblingspuppe, und Schorschl, der Puppenjunge, der immer so ein langweiliges Gesicht machte, und das kleine Baby, das eigentlich noch keine Kaffeegesellschaften mitmachen sollte, sie alle bekamen ihren Kuchen. Aber sie hatten alle keinen rechten Appetit bis auf Inge und Schuftl, die um die Wette futterten.

Da ertönte plötzlich draußen ein fürchterlicher Lärm, und in das friedliche Kinderzimmer stürmten 5 Indianer mit bunten Federn auf dem Kopfe und Lassos in den Händen, voran Bernd, ihr Häuptling. Die Puppe Evamie fiel vor Schreck vom Stühlchen, Schorschl goß sich die Milch auf den Matrosenanzug und das Baby war ohnmächtig geworden, denn es schloß die Augen. Schuftl, den der kriegerische Lärm ansteckte, und dem ein großes Stück Kuchen ganz besonders in die Augen stach, sprang auf den Tisch, verschlang voller Hast den Kuchen, während die Jungen aus Leibeskräften schrien: „Fangt den wilden Mustang!“ Dazu wirbelten sie ihre Lassos in der Luft. Aber Schuftl entzog sich den drohenden Schlingen, indem er vom Tisch wieder heruntersprang, nach den Beinen von Nachbars Hans schnappte, der erschreckt zurückwich, worauf die Tür frei war; dann lief er den Korridor entlang und die Stufen hinunter in den Hof. Ein paar mal überkugelte er sich dabei, denn er hatte noch immer Evamies rotes Kleid an, und das behinderte ihn beim Laufen sehr. Als er, im Hofe angelangt, überlegte, ob er nach rechts oder links laufen sollte, sah er, daß die Hoftür nach der Straße offen stand, und wie ein Blitz verschwand er durch die Pforte. Das sahen gerade noch seine Verfolger, die ihm nachgelaufen waren, Bernd und seine Indianerschar und die fassungslose Inge.

„Schuftl ist auf der Straße!“ schrie sie, „und es ist doch Hundesperre!“

„Wir fangen ihn schnell ein!! riefen die Indianer, und während sie ihre Lassos schwangen, rannten sie ihm nach. Nun begann eine wilde Jagd, dann von Schuftl war nur noch ein roter Punkt zu sehen: Evamies Kleid. Immer wieder überkugelte sich Schuftl in dem langen Kleid, und die Spitzenhaube baumelte ihm am Halse. Er erregte berechtigtes Aufsehen; überall, wo er Kinder traf, war ein großes Hallo, und auch die Großen blieben stehen und lachten über diese drollige Puppe mit einem Dackelgesicht. Schuftl lief, wie noch nie in seinem Leben. „Ich bin der wilde Mustang“, dachte er, „die Indianer sollen mich nicht fangen!“ Aber allmählich wurde er von dem wilden Lauf doch müde, und die Kehle war ihm von dem Staub, den er mit seinem Röckchen aufwirbelte, ganz trocken geworden, dazu schrien die Kinder, die neben und hinter ihm liefen, immerfort: „Schuftl, Schuftl, Du bist ausgerissen!“, sodaß er ein schlechtes Gewissen bekam. Da sah er plötzlich eine bekannte Gestalt auf dem Bürgersteig daherkommen, und mit einem rettenden Satz flüchtete er vor der Kinderschar zu Bernd und Inges Mutter, die gerade von ihren Besorgungen heimkehrte. „Schuftl!“ rief sie vorwurfsvoll, „Du bist auf der Straße? Aber es ist doch Hundesperre! Und wie siehst Du denn aus, Du bist ja ganz staubig und hast Evamies Kleid zerrissen!“ Da schämte Schuftl sich, ließ den Schwanz und die Nase hängen und schlich betrübt hinter seiner Herrin nach Haus. Da kamen auch die Indianer atemlos an und ganz zuletzt Inge, die laut weinte, als sie sah, wie Evamies Kleidchen zugerichtet war. Und das Häubchen hatte Schuftl verloren.

„Na, nun weine nicht!“ sagte die Mutter ernst, „Ihr solltet doch auf Schuftl achtgeben!“

„Ach, da waren doch die Indianer schuld!“ rief Inge, aber Bernd puffte sie am Arm: „Petzliese!“, da war sie still. So zogen sie betrübt nach Haus. Die Mutter sagte kein Wort, auch dann nicht, als sie das wilde Durcheinander im Kinderzimmer sah, die Stühle durcheinandergeworfen, die Puppen auf der Erde, das niedliche Puppengeschirr im ganzen Zimmer verstreut.

Inge machte sich betrübt ans Aufräumen, und sogar Bernd hatte seinen Indianerschmuck abgelegt und half mit.

Die gute Mutter aber nahm Schuftl in die Küche, zog ihm das rote, nun so schmutzige Kleidchen aus, bürstete ihm das staubige Fell und schickte ihn mit einem Klaps in die Ofenecke. Schuftl legte sich mit scheinheiliger Miene hin und war bald eingeschlafen. Wahrscheinlich träumte er von der aufregenden Jagd, denn er knurrte ab und zu, stieß einen leisen Blaff aus und klopfte mit dem Schwänzchen auf die Erde.

Auch Bernd und Inge mußten bald zu Bett, nachdem sie Mutter wegen ihrer Unachtsamkeit um Verzeihung gebeten hatten. Auch in ihren Träumen spielten die Erlebnisse des Nachmittages eine große Rolle.

Als die Kinder am nächsten Tage erwachten, saß die Puppe Evamie im sauber gewaschenen und geflickten roten Kleidchen neben Inges Bett. „Mutti, liebe, gute Mutti!“ rief Inge, „Du hast das Kleidchen so fein gewaschen!“ Und Bernd meinte mit Kennermiene: „Und auch fein geflickt!“

Inge beugte sich zu Evamie: „Gelt, wir laden Schuftl nie mehr zum Puppenkaffee ein!“

„Aber Indianer kann er mit uns spielen, er hat doch den wilden Mustang famos gemacht!“ sagte Bernd.

Schuftl, der gerade herein kam, sagte weder ja noch nein, sondern blickte nur spitzbübisch von einem zum anderen.

M. E.

Weihnachtsmärchen

Schneeflöckchen um Schneeflöckchen rieselt sacht
Durch die Winternacht,
Und mitten durch das Flockengewimmel
Fliegen zwei Englein vom Himmel,
Huschen hinein in unser Haus.
Klein-Suse schläft und träumt vom Nikolaus.
In ihrem Stübchen stehen nun die lieben Dingerchen,
Hauchen frierend in die kalten Fingerchen,
Und dann, husch, husch, auf ein Nu
Kriechen sie zur Suse ins Bett und decken sich gut zu —
Und wärmen sich erst einmal ordentlich aus.

Klein-Suse träumt weiter vom Nikolaus.
Aber die Puppenkinder werden alle wach,
Und das Entlein und das Häschen, und sagen: „Ach,
Da haben wir ja Besuch gekriegt.“
Und der Teddybär, der im Puppenwagen liegt,
Reißt die Augen auf und brummt dazu,
Und das Aeffchen quietscht: „Nanu!“
Und das Kasperl, das oben auf dem Bettpfosten sitzt,
Verneigt sich ein paarmal und lächelt verschmitzt.
Das Engelpärchen
Streichelt Suses Bäckchen und Suses Härchen,
Kichert noch ein bißchen und krabbelt dann raus.
Klein-Suse träumt weiter vom Nikolaus.

„O,“ sagt das eine, „das war schön warm“.
Dann bückt sich's und nimmt den Teddy in den Arm
Und spricht: „Mein lieber Teddybär,
Das Christkind schickt mich her,
Weil dein Fell doch so schmutzig und grau
Und auch schon etwas zerrissen, schau,
Nehm ich dich jetzt in den Himmel hinauf.
Dort möbeln sie dich wieder ordentlich auf.
Sollst ein bißchen chemisch gereinigt werden,
Das Christkind bringt dich zurück zur Erden.
Das zweite Englein alsdann
Schaut sich die übrigen Spielsachen an
Und fragt: „Ist vielleicht etwas zu reparieren,
Zu heilen, zu flicken, zu polieren?“
„Ach Gott,“
Seufzt das Püppchen Lieselott,
Ein neues Hütchen hätt' ich so gern,
Und mein Kleid ist doch so unmodern.
Ich trag's ja schon ein halbes Jahr.
Länger kann ich nicht mehr drin rumlaufen, nicht wahr?
Wer geht denn heut noch nach solchem Schnitt?
Nimm mich doch mit!
Das Engelchen nickt verständnisvoll
Und schaut sich um, ob es noch jemanden mitnehmen soll.

Vom Bettpfosten oben, da zappelt und winkt es,
Und mit aufgeregtem Stimmchen klingt es:
„Ich bitt schön, bitt,
Nimm mich noch mit,
Guck dir mal meine Nase an,
Ob sich ein anständiges Kasperl so seh'n lassen kann!“
„Pscht!“ mahnt das Englein, „mach mir die Suse nicht munter.“
Dann holts den Zappelfritzen vom Bettpfosten herunter
Und sagt: „Will seh'n, was sich machen läßt.
Halt dich an meinem Hemdchen fest.“

Mitten durch das Flockengewimmel
Fliegen die Englein zurück in den Himmel,
Liefern geschwind
Kasperl, Teddy und Puppenkind
In Christkindleins Arbeitsstube ab.
Das Kasperl macht von der Himmelfahrt schlapp,
Aber Püppchen und Teddy reißen staunend die Augen auf:
Was gibt's hier für bunte Dinge zuhauf!
Puppenwagen und Puppenstuben,
Ritterburgen von den Buben,
Ein Gewimmel von allerlei Tieren
Auf zweien und auf vieren,
Von Gänsen, Hunden, Katzen, Pferden,
Eine Arche Noah könnte voll davon werden.
Und Puppenkinder klein und groß,
Eins ist nackt und bloß,
Einem fehlt die Perücke,
Eins hat im Kopf eine Lücke.
O, da haben die Englein zu tun,
Dürfen kein Weilchen ruhn,
Müssen malen und kleben und leimen und glätten
Und flicken und nähen und waschen und plätten,
Bis alles wieder heil und ganz
Erstrahlt im neuen Glanz.
In der Weihnachtsnacht steigt Christkindlein zur Erde nieder,
Da kriegt Suse ihre drei Ausreißer wieder.
Stolz sitzen sie unter dem Tannenbaum.
O, aber man erkennt sie kaum.
Das Püppchen Lieselott
Elegant und flott
In reizendem neuen Kleide,
Modernste Fasson, aus geblümter Seide,
Der Teddy, „auf neu“ zurechtgemacht,
Und das Kasperl, ei, wie es strahlt und lacht!
Suse umarmt und küßt die drei
Und denkt dabei:
Ihr wart also oben beim Christkindlein,
Könntet ihr reden, ach wär das fein!

Käte Kluß-Hartrumpf.

Mein Freund Tell

Eine Hundegeschichte

Ich mußte zwei Wochen zur Erholung in ein Pfarrhaus auf dem Lande. Mit einem kleinen Wagen wurde ich von der Bahn abgeholt. Als wir in den Hof einfuhren, riß ein großer, schwarzer Hund an der Kette, die ihn an seiner Hütte hielt. Wütend fletschte er die Zähne und sprang immer hin und her. Ich hatte furchtbare Angst vor dem zottigen Ungetüm und machte die nächste Woche immer noch einen großen Bogen um die Hundebude, wenn ich in den Hof ging. Abends wurde Tell (so hieß der Hund) immer frei gemacht, damit er Hof, Haus und Garten bewachen konnte. Eines Morgens war er verschwunden. Alles Suchen war vergebens. Ich kümmerte mich nicht viel darum und machte, wie immer, meinen Morgenspaziergang. Auf einmal sehe ich Tell aus einem Seitenweg rasen. Er jagt wie toll gerade auf mich zu. Was machen? Ausreißen . . . ? Er holt mich ja doch gleich ein. Also tapfer! Ich tue sehr freundschaftlich und kraule den lechzenden Köter hinter den Ohren. Nanu, er beißt ja gar nicht?! Er hält ja ganz still! Jetzt sehe ich erst, daß er wunderschöne braune Augen hat, und daß er vor Freude mit dem buschigen Schwanz wedelt. Ich setze mich zu ihm an den Wegrand, streichle und liebkose ihn. Die Freundschaft ist geschlossen. Von nun an brachte ich ihm alle Tage das Futter. Wenn er den Napf geleert hatte und sich befriedigt die Schnauze leckte, kroch ich immer halb in die Hütte und wühlte in seinem langhaarigen Fell. Alle meine Geheimnisse bekam er zu hören, und sie waren gut aufgehoben bei ihm. Wenn ich einmal weinte, leckte er mir die Hand und sah mich ganz treuherzig an, so daß ich gleich getröstet war. Ob er mich wohl jetzt noch erkennen würde?

S. S. (14 Jahre alt).

Was lasse ich mir schenken?

Optikus: 100 optische Versuche für kleine Leute von W. Fröhlich. Kosmos-Baukasten gehören zum liebsten Spielzeug jedes Jungen. Die sinnreich zusammengestellten Experimentierkasten für Elektrotechnik, Chemie, Optik, Mechanik stellen ein kleines Laboratorium dar und erlauben Hunderte von Versuchen, wie sie jeder Junge gern ausführt. Um nun auch ganz jungen „Forschern“ das Basteln und Experimentieren zu ermöglichen, hat die „Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde“ in Stuttgart kleine und billige Experimentierkasten herausgebracht. Der jüngste dieser Kasten ist der „Optikus“, der zu 106 Versuchen aus dem Gebiet der Optik anleitet. Hier wird gezeigt, was man mit Linsen und Spiegeln alles machen kann. Man baut sich ein Sehrohr, einen optischen Telegraphen, macht Versuche mit einem Ohrenspiegel, wie ihn der Arzt verwendet, lernt den Aufbau eines Mikroskops und eines Fernrohrs kennen und kann sogar einen kleinen Photoapparat zusammenbasteln und damit auch gleich photographieren! Sicher wird der „Optikus“ bei allen Jungen den gleichen Beifall finden wie seine Vorgänger „Elektromann“ und „All-Chemist“.

*

Mal- und Beschäftigungsbücher. (Verlag J. F. Schreiber, Eßlingen a. N.) Ein prächtiges Bilder- und Versbuch ist „Leckerli“, die Geschichte einer süßen Puppe. (1,90 Mk.) — Zum Ausmalen mit Stift und Farben ist „Die Eisenbahn“ geeignet, mit Figuren zum Ausschneiden und Aufstellen. (0,55 Mk., mit Pinsel und Farben 0,90 Mk.) — „Neues Landschaftsmalbuch“ von Karl Rohr. (0,90 Mk.) — „Netzmalbuch“ (0.90 Mk.) — „Allerlei aus dem Tierleben“ 0,60 Mk.) — Die Sammlung Schreibers Beschäftigungs- u. Arbeitsbücher bringt: „Wir bauen uns Segelflugzeugmodelle“, praktische Winke mit Konstruktionszeichnungen für den Bau. (1,10 Mk.). „Wir fliegen mit unserem selbstgebauten Segelflugzeug.“ (1,35 Mk.) — Die in Schülerkreisen sehr bekannten Schreiberschen Technischen Modellierbogen und Modelliermappen bringen 2 Bogen „BMW Motorrad mit Beiwagen“ (50 Pfg.), 3 Bogen „Propeller-Schwebebahn“ (75 Pfg.), 3 Bogen „Dornier-Verkehrsflugzeug Do K“ (75 Pfg.), 5 Bogen „Einheits-Schnellzugs-Lokomotive der Deutschen Reichsbahn“ (1.25 Mk.), 5 Bogen „Riesenkran“ (1,25 Mk.). Allen Schreiberschen Technischen Modellierbogen ist ein 1500-Rmk.-Preisausschreiben beigegeben. Es kommen 575 Preise im Januar 1933 zur Verteilung. Wir empfehlen alle diese Erscheinungen auf wärmste.

*

Kosmos. Taschenkalender für die deutsche Jugend 1933/34 (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.) Was ein deutscher Junge alles wissen muß, wie er zweckmäßig photographiert, was 14^3 ist, wie die Verkehrszeichen aussehen, wieviel deutsche Hochschulen es gibt, welche Pflanzen in Deutschland geschützt sind, wie sich die chemischen Elemente gruppieren, erste Hilfe bei Unglücksfällen u. a. mehr — alles findet er im „Kotaka“. Dazu ein umfangreiches Kalendarium und ein spannendes Preisausschreiben, — das rechte Weihnachtsgeschenk für jeden Schüler.

*

„Stoffel fliegt übers Meer.“ Die Tochter von Thomas Mann, Erika Mann, hat ein Kinderbuch geschrieben: die Geschichte eines Jungen, der, um seinen armen Eltern zu helfen, als blinder Passagier im Zeppelin nach Amerika fährt. Das Büchlein ist im Herold-Verlag Levy & Müller in Stuttgart erschienen.

Schlesischer Sender

Gleiwitz

Sonntag, 18. Dezember

6,35: **Norag-Frühkonzert auf dem Dampfer „Adolph Woermann".**
8,15: **Morgenkonzert.**
9,10: **Rätselfunk.**
9,20: **Schachfunk.** Ergebnisse des Schach-Preisausschreib.
9,50: **Glockengeläut.**
10,00: **Evangelische Morgenfeier.**
11,00: **Was Erwachsene falsch machen.** Ein Zwiegespräch zwischen Hans von Hülsen und seiner Tochter Agnete.
11,30: **Reichssendung der Bachkantaten.** Kantate zum vierten Advent. „Süßer Trost, mein Jesus kommt."
12,00: **Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.**
14,00: **Mittagsberichte.**
14,10: **Kleine Nachdenkerei über undankbare Porträtsaufnahmen.** Georg Bauschke.
14,25: **Falsche oder echte Markenware?**
14,40: **Gegenwartsfragen und Krüppelfürsorge.** Direktor Theodor Jaschke.
15,00: **Unterhaltungskonzert des Deutschen Konzert-Orchesters.**
17,00: **Dahlia und der rosarote Vogel.** Armin Schönberg.
17,20: **Kleines Konzert.** Mitwirkende: Hermann Zanke (Flöte), Fritz Kaatz (Harmonium).
18,00: **Als junger Kaufmann an den Amazonas.** Vortrag mit Schallplatten.
18,25: **Sankt Nikolaus zieht durch das Land.** Hörspiel für Kinder von Maria Brzitwa.
19,25: **Für die Schlesische Winterhilfe.** Geheimer Oberkonsistorialrat Schulz.
19,35: **Aktuelle Wehrfragen.** Major a. D. Dr. jur. Friedrich Bilke.
20,00: **Abendmusik der Funkkapelle.**
20,45: Reichssendung: **Heimat Oesterreich (Wien).** Eine Hörfolge.
22,15: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Sport, Programmänd.
22,45: **Abendkonzert des Orchesters Josef Holzer, Wien.**
24,00: Funkstille.

Montag, 19. Dezember

6,15: **Funkgymnastik.**
6,35: **Morgenkonzert des Orchesters Breslauer Berufsmusiker.**
8,15: Wettervorhersage. **Funkgymnastik f. Hausfrauen.**
10,10—10,40: **Das Breslauer Herodesspiel.** Nach dem überlieferten Originaltext für den Rundfunk bearbeitet von Waldemar von Grumbkow.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. **Schloßkonzert des Sinfonie-Orchesters erwerbsloser Musiker, Hannover.**
13,05: Wettervorhersage. **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
14,45: Werbedienst.
15,10: **Erster** landwirtschaftlicher **Preisbericht, Börse.**
15,40: **Buchberater für Weihnachten: Luftfahrt voran!** Dr. Hans Müller.
16,00: **Karl Gottfried Langhans, der große Architekt des Klassizismus.** Dr. Kurt Bimler.
16,20: Schlesische Tonsetzer. **Unterhaltungskonzert der Waldenburger Berg- und Bad-Salzbrunner Kurkapelle.**
17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht. **Technische Uebersicht.** Obering. W. Rosenberg.
17,55: **Berichte aus dem Musikleben.** Dr. Paul Riesenfeld.
18,15: **Zwanzig Minuten Englisch.**
18,40: **Alte Weihnachtsbräuche. Bei den schlesischen Krippensetzern.**
19,10: **Albert Schweitzer, der Philosoph der Tat.** Curt Vogt.
19,35: **Weihnachtspakete kommen an.** Ein Hörbericht von der Arbeit auf den Breslauer Postämtern.
19,30—20,00: (Der Stunde der Reichsregierung vorbeh.)
20,00: **Abendunterhaltung des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.**
21,00: **Abendberichte.**
21,10: **Schöne alte Weihnachtsgeschichten.** Leitung Herbert Brunar. Musikalische Leitung Franz Marszalek.
22,20: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Sport, Programmänd.
22,40: **Beantwortung funktechnischer Anfragen.**
22,50: **Jugend auf dem Lande.** Franz v. Gaertner.
23,10: Funkstille.

Dienstag, 20. Dezember

6,15: **Funkgymnastik.**
6,35: **Morgenkonzert des Norag-Kammerorchesters.**
8,15: Wettervorhersage
10,10—10,40: **Schulfunk. Schlesische Weihnachtsmusik.**
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. **Die Bauordnung für das platte Land der Provinz Niederschles. v. 12. 9. 32.**
11,50: **Konzert des Kleinen Orag-Orchesters.**
13,05: **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse.
15,40: **Buchberater für Weihnachten.** Elemente eines **akustischen Weltbildes.**
16,00: **Weihnachtslieder.**
16,30: **Unterhaltungskonzert d. Dresdner Philharmonie.**
17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht. **Kinderfunk. Weihnachtsgeschichten** von Emil Zeißig.
18,05: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.)
18,40: **Gedanken zur Reform der Reichsversorgung.** Stadtrat a. D. Richard Fabig.
19,10: **Schlesische Weihnachtssitten.** Magistratsschulrat Wilhelm Schremmer.
19,35: Wettervorhersage. **Abendmusik auf Schallplatten.**
19,30—20,00: (Der Stunde der Reichsregierung vorbeh.)
20,00: **Der Spielzeugladen. Weihnachtshörspiel** von Friedrich Schnack. Musik v. Ernst Aug. Voelkel.
21,00: **Abendberichte.**
21,10: **Volkstümliches Konzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.**
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Sport, Programmänd.
22,25: **Politische Zeitungsschau.**
22,45: **Aufführungen der Deutschen Bühne.** Theaterplauderei von Walter Bäuerle.
22,55: **Abendunterhaltung des Norag-Orchesters. (Hamburger Philharmonie).**
24,00: Funkstille.

Mittwoch, 21. Dezember

6,15: **Funkgymnastik.**
6,35: **Morgenkonzert des Deutschen Blasorchesters.**
8,15: Wettervorhersage. **Funkgymnastik f. Hausfrauen.**
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. **Neue Sonderveröffentlichungen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien.** Carl Mücke.
11,50: **Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters.**
13,05: **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse.
16,00: **Warum gerade ich? Ein Kapitel Etik für den Alltag.** Dr. Gerhart Gleißberg.
16,30: **Zur Unterhaltung.** Theo Knapp vom Oberschlesischen Landestheater. Am Flügel Franz Kauf.
17,00: **Weihnachten auf dem Laude.** Carl Mücke.
17,20: **Buchberater für Weihnachten.**
17,35: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht. **Weihnachten in der Geschichte.** Alois Kosler.
17,50: **Violinmusik.** Willi Wunderlich (Violine). Am Flügel Franz Kauf.
18,20: **Hals- und Beinbruch. Plauderei aus dem Theaterleben.** Dr. Karl Ritter.
18,40: **Christkindlmarkt.** Curt Mandel.
19,00: **Aus fernen Ländern.** Heiteres Oberschlesisches **Funkquartett.**
19,35: Wettervorhersage. **Schutz vor böswilligen Schuldnern.** Rechtsanwalt Dr. Kurt Kallmann.
19,30—20,00: (Der Stunde der Reichsregierung vorbeh.)
20,00: **Wunschzettel.** Leitung Herbert Brunar. Musikalische Leitung Franz Marszalek.
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Sport, Programmänd.
22,25: **Beantwortung funkrechtlicher Anfragen.**
22,35: **Tanzmusik der Kapelle Robert Gaden, Berlin.**
24,00: Funkstille.

Donnerstag, 22. Dezember

6,15: **Funkgymnastik.**
6,35: **Morgenkonzert des Voß-Orchesters, Leipzig.**
8,15: Wettervorhersage.
10,10—10,40: **Schulfunk für Volksschulen. O du gnadenreiche Zeit. Eine Folge von Weihnachtsliedern.** Mitwirkende: Schüler des Städtischen Realgymn. in Gleiwitz unter Leitung von Seminaroberlehrer Adolf Scorra.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. **Deutsche Siedlungen im tropischen Südamerika.** Hubert Henoch, Leiter der amtlichen Auswandererberatungsstelle.
11,50: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.**
13,10: Wettervorhersage. **Franz von Suppé. Konzert der Schlesischen Philharmonie.**
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
14,45: Werbedienst.
15,10: **Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse.**
15,40: **Vorschläge für das Weihnachswochenende.** Plauderei von Ewald Fröhlich.
15,50: **Buchberater für Weihnachten. Zur Weltgeschichte.**
16,10: **Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
17,00: **Der ewige Schmöker.** Heinrich Marx.
17,25: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht.
17,30: **Lieder.** Kurt Becker (Baß). Am Flügel Franz Bollon.
18,00: **Hans Hellmuth Richter liest aus eigenen Werken.**
18,20: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.)
18,35: **Sozialpolitische Streiflichter.** Jakob Kabus.
19,00: **Der Zobten im Wandel der Jahrtausende. Das Zobtenzimmer des Museums.** Dr. E. Boehlich.
19,25: Wettervorhersage. **Beseitigung von Rundfunkstörungen.**
19,40: **Unterhaltungskonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters.**
19,30—20,00: (Der Stunde der Reichsregierung vorbeh.)
20,30: **Alte und neue Weihnachtsmusik. Schlesische Philharmonie.** Leitung Ernst Prade.
21,30: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.**
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Sport, Programmänd.
22,20: **Zehn Minuten Arbeiteresperanto.**
22,30: **Ludwig Devrient.** Trude Norgard.
22,50: Funkstille.

Freitag, 23. Dezember

6,15: **Funkgymnastik.**
6,35: **Morgenkonzert d. Schlesischen Sinfonie-Orchesters.**
8,15: Wettervorhersage. **Funkgymnastik f. Hausfrauen.**
8,30: **Kindern schenken — beschenkt werden!** Dora Lotti Kretschmer.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. **Konzert des Kleinen Norag-Orchesters.**
13,05: Wettervorhersage. **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse.
15,40: **Buchberater für Weihnachten.**
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht. **Der Fernsprecher im Geschäftsleben.** Oberpostrat Joh. Borngräber.
17,55: **Weihnachten der Aermsten.** Berichte vom Breslauer Hilfswerk.
18,45: **Schlesischer Volksaberglaube aus der Zeit der traumschweren Zwölfnächte.** Rektor Plüschke.
19,10: **Weihnacht in Bethlehem.** Afrikaforscher Karl-Ignatz Hoffer-Reichenau.
19,40: **Abendmusik auf Schallplatten.**
19,30—20,00: (Der Stunde der Reichsregierung vorbeh.)
20,00: **Worüber man in Afrika spricht?** Kurt G. Sell.
20,15: **Kinder singen zur Weihnacht.** Knabenchor der Elisabethkirche, Breslau.
21,15: **Schlesische Weihnacht. Kantate in schlesischer Mundart.**
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Sport, Programmänd.
22,20: **Die Geschichte der Breslauer Staupsäule.** Helmut Lucas.
22,35: **Unterhaltungskonzert des Notstands-Orchesters der Ortsverwaltung Magdeburg.**
24,00: Funkstille.

Sonnabend, 24. Dezember

6,15: **Funkgymnastik.**
6,35: **Morgenkonzert der Kapelle der Schutzpolizei.**
8,15: Wettervorhersage.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. **Mittagskonzert des Kleinen Orag-Orchesters.**
13,05: Wettervorhersage. **Schallplattenkonzert.**
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: **Schallplattenkonzert.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse.
16,00: **Weihnachtsglocken vom Breslauer Dom.**
16,10: **Weihnachtspotpourri der Funkkapelle.**
17,10: **Allen artigen Kindern, die hinter der Tür jetzt lauschen.** Mitwirkende: Marianne Rub (Sprecherin), die Funkkapelle.
18,05: **Es kumpt ein schif geladen. Ein Tryptichon deutscher Volkslieder und Sprüche von Christi Geburt.**
19,00: **Der Weihnachtszeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.)
19,10: **Trost allen Leidenden und Einsamen.** Ansprache: Dr. Waldemar v. Grumbkow, Funkchor.
19,55: Wettervorhersage.
20,00: **Weihnachtsmusik auf Schallplatten.**
20,35: **Sankt Nikolaus in Not. Weihnachtliche Legende.** Von Felix Timmermans.
21,00: **Deutschlands Weihnachtsglocken.** Dreißig deutsche Dome läuten die Christnacht ein. Leitung Carl Stueber.
21,50: **Christnacht.** Dichtung von Graf August von Platen. Musik von Hugo Wolf.
22,10: **Abendmusik des Kosleckschen Bläserbundes E. V.** In den Pausen aus Berlin: **Heilige Nacht.** Ein Märchenspiel. **Junge Dichter zu Weihnacht.** Sprecher: Gerd Fricke.
23,45: Aus New York: **Weihnachtsgruß aus Amerika.** Ausschnitt aus der Weihnachtsfeier der Auslandsdeutschen.
24,00: **Hörbericht von der Christmesse.** Am Mikrophon Kuratus Alfons Maria Härtel.
1,00: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, 18. Dezember

10,30: Gottesdienst. — 11,50: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht. — 12,15: Symphoniekonzert. — 14,05: Religiöser Vortrag. — 14,25: Musik. — 14,40: Für die Landwirtschaft. — 15,00: Volksmusik. — 16,00: Jugendstunde. — 16,25: Weihnachtsspiel. — 16,35: Musikalisches Zwischenspiel. — 16,45: Erinnerung an Prof. Adam Anton Krynski. — 17,00: Nachmittagskonzert. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00 Ansprache des Präsidenten der Postsparkasse zur Einweihung des neuen Gebäudes in Warschau. — 18,10: Musik. — 19,00: Verschiedenes. — 19,10: Oberschlesische Schnurren (Prof. Ligon). — 19,25: Plauderei: „Ein Abend in Neapel". — 20,00: Populäres Konzert. — 21,15: Sportberichte. — 21,25: Arien. — 22,00: Die Sieger des Sportbewerbs des Radios. — 22,15: Tanzmusik aus dem Restaurant des Hotels Monopol. — 22,55: Wetterbericht, Sportberichte, Programmdurchsage. — 23,10: Tanzmusik.

Montag, 19. Dezember

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musikalisches Zwischenspiel. — 16,10: Briefkasten. — 16,25: Französischer Unterricht. — 16,40: Staatliche Erziehung. — 17,00: Klavierkonzert. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Musik. — 18,50: Musikalisches Zwischenspiel. — 19,00: Feuilleton. — 19,15: Verschiedenes, Berichte. — 19,30: „Am Horizont". — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Technischer Briefkasten. — 20,15: Uebertragung aus dem Warschauer Theater. — 21,05: Sportberichte. — 21,15: Oper „Werther" (Schallplatten). — 23,25: Wetterbericht. — 23,30: Tanzmusik.

Dienstag, 20. Dezember

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Bücherschau. — 15,50: Märchenstunde. — 16,05: Musikalisches Zwischenspiel. — 16,25: Vortrag für Lehrkräfte. — 16,40: Der heilige Fluß. — 17,00: Symphoniekonzert. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Musik. — 19,00: Die frühere polnische Residenz. — 19,15: Verschiedenes, Sportberichte. — 19,30: Musikalische Plauderei. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Abendkonzert. — 21,40: Arien und Lieder. — 22,15: Literarische Viertelstunde. — 22,30: Komponistenkonzert. — 22,50: Programmdurchsage, Wetterbericht. — 23,00: Tanzmusik.

Mittwoch, 21. Dezember

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 15,15: Landwirtschaftsberichte. — 15,25: Musikalisches Zwischenspiel. — 15,35: Kinderstunde. — 16,00: Schallplattenkonzert. — 16,40: Vortrag aus Warschau. — 17,00: Vortrag für Lehrkräfte. — 17,20: Musikalisches Zwischenspiel. — 17,40: Das internationale Problem der Kürzung der Arbeitszeit. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Leichte Musik. — 19,00: Plauderei: „Die Schlesische Hausfrau". — 19,15: Verschiedenes, Berichte. — 19,30: Literarisches Feuilleton. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Von Karuso. — 20,30: Leichte Musik. — 21,00: Sportberichte. — 21,10: Kommerkonzert. — 22,00: „Am Horizont". — 22,15: Programmdurchsage. — 22,20: Musikalisches Zwischenspiel. — 22,55: Wetterbericht. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 22. Dezember

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Populäres Konzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Plauderei. — 15,50: Schallplattenkonzert. — 16,25: Französischer Unterricht. — 16,40: „Erfindungen und Wohlstand". — 17,00: Konzert. — 17,40: Weihnachtsbücher. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Leichte Musik. — 19,00: Plauderei. — 19,15: Verschiedenes, Sportberichte. — 19,30: Literarische Viertelstunde. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Leichte Musik. — 21,30: Plauderei. — 22,15: Tanzmusik.

Freitag, 23. Dezember

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 15,15: Landwirtschaftsbericht. — 15,35: Märchenstunde. — 15,50: Schallplattenkonzert. — 16,25: Zeitschriftenschau. — 16,40: Vortrag. — 17,00: Konzert. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Religiöses Konzert. — 19,00: Vortrag. — 19,15: Verschiedenes, Sportberichte. — 19,30: Feuilleton. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphoniekonzert. — 22,40: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend 24. Dezember

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Musikalisches Zwischenspiel. — 15,25: Für Soldaten und Schützen. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,00: Aktueller Vortrag. — 16,15: Weihnachtsfeier für die Kinder. — 16,40: Weihnachtsgebräuche der Nordländer. — 17,00: Pause. — 20,15: Ansprache an die Landsmänner im Ausland. — 20,30: Plauderei für Kinder: „Christi Geburt". — 21,00: Weihnachtslieder des Eisenbahnerchors und Kapelle. — 21,30: Weihnachten der Einsamen. — 22,00: Programmdurchsage. — 22,05: Chopinkonzert. — 22,40: Feuilleton. — 23,00: Konzert. — 23,30: Weihnachten für die Mitglieder der polnischen Polarexpedition. — 23,40: Fortsetzung des Konzerts. — 24,00: Uebertragung der Christmesse aus dem Kloster Panewnik-Idaweiche.

Deutsche Welle

Montag, 20 Uhr: **Not in den Bergen — Not an der Grenze.** Geheimer Konsistorialrat Schulz und Frau Zobel-Schian.
Dienstag, 18,30 Uhr: **Das moderne Handwerk und seine wirtschaftlichen Grundlagen.** Professor Dr. Rößler.
Donnerstag, 18,30 Uhr: **Deutsche Kulturpolitik in Deutschland.** Dr. W. Stapel.
Freitag, 17,30 Uhr: **Technische Utopien.** K. Figdor.

Pacht-Angebote

Jagdverpachtung.

Am 9. Januar 1933, vormittags 10 Uhr, werden öffentlich meistbietend durch Auswahl unter den 3 Bestbietenden auf 9 Jahre verpachtet:

a) die Jagdnutzung auf den Grundstücken des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Leobschütz, eingeteilt in 3 Jagdbezirke von 572, 589 und 680 ha,
b) die Jagdnutzung im Leobschützer Stadtforst von rd. 1000 ha (darunter rd. 38 Hektar des fr. Feldjagdbezirks Schlegenberg).

Die Verpachtung findet im Stadtverordnetensitzungssaale (Rathaus II. Stock) statt.

Die Pachtbedingungen können von uns gegen Zahlung einer Gebühr von 1,— RM. bezogen werden.

Leobschütz, den 13. Dezember 1932.

Der Jagdvorsteher.
gez. Sartory, Bürgermeister.

Der Sport am Sonntag

Wiedersehen mit DFC. Prag

Wird Beuthen 09 wieder mit 4 Toren Unterschied verlieren?

Keinen besseren Gegner konnte sich der Südostdeutsche Fußballmeister Beuthen 09 zum Goldenen Sonntag verschreiben, als den rühmlichst bekannten DFC. Prag. Wir haben schon einmal Gelegenheit gehabt, den deutschen Verein aus Tschechen in Beuthen kennen zu lernen. 5:1 lautete das Ergebnis, das aber noch nicht einmal den Klassenunterschied richtig wiedergab. Das technisch-reife, taktisch hervorragend aufgebaute Spiel begeisterte viele Tausende und ließ den Wunsch nach einem baldigen Wiedersehen entstehen. Lange genug hat es gedauert, bis wir die deutschen Brüder wieder in Oberschlesien begrüßen können. Der DFC. Prag ist ein vielbegehrter Spielpartner, dessen Sonntage auf lange Zeit hinaus vergriffen sind. Endlich ist die Gelegenheit aber gekommen. Heute nachmittag um 13.30 Uhr stellt sich der berühmte Gast zum zweiten Male den 09ern zum Kampf. Die oberschlesische Sportgemeinde wird sogar das Vergnügen haben, die Prager in ihrer besten Form spielen zu sehen. Verfolgt man die Kämpfe der letzten Zeit, so findet man geradezu aufsehenerregende Erfolge über die besten internationalen Gegner. Unter den Opfern des DFC. Prag befinden sich Viktoria Zizko (8:1), Teplitzer FC. (5:2), Hertha BSC. (4:3), Viktoria Pilsen (3:1) usw. Kürzlich kamen die Breslauer aus dem Staunen nicht heraus, als die mittelschlesische Mannschaft einfach überrant wurde. Weniger aber das Torschießen als die hohe Spielkultur, aufgebaut auf vollendeter Körperbeherrschung, brillanter Fuß- und Kopftechnik, Laufvermögen, taktische Einstellung auf den Gegner usw. reißen immer wieder zur Bewunderung hin. Man kann es sich ersparen, die einzelnen Mitglieder der Mannschaft des DFC. Prag unter die Lupe zu nehmen, zum Teil haben wir sie selbst kennengelernt, zum Teil geht ihnen ein großer Ruf voraus, der Erfüllung aller Wünsche verspricht. Der DFC. Prag spielt gegen Beuthen 09 voraussichtlich in folgender Aufstellung:

Taussig

Ebhart Jimmy

Dr. Schillinger Ulanof Ostermann

Patek Stoy Kannhäuser Truntschka Czery.

In dieser Elf befindet sich eine ganze Anzahl von Internationalen, die bekanntesten davon sind Taussig, Dr. Schillinger, Ostermann, Stoy und Truntschka. 09 wird es nicht leicht haben, hier ehrenvoll zu bestehen. Nach den letzten Leistungen zu urteilen, müßte man sogar mit einer katastrophalen Niederlage rechnen, wenn man nicht wüßte, daß die Gelb-Weißen gegen die stärksten Gegner am besten zu spielen pflegen. Hoffen wir, daß es auch diesmal so sein wird. An der Mannschaft der 09er hat sich nicht viel geändert. Sie wird wie folgt den schweren Kampf aufnehmen: **Kurpannek I; Strewitzek, Motzek; Kurpannek II, Beimel, Malik I; Pogoda, Kokott, Malik II, Wieser, Wratzlawek.** Das Spiel findet auf dem Platz an der Heinitzgrube statt.

Endkampf am Ende

Miechowitz am Ausgang Ostrog 1919 — Preußen Zaborze interessiert

Das einzige Meisterschaftsspiel des heutigen Sonntags ist von ausschlaggebender Bedeutung für die beiden beteiligten Mannschaften Ostrog 1919 und Preußen Zaborze, und für den dritten Abstiegskandidaten SV. Miechowitz. Zwischen diesen liegt allein noch die Entscheidung Der augenblickliche Tabellenstand sieht Ostrog 1919 knapp in Führung vor SV. Miechowitz. Den letzten Platz nimmt, allerdings mit einem Spiel weniger, Preußen Zaborze ein. Der Ausgang des Zusammentreffens zwischen Ostrog 1919 und Preußen Zaborze um 13.30 Uhr in Ostrog birgt die verschiedensten Möglichkeiten in sich. Im Falle eines Sieges von Ostrog 1919 bleiben Preußen Zaborze und SV. Miechowitz als die Leidtragenden zurück. Die Ostroger sind dann in Sicherheit. Siegen dagegen die Zaborzer, dann sind sie mit Ostrog auf gleicher Höhe, können aber durch ihr letztes Spiel aus der Gefahrenzone hinwegkommen. Das gleiche gilt für S. Miechowitz. Ein Unentschieden würde Miechowitz und Zaborze Punktgleichheit einbringen, dagegen Ostrog schon aufatmen lassen. Punktteilung könnte allerdings schließlich dazu führen, daß zum Schluß alle drei Vereine auf gleicher Höhe stehen und dann langwierige Ausscheidungsspiele austragen müssen. Welchen Ausgang der Kampf in Ostrog nehmen wird, ist schwer zu sagen. Zwar haben die 1919er die Zaborzer in der ersten Serie auf deren Platz bezwungen, doch steht jetzt viel zu viel auf dem Spiel, um nicht von den Preußen einen ganz großen Kampf erwarten zu lassen. Unserer Ansicht nach müßten die Einheimischen schon viel Glück haben, wenn sie mit ihren Gästen fertig werden wollen. Gegen Beuthen 09 haben die Preußen jedenfalls noch allerhand spielerische Qualitäten erkennen lassen. Es wäre eine Ueberraschung und der Anfang einer Tragödie, falls die Zaborzer mit einer Niederlage die Heimkehr antreten müssen.

Immer noch keine Entscheidung in der B-Klasse

Die Entscheidung in der **Industriegruppe** der B-Klasse läßt lange auf sich warten. Delbrück liegt zwar immer noch mit knappem Vorsprung in Front, doch kann schon eine einzige Niederlage die nachdrängenden Gleiwitzer Vereine, Reichsbahn und VfR. an die Spitze bringen. Das ursprünglich angesetzte Spiel zwischen Reichsbahn Gleiwitz und VfB. Beuthen ist abgesagt worden. Von größter Bedeutung ist das Zusammentreffen zwischen

SV. Delbrückschächte — VfR. Gleiwitz

in Hindenburg. Im Falle eines Sieges der Delbrückschächter werden die Gleiwitzer ihre Hoffnungen fahren lassen müssen. Schon ein Unentschieden würde genügen, VfR. im Kampf um die Spitze auszuschalten. Der Vorteil des eigenen Platzes spricht auch für Delbrück.

Das zweite Treffen zwischen

SV. Borsigwerk — Frisch-Frei Hindenburg

hat keine Bedeutung. Frisch-Frei liegt hoffnungslos am Tabellenende und SV. Borsigwerk hat einen gesicherten Mittelplatz.

In der **Landgruppe** werden die Restspiele nur noch pro forma ausgetragen. Die **Sportfreunde Oberglogau** haben den **RSV. Kandrzin** zu Gaste und **Preußen Neustadt** besucht die **Sportfreunde Oppeln.**

Meisterschaftsspiele in den Gauen

C-Klasse: 10.40 Uhr: Post — Fiedler, BBC. gegen Karf; 13.40 Uhr: Bleischarley — 09, Heinitz — Dombrowa.

Das wichtigste Spiel ist das zwischen BBC und Karf, das die Entscheidung um den Beuthener Gaumeistertitel bringen soll. Im Falle eines Sieges der Karfer sind sie endgültig Gaumeister. Da BBC. aber sehr stark ist, kann es vielleicht zur ersten Niederlage des Gegners kommen. Gespielt wird um 10.40 Uhr auf dem BBC.-Platz.

Hindenburg:

C-Klasse: 9.30 Uhr: SV. Delbrück — SV. Borsigwerk, 11 Uhr: Zaborze — Mikultschütz, Deichsel — Frisch-Frei, 14 Uhr: Fleischer gegen Schultheiß.

Ratibor:

C-Klasse: 11 Uhr: Ratibor 03 — Ostrog 1919.

Neustadt:

C-Klasse: 14 Uhr: VfR. Neustadt — Zülz, Oberglogau — Ziegenhals, VfB. Leobschütz gegen Gutsmuts Neustadt.

Gleiwitzer Fußball im Dienste der Blindenfürsorge

Auf dem Jahn-Sportplatz in Gleiwitz findet um 13.40 Uhr ein Wohltätigkeitsfußballspiel zugunsten der Friedensblinden statt. Gegner sind eine Mannschaft des Gaues Gleiwitz im Oberschlesischen Fußballverband und eine Mannschaft des Bezirks Gleiwitz der Deutschen Jugendkraft. Die Mannschaft des Gaues Gleiwitz, die sich hauptsächlich aus Spielern von Vorwärts-Rasensport und VfB. zusammensetzt, sollte mühelos gewinnen, wenn auch der Widerstand des Gegners nicht gering sein dürfte. Die Aufstellungen sind folgende: **Gau Gleiwitz:** Sopalla; Koppa, Kindler; Josefus, Watzlawik, Kubitzek; Jonda, Czapla, Lachmann, Pischczik, Henek. **DJK.:** Dierlich; Morawietz, Manusch; Banke, Fiegler, Schykowski; Winkler, Wrazidlo, Czupalla, Labusik, Müller. Die Zuschauer werden nicht nur ein spannendes Spiel zu sehen bekommen, sondern dürfen auch das Gefühl mit nach Hause nehmen, bedauernswerten Mitbürgern eine kleine Weihnachtsfreude bereitet zu haben. Vor dem Fußballspiel findet ein Handballspiel zwischen Wartburg I und TV. Vorwärts, und auf dem Platz II ein Schülerspiel zwischen Vorwärts-Rasensport und Oberhütten statt.

Freundschaftsspiele in Gleiwitz

Um 11 Uhr vormittags finden sich auf dem Jahn-Sportplatz Reichsbahn I und SV. Feuerwehr. Die Reichsbahner sollten gewinnen.

In Sosnitza spielen ebenfalls um 11 Uhr vormittags eine kombinierte Mannschaft von Germania gegen Vorwärts Rasensport I.

Pokalspiele in Neiße

In einem Pokalwettbewerb treffen sich Mannschaften aus dem Lager des DFB., der DJK. und des OSEV. Die heutige Vorrunde bringt folgende Mannschaften gegeneinander: Schlesien Neiße (DFB.) — Herta Obernauland (OSEW.), Neiße 25 (DFB.) — Vorwärts Neuland (DJK.), Armenia Neiße (DJK.) — SV. Bielau (OSEV.).

Noch einmal Schäfer und Holovsky

Zweites Auftreten des Weltmeisters auf der Kattowitzer Kunsteisbahn

Nach dem großen Erfolge der Wiener Kunstläufer am Sonnabend abend stellen sich heute um 16 Uhr Weltmeister Schäfer, die Oesterreichische Meisterin Hilde Holovsky und die Geschwister Illi und Olli Holzmann zum zweiten Male auf der Kattowitzer Kunsteisbahn vor. Wieder dürften Tausende von Zuschauern Zeugen des prächtigen Schauspiels werden. Das heutige Eishockeyspiel bestreiten zwei Mannschaften aus Krynica und aus Kattowitz.

Schwerathletik in Beuthen

KSK. 06 Beuthen — Polizei Kattowitz

Einen Wettkampf im Ringen und Gewichtheben tragen heute um 16.30 Uhr im Beuthener Volkshaus KSK. 06 Beuthen und die Polizei Kattowitz aus. In der Mannschaft der Ostoberschlesier befinden sich mehrere Meister, die für spannende Kämpfe im Ringen und für gute Leistungen im Gewichtheben Sorge tragen werden.

Reichsbahn Gleiwitz gegen Polizei Gleiwitz

Im Handball hat man wieder eine Weihnachtspause eingelegt. Das einzige wichtige Treffen an diesem Sonntag ist das Punktespiel im Lager der Sportler zwischen Reichsbahn Gleiwitz und Polizei Gleiwitz um 10,30 Uhr auf dem Jahnplatz in Gleiwitz. Die Polizisten, die noch Aussichten auf den zweiten Tabellenplatz haben, werden sicherlich alles daran setzen, um zu den Punkten zu kommen.

In der B-Klasse hat der **RSV.** Schmalspur Beuthen auf dem Kleinfeld um 14 Uhr die Polizei Gleiwitz zum Gegner. — Auf dem DJK.-Platz in Beuthen empfängt Karsten-Centrum Beuthen ebenfalls die Gleiwitzer Germanen zum Punktekampf. Ein weiteres Treffen liefern sich um 10,30 Uhr auf dem Sportplatz in der neuen Kaserne die ersten Mannschaften der Polizei Beuthen und des ATV. Beuthen.

Spiel- und Eislaufverband

Handball: Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband trägt am Sonntag das Vorendspiel um die Verbands-Meisterschaft der Jugendklasse zwischen den Vereinen Wartburg Gleiwitz und Spv. Halbendorf in Oppeln aus. Das Endspiel steigt dann zwischen dem Sieger und Sportv. 1911 Kreuzburg. Das Spiel findet im Stadion in Oppeln statt, vorm. 11 Uhr, und wird von einem Handball-Ligaspiel zwischen Borussia Oppeln und Halbendorf und einem Verbands-Meisterschaftsspiel im Fußball eingerahmt.

Fußball im Verbandsgebiet

Im Gau **Breslau** des SOFV. werden am Sonntag im Kampf um die Meisterschaft vier wichtige Begegnungen zur Durchführung gebracht. Nach den letzten Ergebnissen hat sich der Breslauer Sportklub 08 mit drei Punkten Vorsprung an die Spitze gesetzt. Die 08er, die noch zwei Spiele außenstehen haben, brauchen nur noch einen Kampf gewinnen um den Meistertitel an sich zu reißen. Am Sonntag werden sie gegen den SC. Hertha antreten. Die Herthaleute werden mit dem Mute der Verzweiflung kämpfen, da sie immer noch Anrecht auf den zweiten Platz haben. Zu einem ebenfalls interessantem Treffen wird es zwischen dem Fußballverein 06 und dem SC. Vorwärts kommen. In der ersten Begegnung mußten die 06er eine 3:1-Niederlage hinnehmen, doch werden sie diesmal auf ihrem Platze alles daransetzen, weiter den zweiten Platz in der Tabelle zu behaupten. Der Tabellenletzte der SC. Alemannia wird gegen den Verein für Bewegungsspiele antreten. Der SC. Union-Wacker wird gegen die Breslauer Sportfreunde ebenfalls seinen letzten Kampf bestreiten.

Im Bezirk **Niederschlesien** wird nur ein Punktespiel zur Durchführung gebracht. In Liegnitz hat der VfB. die Spielvereinigung 96 Liegnitz zu Gaste. Die VfBer werden sich hier die Punkte bestimmt nicht entgehen lassen, da sie sonst evtl. noch ihres zweiten Platzes verlustig gehen können.

Der vorletzte Kampftag in der **Niederlausitz** bringt noch einmal drei interessante Begegnungen. Sein letztes Spiel bestreitet der Cottbuser FV. 98 in Forst gegen **Deutschland** Forst. Den Cottbusern genügt ein „Unentschieden" um den Meistertitel zu erringen. Bei einer Niederlage müssen die Cottbuser evtl. noch einen Entscheidungskampf um den Meistertitel mit dem SV. Hoyerswerda austragen, wenn dieser seinen letzten Kampf gegen Wacker Ströbitz in Ströbitz gewinnt. Ein Treffen von weniger Bedeutung steigt in Forst zwischen Viktoria Forst und Askania Forst.

In der **Oberlausitz** ist für den Sonntag nur das einzige Punktetreffen zwischen dem STC. Görlitz und dem Laubaner SV. angesetzt worden, das in Görlitz vor sich gehen wird. Die Laubaner stehen in bedrohlicher Nähe des Abstiegs, und sie werden alles versuchen, dem zweiten Vertreter der Oberlausitz eine gleichwertige Partie zu liefern.

Der Sport im Reiche

Fußball. Ein Spiel von überragender Bedeutung verzeichnet das Programm des „Goldenen Sonntags" nicht, überall nimmt der Punktspielbetrieb seinen Fortgang. Im Süden wird bereits die Meisterschaftsrunde mit dem Treffen SV. Waldhof — Sp. Vg. Fürth gestartet.

Eishockey Kanada — Deutschland

Die deutsche Nationalmannschaft, die im Februar in Prag die deutschen Interessen bei den Kämpfen um Welt- und Europameisterschaft vertreten soll, wird erstmalig am Montag und Dienstag nächster Woche im Berliner Sportpalast auf Herz und Nieren geprüft werden, und zwar gegen keinen geringeren als den canadischen Club der Edmonton Superiors, der von seinem Verbande mit der Verteidigung des Weltmeistertitels beauftragt worden ist. Es ist folgende Ländermannschaft aufgestellt worden: **Tor:** Egginger (Riessersee); **Verteidigung:** Korff, Römer, (Berl. Schl. Cl.); **Sturm, 1. Reihe:** Jänecke, R. Ball, Orbanowski (Berl. Schl. Cl.); **2. Reihe:** Scheublein, Strobl, Lang (Riessersee). Die Canadier spielen mit Don Stuart im Tor, W. Montgomery, A. Powers als Verteidiger, J. Brown, J. Graham, K. Walker in der 1., B. Brown, H. Brown, R. Croßland in der 2. Stürmerreihe.

Amerikaner kommen im Januar

Die amerikanischen Eishockeymannschaft aus Boston, die sich an der Weltmeisterschaft in Prag beteiligen wird, tritt am 1. Weihnachtstage die Ueberfahrt nach Europa an und wird Anfang Januar auf dem Kontinent eintreffen. Die Yankees werden vor der Weltmeisterschaft natürlich noch einige Wettspiele in Frankreich, Schweden, Deutschland usw. austragen.

Weitere Meldungen zur Fußball-Weltmeisterschaft

Bereits vor einigen Wochen hat der französische Verband beschlossen, seine Meldung zur Fußball-Weltmeisterschaft 1934 abzugeben. Obwohl der Meldeschluß bereits Ende Februar 1933 abläuft, da im kommenden Jahre die Vorrunden ausgetragen werden müssen, hat man von den anderen großen Staaten in dieser Hinsicht bisher nichts gehört. Dafür haben aber Finnland, Rumänien und Polen den offiziellen Beschluß der Beteiligung an der Weltmeisterschaft gefaßt. Im FIFA-Vorstand hegt man die Hoffnung, daß auch Deutschland seine Meldung abgeben wird. Die Entscheidung darüber müßte auf der Bundes-Vorstandssitzung fallen, die im Januar in Berlin stattfindet.

Sievert prägt „Goldene Worte"

Unser famoser Zehnkämpfer Hans-Heinrich Sievert ist nicht nur ein weit über den Durchschnitt hinaus begabter Athlet, er hat auch das Herz auf dem rechten Fleck und weiß recht gut, wo uns der Schuh drückt. In der Vereinszeitung des SV. Eimsbüttel beschäftigt er sich noch einmal mit Los Angeles und schreibt u. a. folgende Worte, die so wahr sind, daß man sie unterstreichen kann: „Ich will nicht andauernd das Ausland verhimmeln, aber ich glaube, im Punkte Sportauffassung und sportliche Erziehung können wir von den amerikanischen Studenten noch viel lernen. **Wir brauchen mehr Natürlichkeit und mehr naturhafte Freude in unserem deutschen Sportbetrieb."**

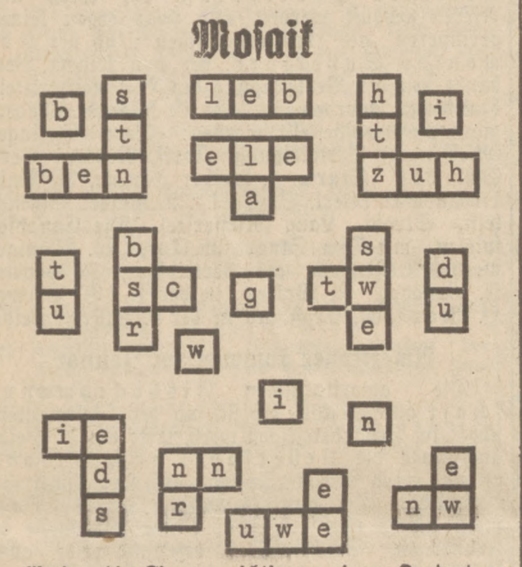
Rätsel-Ecke

Kreuzwort

Waagerecht: 1. Vorname des Dichters Nr. 7, 6. Hülsenfrucht, 7. deutscher Dichterhumorist, 8. Nebenfluß der Donau, 9. Stockwerk, 11. Auerochs, 13. Anruf, 15. Vogel, 17. Gattin, 18. niedrige Waldpflanze, 19. Frauenname, 20. Gattung, 22. fester Punkt der Erde, 24. Flächenmaß, 25. Musikinstrument, 26. Abkürzung für ein Gewicht, 27. Verhältniswort, 28. persönliches Fürwort.

Senkrecht: 2. Frauenname, 3. Beleuchtungskörper, 4. sauere Flüssigkeit (Buchstabe „ſ" gilt doppelt), 5. Erntearbeit, 10. Stadt in Bayern, 11. Kanton der Schweiz, 12. Gemüsepflanze, 13. Wäschestück, 14. Widerhall, 15. Zentralorgan des Nervensystems, 16. moderner Schriftsteller, 19. Monatsname, 20. Körperteil, 21. Getränk, 23. Lotterie-Urkunde (ch = 1 Buchstabe).

Mosaik



Werden die Figuren richtig zu einem Quadrat zusammengefügt, so ergeben die waagerechten Reihen einen Spruch.

Schieberätsel

P a p a n i n i . .
P e r n a m b u c o
R h o m b o i d . .
S t a d t t e i l .
M a s c a g n i . .
R o s i n e . . . .
D o g c a r t . . .
S t u h l . . . . .
R o t b r a u n . .
N e a p e l . . . .
R e b h u h n . . .
F a r n k r a u t .

Die Worte sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte, senkrechte Buchstabenreihen ein Sprichwort ergeben.

Magisches Quadrat

A	A	D
D	I	I
R	R	U

Die Buchstaben nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die waagerechten und entsprechenden senkrechten Reihen gleichlautende Worte ergeben: 1. Schweizer Kanton, 2. Teil des Wagens, 3. weiblicher Vorname.

Besuchskartenrätsel

Marta Knebbe

Welchen Beruf hat der Bräutigam dieser Dame? Die Lösung erhält man durch Umordnung der Buchstaben.

Kreuzrätsel

1	2
3	4
5	6

1—2 Märchengestalt, 1—4 Türsicherung, 2—1 Reihenfolge, 2—4 Schiffsteil, 3—2 Gesichtsteil, 3—4 Metallstift, 5—1 kunstvoller Gesang, 5—2 Gottheit, 5—6 Getränk, 6—2 Nachernte, 6—3 Fluß in Asien.

Kombinationsaufgabe

ge
wei lebt sie nach
se für wie ge heit
nur hält klug ich strebt weis
sich und da kam der
tor vor tö to ich ich
der richt ren den als

Die Silben der Figur sind durch eine zusammenhängende, schräge, aber nie sich kreuzende Linie miteinander zu vereinigen.

Zweizeiler

Ist es mit r, wird's niemand los auf Erden;
Wird es mit t, sucht man es loszuwerden.
Weil um dein Wohlsein ich stets ‚wort',
Hab' diesen Heiltrank ich dir ‚wort'.
Einem Priester ein Zeichen zuerkannt,
Und du siehst ein afrikanisch' Land.

Ergänzungsaufgabe

R—da— S— —nei—er P— —le P—effe— H— — terk—it A—tar— — — —sik Stra— —e Mo—tr— — — Wan— — —er Raubm— — — Ah— — —g —e—ahr Ungen— — — —d.

Werden die Striche durch passende Buchstaben ersetzt, so erhält man bekannte Wörter. Die gedachten Lettern, aneinandergefügt, nennen einen Sinnspruch.

Auflösungen

Kreuzwort

Senkrecht: 1. Brot, 2. Lise, 3. Astra, 4. Niere, 5. Areal, 6. Milch, 7. Ostern, 8. Stern, 12. Klette, 14. Armada, 17. Mus, 18. Kabane, 20. Papen, 21. Knust, 22. Ebene, 23. Nogat, 25. Epos, 27. Lege, 28. Iren. — Waagerecht: 1. blank, 5. Amos, 9. Risiko, 10. Rist, 11. Oste, 12. Kelte, 13. Terra, 15. Lacher, 16. Aermel, 19. Mut, 21. Kasten, 24. Abend, 26. Eboli, 29. Papua, 30. Eger, 31. Enos, 32. Menage, 33. Nest, 34. Beten.

Entzifferungsaufgabe

1. Der wohlgelungene Amerikaflug des ostpreußischen Fliegers von Gronau.

2. Des Schweizers Mittelholzer beabsichtigter Flug durch Zentralafrika.

Schlüsselwörter: Dover — Wurzel — Herbst — Kaefig — Carmen — Pavian.

Magische Figur

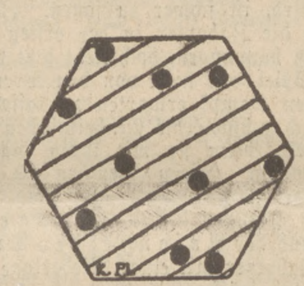
1. Freitag, 2. Regreß, 3. Sterben, 4. Gastein.

Silbenrätsel

1. Sacharja, 2. Chapeau, 3. Nabob, 4. Euterpe, 5. Ebenholz, 6. Konditorei, 7. Offerte, 8. Pudding, 9. Peripherie, 10. Eisbahn, 11. Schober, 12. Tsingtau, 13. Utopie, 14. Rucksack, 15. Miete, 16. Hauptmann.

Schneekoppe, Sturmhaube, Ziegenrücken.

Denkaufgabe



Die lachende Welt

Wahlspruch

Der Wahlspruch Julius Cäsars im Gallischen Kriege lautete: „Veni, vidi, vici!"

Bei Roosevelt ist der Spruch ein wenig abgeändert: „Veni, vidi — Whisky!"

*

Zartgefühl

Keks geht mit Mirz spazieren. Da treffen sie eine alte Frau, und Keks guckt schleunigst nach der anderen Seite. „Kennst du die etwa?" will Mirz wissen. — „Ja!" — „Und weshalb grüßt du sie nicht?" — „Ach, weißt du, das ist unsere alte Hebamme, — und seit fünf Jahren haben wir sie nicht mehr benötigt, — und nun ist mir das peinlich!"

*

Wie spät ist es?

Trrrrr . . . .

„Hier Städtisches Leihhaus."

„Hier Motz. Können Sie mir sagen, wie spät es ist?"

„Herrrr! Wir sind kein Auskunftsbüro!"

„Weiß ich. Aber Sie haben meine Uhr dort . . .!"

*

Holzkopf

Keks geht spazieren. Plötzlich kommt ein Windstoß reißt ihm den Hut vom Kopfe, und Keks muß rennen, rennen . . . So trifft ihn Mirz. „Ist dir ganz recht, — du hättest dir den Hut am Kopfe festnageln sollen!" — „Hätte ich ja auch getan." schnauft Keks, wenn mein Kopf aus demselben Material wäre wie deiner!"

*

Hosen

„Das schönste Weihnachtsgeschenk," erzählt Federmann, „habe ich mir selbst gemacht: einen neuen, dunkelblauen Anzug von einem erstklassigen Schneider."

„Hast du auch zwei Hosen dazu machen lassen?" fragt Horniebel.

„Jawohl," nickt Federmann, „der Schneider hat mich dazu überredet. Aber ich werde es nie wieder tun."

„Weshalb denn nicht?" fragt Horniebel.

„Es ist mir," sagt Federmann, „es ist mir an den Beinen viel zu warm."

Mariechen und der liebe Gott

Ein kleiner Weihnachtsroman von A. von Hahn

1)

Bei Kulickes unten war wieder einmal Lärm. Alle Hausfrauen und dienstbaren Geister des Vorderhauses hingen mit halbem Leib zum Fenster hinaus, lauschten hinunter, lachten, kicherten, riefen sich Bemerkungen zu und überhörten keinen Laut, der aus dem Lärmchaos herausdrang. Die Portiersfrau unten im Hof stand gleichfalls horchend und kopfschüttelnd da, den Besen in der Hand, und blickte nach dem Fenster hin, hinter dem das kreischende Weinen einer Frauenstimme, Kindergeschrei und wütendes Toben aus heiserer Männerkehle ertönten.

„Wieder mal Mord und Totschlag", rief sie nach oben und deutete mit der Hand nach dem Fenster, hinter dem der Skandal erschallte. Die jungen Gesichter der Dienstmädels grinsten vergnügt herab, sensationslustig und sensationslüstern. Nur eine oder die andere Hausfrau machte ein nachdenkliches Gesicht, so — so, als dächte sie an eigene Erfahrungen zurück. Aber für die Dienstmädchen war es doch eine ganz nette Abwechselung, diese Unterbrechung in der Scheuer- und Abwaschnachmittagsstunde, wenn da unten Krawall war. Und Krawall gab's dort oft. Der versoffene Schuster, wie Kulicke im Hause genannt wurde, sorgte getreulich, daß man in Atem blieb und mit dem Kopfschütteln und dem Schwatzen über den Radau da unten nicht aus der Uebung kam.

Das ging nun so beinah schon seit drei Jahren. Die Zuschauer und Hörer aus den Fenstern wechselten wohl, aber der Radau blieb derselbe. Hinauswerfen konnte man ihn eben nicht, den Schuster, denn er war in den Kontrakt mit aufgenommen und zahlte seine Miete ziemlich pünktlich. Die Wirte und Verwalter waren letzten Endes ziemlich machtlos gegen solche Temperamentsentgleisungen ihrer Mieter.

Er könne in seiner Wohnung machen, was er wolle, und könne soviel schreien, wie es ihm beliebe, denn über ihm seien ja Werkstätten und unter ihm leere Keller, hatte er auf Vorhaltungen des Verwalters entgegnet. Die Leute können ja ihre Fenster schließen und sich nach vorn begeben brauchten ja nicht zuzuhören, wenn es bei ihnen etwas gäbe. Er müsse es sich ja auch gefallen lassen, wenn im Vorderhaus fast in jeder Etage auf einem Klavier herumgetrommelt werde, wenn abends die Grammophone dudelten und jetzt gar noch die Lautsprecher, von der Singerei, die manchmal zum Gotterbarmen wäre, ganz zu schweigen.

In der letzten Zeit war es aber mit dem Lärm in der Schusterwohnung gar zu toll geworden! Und die unschuldige Ursache — so erzählte man sich von Fenster zu Fenster — sei das kleine Mariechen, die Nichte der Schustersleute.

Mariechen war das Töchterchen der verstorbenen Schwester der Schustersfrau. Schon lange Zeit vorher, ehe der Schuster in die Wohnung hineingeheiratet hatte, da hatten die zwei Schwestern darin gehaust. Die eine war Plätterin, die andere Näherin, und sie hatten sich schlecht und recht durchs Leben gekämpft. Auch durch den Krieg hindurch Mariechens Mutter war mit einem Tischlergesellen versprochen, der im Kriege vom Gefreiten zum Unteroffizier avanciert war; und sie wollten nur das Ende des Krieges abwarten, um dann zu heiraten. Aber das dauerte gar so lange, Jahr um Jahr.

Und als der Bräutigam wieder einmal zwei Tage auf Urlaub kam — er hatte irgendeinen Transport nach der Front zu begleiten —, da schlug er vor, doch eine Kriegstrauung zu machen. Die Sehnsucht verzehrte ihn schier. Und Mariechens Mutter willigte ein, daß sie sich in vierzehn Tagen, nach seiner Rückkehr, kriegstrauen lassen wollten.

Die zwei Tage waren so kurz nur, aber die Liebe war so groß — und die verzehrende Sehnsucht hatte die Liebe bis zur glühenden Lohe entfacht. Und wie das dann eben so kommt: Man hatte sich doch so lieb — und bald war man ja auch Mann und Frau.

Aber er kam nicht wieder, denn acht Tage nach seiner Abreise war er bei einer Explosion zerrissen worden. Und das Weitere war, daß nach entsprechender Zeit das kleine Mariechen in der schwesterlichen Wohnung einkehrte.

Das kleine Mariechen — dessen Mutter nicht einmal die Legitimität ihres Kindes als Tochter des gefallenen Unteroffiziers genügend beweisen und belegen konnte, sintemalen besagter Unteroffizier, wie die Akten es ausführlich bekrittelten und schließlich bewiesen, doch eigentlich vor der Frist schon gefallen war, ehe die Periode anhub, die ein Menschlein zu seinem Entstehen beansprucht. Zu ihrem Schmerz hatte Mariechens Mutter nun auch noch Schande und Argwohn zu ertragen und die Vorwürfe der Schwester, die nun ihren Schuster nicht heiraten konnte, weil zwei Frauen und ein Mann doch nicht in einem einziger Raum, der gleichzeitig Stube und Küche war, zusammen hausen konnten.

Mariechens Mutter war sehr still geworden — und wurde immer stiller. Aber sie arbeitete fleißig, noch fleißiger als vordem, denn sie hatte ja nun auch für ihr Mariechen mit zu sorgen. Sie sprach aber sehr wenig und hörte nur willig und lächelnd zu, wenn ihr Mariechen zu ihr sprach, das Mariechen, das so ausnehmend klug und früh geweckt war und schon mit drei Jahren ein Plappermäulchen in Bewegung hielt und Fragen stellte, die manchen Professor in Verlegenheit gebracht hätten.

Obgleich das Mariechen seinem Vater wirklich wie aus dem Gesicht geschnitten war, billigte man ihm doch nur widerwillig und unter Verdächtigungen und Anzweiflungen behördlicherseits die paar Groschen zu, die ihm vor Gott als Kind des gefallenen Vaters doch zukamen.

Und das Mariechen fragte so viel nach diesem Vater. Sie wurde immer klüger und geweckter und spielte jetzt oft draußen auf der Straße. Und da hörte sie aufmerksam und mit erstaunten Augen hin, wenn die Kinder, sich anstoßend und nach ihr deutend, sagten: „Mariechen hat keinen Vater gehabt."

„Mein Vater ist doch im Himmel", behauptete Mariechen dann lebhaft.

„Nein, du hast keinen Vater gehabt", widersprachen dann die Kinder und sahen Mariechen wieder scheu und verwundert an.

Mariechen war dann oft weinend zu ihrer Mutter hineingelaufen und hatte ihren Schmerz in deren Schoß hineingeschluchzt. „Warum bin ich denn ein Kind ohne Vater, Mutti . . .", rief sie dann schluchzend zu ihr auf.

„Weil dein Vater tot ist", antwortete die Mutter still.

„Aber", fuhr sie tröstend fort und strich dem Kind über den Scheitel, „dein wirklicher Vater, das ist jetzt der liebe Gott — und der läßt dir nichts Böses widerfahren."

Dann war Mariechen immer sehr getröstet und schlief vertrauensvoll auf Muttis Schoß ein Sie war dann auch immer wieder fröhlich und guter Dinge, wenn sie erwachte.

Doch Mariechens Mutter war recht still geworden, auch blasser wurde sie. Dann kam sie zum Liegen, und die verzweifelt keifende Schwester mußte nun für alles aufkommen.

Der Tod war aber einsichtsvoller als die Menschen. Er war der Ansicht, daß Mariechens Mutter genug durchgemacht hätte, und in einer Nacht holte er sie still fort. Eines Morgens lag sie ruhig, wie schlafend, im Bett.

Jetzt schrie und weinte die Schwester wohl sehr verzweifelt — und es schien anfangs, als wolle sie dem verwaisten Kinde die Mutter ersetzen. Aber das dauerte nur kurze Zeit, denn bald darauf heiratete sie ihren Schuster. Es lag ja nun kein Hindernis mehr vor; und von nun an wurde Mariechen so nach und nach, aber immer mehr zu einem Stein des Anstoßes, über den der Schuster gar zu oft stolperte.

Und als nun gar nach einem Jahr ein kleiner Schusterbub angekommen war und knapp nach einem weiteren Jahr noch ein Zwillingspärchen angeschneit kam, da war das Mariechen natürlich ein ganz unerträgliches Anhängsel, so nützlich sich das kleine Ding auch schon machte. Es war ja mit seinen fünf Jahren schon so ungemein klug, konnte schon Einkäufe besorgen, sang den kleinen Buben in Schlaf, schaukelte ihn auf ihrem Schoß und wusch sogar die Windeln.

Aber — „der Balg muß hinaus!" — das war des Schusters tägliches Wort. Der Schusterin erschien das gar zu hart, das kleine Ding fortzugeben; zudem berechnete sie auch, daß die monatliche Waisenrente, die man dem Kind gewährt hatte, doch an jedem Monatsersten eine angenehme Zubuße war, die gerade die Miete deckte — und sie lebten doch jetzt in gar so arger Dürftigkeit. Darum sträubte sie sich gegen die Forderung des Gatten, und wenn der dann mit einem Rausch nach Hause kam, dann gab es eben immer Krach, ganz schrecklichen Krach!

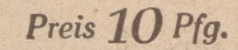
Das Mariechen spürte all diese Not in ihrem verständigen kleinen Herzen mit. Und da es von seiner Mutter beten gelernt hatte und der liebe Gott doch ihr Vater sein sollte, da sprach es manchmal sehr ernsthaft mit dem lieben Gott über seine Lage, machte ihm Vorschläge und erwog hin und her, wie die Sachlage zu lösen wäre. Auf ihre tägliche Bitte, der liebe Gott möchte sie doch auch so fortholen, wie er auch die Mutter einmal nachts so glatt fortgeholt habe, was nach Mariechens Meinung doch die einfachste Lösung gewesen wäre, schien der liebe Gott nicht so recht eingehen zu wollen. Denn immer, wenn sie so in der Nacht, wenn endlich alles still war und sie heimlich schluchzend an ihr Mütterlein dachte, zu dem lieben Gott sprach, da war es ihr immer, als hörte sie eine wunderbare Stimme, die zu ihr sprach. So recht verstehen konnte sie es nicht, aber es klang immer so beruhigend, als wenn einer sagte: „Weine nicht, Mariechen — bald wird alles gut sein."

Ob das die Mutter oder vielleicht der liebe Gott war?

Aber auf dies geheimnisvolle Versprechen gab sie schließlich nichts mehr, da es ja doch nicht anders, im Gegenteil nur immer schlimmer wurde. Und Mariechen sprach immer energischer mit dem lieben Gott und machte ihm Vorhaltungen, daß es so doch nicht weiterginge! Er müsse das doch endlich einsehen, wie auch sie es eingesehen habe, daß für sie hier kein Platz sei, daß sie kein Recht habe, die rechtmäßigen Kinder zu beengen, wie Onkel Kulicke es seiner Frau täglich vorwarf.

Das stellte Mariechen dem lieben Gott Nacht für Nacht vor, denn sie war oft wach, weil die kleinen Kinder so viel schrien. Aber der liebe Gott, der doch alles hörte und alles sah, was vorging, und für den es doch eine Kleinigkeit gewesen wäre, eine Lösung herbeizuführen, er stellte sich einfach taub, als wenn er gar nchts von ihr wüßte, als wenn er es gar nicht merkte, wie verzweifelt ihr kleines Herz war und wie weh es tat, wenn Onkel Kulicke in seinem Zorn — wenn er vom Budiker kam, war er immer sehr zornig — den Riemen so erbarmungslos, ohne jeden Grund, auf ihren Rücken niedersausen ließ — und wie schrecklich es war, wenn dann alle so weinten und durcheinanderschrien, bis der Onkel sich aufs Bett geworfen hatte und eingeschlafen war.

(Fortsetzung folgt).



Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O/S, den 18. Dezember 1932

Ein Fest, das wir nicht kennen

Daß der „Danksagungstag“ das größte amerikanische Fest darstellt, ist vielfach in Deutschland unbekannt. Es wird traditionell mit Truthahnbraten gefeiert, weil die Pilgrimväter, die ersten englischen Besiedler Pennsylvaniens, diesen Tag der Danksagung für die glückliche Landung genau so feierten. Heute ist ein fast karnevalistisch anmutendes Volksfest daraus geworden. — Auf dem Broadway in New York marschieren mit Heliumgas gefüllte Riesengummipuppen auf, die man schließlich losfliegen läßt.

Feuer-eifer



Vom Krieg im Gran Chaco. Kolumbianische Truppen im Vorrücken durch schwieriges Gebiet.



Die Reichswehr im Filmkrieg. In dem Film „Der Choral von Leuthen“ waren zwei Regimenter Kavallerie als „Komparsen“ beschäftigt.



Jagd auf Granaten. Spanische Arbeitslose setzen ihr Leben aufs Spiel, um die Kupferringe soeben verschossener Manövergranaten zu erbeuten und für ein paar Pfennige zu verkaufen.

Japans Perlenkönig läßt 720000 Perlen verbrennen.

Der reichste Perlenzüchter der Welt, der japanische Perlenhändler Mikimoto, hat, ähnlich wie die Brasilianer ihren Kaffee verbrannt haben, um die Kaffeepreise zu heben, 720000 seiner schönsten Zuchtperlen verbrennen lassen, damit der Preis der japanischen Zuchtperlen steige.

So sah der König von Schweden vor 25 Jahren aus!

Kürzlich feierte König Gustav V. von Schweden sein 25jähriges Regierungsjubiläum. — Unser Bild zeigt Gustav vor 25 Jahren als Kronprinzen. — Dieses Krönungsbild ist äußerst selten.

So etwas kann einem Autofahrer nur in Australien passieren!

Das Bild zeigt die wahrlich nicht beneidenswerte Lage, in die ein Autofahrer auf einer australischen Landstraße geraten ist. Diese Straße führt von Ballarat nach Melbourne und ist die beste Illustration dafür, daß man sich im „schafreichsten" Land der Welt befindet.

Eine neue deutsche Kirche in Schanghai.

Unter starker Beteiligung der deutschen Gemeinde in Schanghai fand dort die Einweihung einer neuen deutschen Kirche statt. Das Gotteshaus ist auf dem Grundstück der Kaiser-Wilhelm-Schule vom Architekten Hudec erbaut. In der Eingangshalle der Kirche befinden sich Erinnerungstafeln für die im Boxeraufstand und im Weltkrieg gefallenen Deutschen.



Gut gebaut.

Eine Straße bei Rotterdam, die durch Einsinkung zu niedrig lag, wurde wieder höher gebaut, und dadurch kam das im Bilde gezeigte Gebäude unter das Straßenniveau zu liegen. Das Haus mußte darum 1,60 Meter gehoben werden, welches schwierige Werk ohne die geringste Beschädigung am Gebäude gelang. Unter das Fundament des Gebäudes wurden ringsum eiserne Tragbalken gelegt, und mit Winden wurde das Haus dann gehoben, um sich dem neuen Straßenniveau anzupassen.

Albaniens 20. Geburtstag



Zog I., König der Albaner seit 1. September 1928. Tatkräftig, reformierte er die Einrichtungen und Gesetze des Landes im westlichen Sinne und schuf ein großes Aufbauwerk. Aus dem Lande, das früher der Schauplatz vieler innerer Kämpfe war, machte er einen modernen Staat.



Neue Straßen in Tirana,
der Hauptstadt des Landes.



Albaniens Nationalheld
Georg Kastriotas genannt Skanderbeg (1404—1467), — (Nach einem Gemälde im Schlosse Ambras bei Innsbruck.)



König Zog auf einem Spaziergang in Tirana.

Als vor zwanzig Jahren unter den Schlägen des Balkankrieges die europäische Türkei zusammenbrach, wurde Europa durch die Geburt eines neuen Staates überrascht: am 28. November 1912 proklamierte die erste albanische Nationalversammlung unter dem Vorsitz Ismail Kemal Beys das unabhängige Albanien.

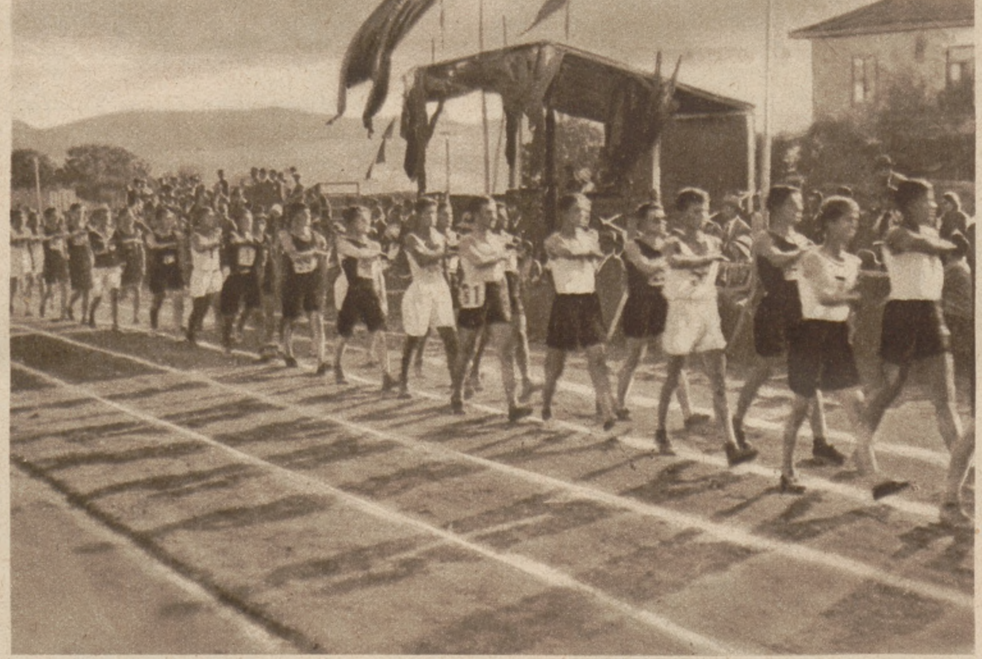
Die Albaner, das älteste Volk der Balkanhalbinsel, hatten sich in der Vergangenheit nur in kurzen Epochen staatlicher Selbständigkeit erfreut. Deren Glanzzeit war die Herrschaft Georg Kastriotas, genannt Skanderbeg (1404 bis 1467), der sein Land zur Grenzfeste gegen die hereinbrechende Flut der Türken machte. Als der Unbesiegbare — noch heute als Nationalheld verehrt — starb, fiel das Land unter die Herrschaft des Halbmondes.

Albaniens Jugendjahre waren schwer und dornig. Ein deutscher Prinz, Wilhelm zu Wied, wurde von den Mächten zum Fürsten des neuen Staates bestimmt. Ein Aufstand orthodox-mohammedanischer Elemente brach gegen ihn aus. Als der Weltkrieg entbrannte, verließ Fürst Wilhelm I. das Land. Im Weltkrieg wurde Albanien Kriegsschauplatz: das geschlagene serbische Heer ergoß sich durch das Land zur Adria, 1916 besetzte es Österreich-Ungarn zum größten Teil, italienische und französische Truppen drangen ein.

Das albanische Volk richtete nach den Prüfungen des Krieges seinen Staat wieder auf. Aber die Schicksalsprüfungen hatten ihr Ende noch nicht erreicht. Ausländische Einflüsse zettelten Aufstände an, bis 1924 ein jugendlicher Stammesfürst, Achmet Zogo, das Staatsruder ergriff. 1928 wurde er zum erblichen König gewählt und nahm den Titel Zog I. an.

Unter Zogs Herrschaft begann der Aufstieg des vielgeprüften Landes. In den viereinhalb Jahrhunderten der Türkenherrschaft war Albanien auf allen Gebieten der Entwicklung völlig zurückgeblieben. Die Häfen waren versandet, Ackerbau, Verwaltung, Schulwesen verwahrlost, Straßen bestanden fast nicht. Die völlige Absperrung des Landes hatte jedes Eindringen kultureller Entwicklung verhindert. So fand das neue Regime alles zu tun vor.

In den letzten Jahren ist in Albanien Erstaunliches geleistet worden. Neuzeitliche Verwaltung wurde eingerichtet, ein modernes Gesetzgebungswerk aufgerichtet, das Schulwesen mit Schulpflicht organisiert, 1600 Automobilstraßen, 50 große, 1500 kleinere Brücken errichtet, Verwaltungsgebäude, Spitäler und Schulen gebaut, der Hafen von Durazzo modern ausgebaut.



Links: **Sportfest in Tirana.**
Die Preiswerber defilieren vor der Tribüne der Patronesse des Sports, der Prinzessin Myzejen Zogu, und der königlichen Familie, die dem Sport großes Interesse entgegenbringt.



Die neue Zogubrücke
über den Matfluß im Zuge der Straße Tirana-Skutari.

Das moderne Albanien



Straßenbau im Gebirge von Kruja.





Wenn Sie einmal einen besonderen Genuß haben wollen, rauchen Sie einen Tag lang nur Atikah . . .

Zwar wird Ihnen am nächsten Tage Ihre gewohnte Cigarette garnicht mehr recht schmecken wollen. Doch wird Ihnen das nur zeigen, worauf Sie verzichten, wenn Sie nicht Atikah rauchen. Sparsamkeitsrücksichten brauchen Sie nicht zu nehmen, weil Atikah auf die Dauer durchaus nicht teurer ist. Vergleichen Sie Tabak, Verarbeitung und Größe: Atikah bietet Ihnen in jeder Beziehung mehr als der Preisunterschied wert ist.

ATIKAH 6 Pf.

AUSLESE CIGARETTEN



Selbstverständlich OHNE Mundstück



Ein Roman von Olaf Bouterweck

I.

Kommerzienrat Hagemann, der Direktor der Kohlstedter Bank, war an diesem Vormittag sehr schlechter Laune. Denn man schrieb nicht nur den dreizehnten, es war außerdem auch noch ein Sonnabend. Und Sonnabends ging regelmäßig alles verkehrt, weil die Gedanken seiner Angestellten bei kommenden Weekendfreuden oder auch sonstwo waren, jedenfalls nicht bei der Arbeit . . .

Die Rathausuhr auf dem Marktplatz schlug gerade zehn, als die niedliche blonde Sekretärin in Hagemanns Arbeitszimmer trat. Sehr schüchtern und mit sehr rotem Gesicht. Denn sie hatte trotz der frühen Morgenstunde vom „Alten" bereits zwei „kalte Abreibungen" weg.

Der „Alte" — er war übrigens erst Mitte der Vierzig — legte nachdrücklich den Füllfederhalter aus der Hand und funkelte über die Brillengläser hinweg in die Gegend, wo die kleine Blonde in ratloser Verlegenheit an ihrer Bluse herumzupfte.

„Na, was woll'n Sie denn nun schon wieder?" schnauzte er.

„Pardon, Herr Kommerzienrat, draußen sind zwei Herren, die Sie gern sprechen möchten!"

„Karten?" knurrte er, erwartungsvoll die Hand ausstreckend.

„Nein, die Herren haben mir keine Karten gegeben . . . Sie — sie heißen Schall und Rauch — —"

Hagemann schob die Brille auf die Stirn und stützte die Ellbogen auf den Schreibtisch.

„Wie??"

„Die Herren heißen Schall und Rauch, Herr Kommerzienrat!"

Hagemann schüttelte verwundert den Kopf.

„Komische Firma — — Was woll'n sie denn?"

Die Sekretärin holte tief Luft.

„Sie sagten, sie möchten — — sie möchten dem Herrn Kommerzienrat — ein Experiment mit weißen Mäusen vorführen!"

Hagemann ließ vor Verblüffung die Zigarre aus der Hand fallen.

„Was? — — Mit weißen Mäusen . . . Ein Experi — —? Ja, zum Donnerwetter! Sind Sie verrückt geworden, Fräulein Hellwig?"

Die Sekretärin duckte sich und in ihren Augen glitzerte es verräterisch.

„Ich kann doch nichts dafür, Herr Kommerzienrat", stammelte sie. „Die Herren ließen sich absolut nicht abweisen! . . . Und das mit den weißen Mäusen — — Sie haben in einem Glaskasten acht oder zehn Mäuse bei sich . . . Lebendige! Und sie wollten die Hälfte davon drüben im Anmeldezimmer laufen lassen, wenn ich sie nicht sofort angemeldet hätte!" In Gedanken an den ausgestandenen Schrecken zog sie das kurze Röckchen noch höher und schüttelte sich vor Angst und Entsetzen.

Hagemann schlug mit der Faust auf den Schreibtisch.

„Na, da hört sich doch aber verschiedenes — —!"

Mit drei Sätzen war er an der Tür und riß sie auf. In diesem Moment kamen zwei Männer über die Schwelle. Es war offensichtlich: sie hatten nur auf das Öffnen der Tür gewartet.

Der vordere, groß und breitschultrig, war etwa fünfunddreißig Jahre alt. Er trug ein Monokel, das seine gewaltige Hakennase noch auffälliger machte. Unter seiner karierten Mütze ringelte sich eine widerspenstige blonde Locke in die Stirn. In der Hand trug er einen Glaskasten, in welchem einige weiße Mäuse tanzten.

Sein Begleiter war etwas kleiner und jünger; außer seinen seltsam hervorstehenden Backenknochen und einer breiten Nase hatte er keine besonderen Merkmale.

Beide trugen sehr elegante Sportanzüge. Sie machten einen seriösen, wohlhabenden Eindruck. Hagemann hielt sie für Filmschauspieler. Oder Journalisten.

Doch der Schein trügt, wie man gleich sehen wird.

Unaufgefordert traten die beiden ins Zimmer. Und während der Jüngere hinter der hinaushuschenden Sekretärin die Tür schloß, hielt der andere den Glaskasten auf Armeslänge von sich entfernt und drängte den völlig überrumpelten Hagemann auf seinen Platz am Schreibtisch zurück. Dabei sprach er ununterbrochen.

„Bitte, behalten Sie doch Platz, Herr Kommerzienrat! Schall ist mein Name . . . Und dort, mein Kollege, das ist Herr Rauch . . . Sie können auch zu mir Rauch sagen, und zu ihm Schall — das ist uns vollkommen wurscht! . . . Denn Name ist ja bekanntlich Schall und Rauch, nicht wahr, Herr Kommerzienrat? Also wir möchten Ihnen ein ganz kleines Experimentchen vorführen . . . Mit diesen weißen Mäusen hier . . . Keine Angst, Herr Kommerzienrat, es dauert nicht lange! Wir wissen, daß Sie keine Zeit haben . . . Wir selbst haben noch viel weniger Zeit, mein Freund Schall und ich . . . Also diese lieben kleinen Tierchen hier — drei Stück sind es . . . Sehen Sie sie sich an, Herr Kommerzienrat, drei Stück . . . Und alle kreuzfidel und puppenlustig, nicht wahr?"

„Ja, aber — —!" sagte Hagemann, der allmählich seine Fassung wiederfand.

„Kein Aber!" fiel ihm der Mann sofort ins Wort. „Sie sind in der Tat alle drei quietschvergnügt . . . Das heißt, noch sind sie es! Aber nun — beachten Sie bitte diese kleine anmontierte Stahlflasche — drücke ich hier auf ein Knöpfchen . . . Und nehme diese Stoppuhr . . . Sehen Sie: eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn — — Bitte, nicht auf die Stoppuhr, auf die lieben, kleinen Mäuschen zu achten! Ihre Bewegungen werden langsamer — hören jetzt ganz auf . . . Sie schnappen nach Luft . . . achtzehn, neunzehn, zwanzig . . . Da, sie fallen um . . . strecken die Beine von sich . . . fallen in krampfhafte Zuckungen . . . achtundzwanzig, neunundzwanzig, dreißig! Aus! Tot! Die lieben kleinen Mäuschen — mausetot! Alle drei! In knapp dreißig Sekunden . . . Was sagen Sie nun?!"

Hagemann sagte gar nichts. Er schnappte auch ein paarmal nach Luft und fuhr mit dem Zeigefinger zwischen Hals und Kragen entlang. Dabei sah er den vor ihm stehenden Monokelmann unentwegt an. Lange und forschend. Dann machte er in seinem Sessel eine halbe Wendung und blickte sich nach dem anderen um. Der stand, mit den Händen in der Tasche, noch immer an der Tür; er nickte dem Kommerzienrat freundlich zu, wie einem alten Bekannten, und zeigte mit verbindlichem Lächeln ein überaus starkes und beneidenswert gesundes Gebiß.

Hagemann zog das Seidentuch und wischte über die feuchtgewordene Glatze.

Ob die beiden verrückt waren? Vielleicht aus einer Irrenanstalt entsprungen — —

„Nein, verrückt sind wir nicht!" sagte der lange Blonde, als ob er Gedanken lesen könnte. „Ganz im Gegenteil — —"

„Ja, zum Teufel! Möchten Sie mir denn nicht endlich erklären — —!"

„Gern! Diese Stahlflasche hier enthält Giftgas! Selbst hergestellt, nach eigener Spezialformel . . . Wenn ich nun auf diesen Knopf drücke, strömt das Gas in den Glaskasten, der vollkommen luftdicht abgeschlossen ist . . . Und in dreißig Sekunden — Sie haben es ja gesehen — waren die drei Mäuschen mausetot! Compris?"

„Warum erzählen Sie mir das alles? Warum — —?"

„— — töten wir diese drei kleinen unschuldigen Mäuschen — nicht wahr, das wollten Sie fragen! Ich ehre Ihre Humanität, und darum will ich es Ihnen sagen: Um Sie, Herr Kommerzienrat von der schnellen und zuverlässigen Wirkung unseres Giftgases zu überzeugen! Um Ihnen zu beweisen, daß Sie es mit entschlossenen Leuten zu tun haben, die in keiner Weise mit sich spaßen lassen! Denn es ist besser, daß diese drei Mäuse daran glauben müssen, als — Sie, Herr Kommerzienrat! Und mit Ihnen sämtliche Bewohner dieses Städtchens!"

Hagemann wurde aschgrau im Gesicht.

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Daß die nächste Stunde über Leben oder Tod entscheiden wird! — Wir wissen, daß Sie in Ihrem Tresor mindestens 180 000 Mark bares Geld zu liegen haben! Und dieses Geld möchten wir haben! Jetzt! Sofort!"

Hagemann war durchaus nicht feige. Blitzschnell riß er die Schreibtischschublade auf; aber noch ehe er seinen dort liegenden Browning ergreifen konnte, hatten die beiden Gentlemen die ihrigen gezogen.

„Halt!" rief der Monokelmann. Und sein Revolver gab ein drohendes und warnendes Knacken von sich. „Auf solche Albernheiten sind wir natürlich vorbereitet! Sie glauben doch nicht im Ernst, daß Sie uns mit diesem lächerlichen Ding da unser Geschäft versauen können . . ." Er griff über den Schreibtisch hinweg in die Schublade und ließ den Browning in die eigene Tasche gleiten. Dann winkte er mit der Linken seinem Komplicen:

„Fritz, durchsuch ihm die Taschen! Vielleicht hat er noch irgendwo so'n Nußknacker bei sich . . . Nein? — Also gut, dann können wir weiter verhandeln — —"

Nun, da Hagemann den Zweck der Firma „Schall & Rauch" erkannt hatte — als er wußte, daß er zwei zum äußersten entschlossenen Verbrechern gegenüberstand, kehrte

Hauptpersonen des Romans:

Kommerzienrat Hagemann,
Ellen, seine Tochter,
Dr. Raucheisen, Kriminalkommissar,
Engel,
Der Besitzer des Lokals „Zum grünen Kakadu",
Lucie, seine Frau,
Franz, Chauffeur bei Hagemann,
Lili Schlüters, Blumenverkäuferin.

mit dieser Gewißheit auch seine Ruhe und Kaltblütigkeit zurück. Er lehnte sich im Sessel zurück und sagte gelassen:

„Meine Herren, meinem ersten Eindruck nach habe ich Sie für — hm — intelligenter gehalten, als Sie es in Wirklichkeit sind! Denn mich hier in meinem eigenen Bankhaus inmitten meiner Angestellten zu überfallen, ist der Gipfel der Blödigkeit und hat noch nicht mal ½ % Aussicht auf Erfolg . . . Sie glauben doch nicht im Ernst, daß ich Ihnen das Geld herausgebe — —“

„Davon sind wir felsenfest überzeugt!“ sagten Schall und Rauch wie aus einem Munde. Sie lächelten dabei sehr freundlich.

„Selbst wenn ich es täte — aber geben Sie sich keinen falschen Hoffnungen hin, ich denke gar nicht daran — selbst wenn ich also das Geld unter dem Zwang Ihrer Schießeisen herausrücken würde, so müßten Sie sich — wenn Sie ein klein wenig Verstand im Schädel haben — doch selbst sagen, daß Sie nicht weit damit kommen werden! Nicht einmal bis auf die Straße — —“

„Haben Sie sonst noch etwas zu bemerken?“ fragte der Monokelmann höflich.

„Nein! . . . Oder doch: ich gebe Ihnen eine Minute Zeit zu verschwinden, sind Sie dann noch nicht fort, setze ich die Alarmglocke in Bewegung!“

„Das wird Ihnen nicht das geringste nützen,“ grinste der Mann mit der Hakennase. „Immerhin — um Sie vor Dummheiten zu bewahren — —“ Er bückte sich und schnitt die vom Schreibtisch ausgehenden Telephon- und Klingelleitungen durch. Dann steckte er den Revolver in die Tasche und setzte sich auf den Schreibtisch. Direkt vor Hagemann. Seelenruhig zündete er sich eine Zigarette an und blies Hagemann den Rauch ins Gesicht.

„Also, nun passen Sie bitte genau auf, was ich Ihnen jetzt sage: Es wird Ihnen kein Geheimnis sein, daß Kohlstedt in einer Talmulde liegt, und daß es nicht mehr und nicht weniger als drei Landstraßen gibt, die sich zwischen den Bergen hindurchschlängeln und die Verbindung mit der Außenwelt aufrechterhalten. Von dieser Außenwelt ist Kohlstedt seit einer Viertelstunde vollkommen abgeschnitten! Denn alle drei Landstraßen sind von meinen Leuten besetzt! Sie haben Anweisung, wohl jeden nach Kohlstedt hinein-, aber niemand herauszulassen! Im Vertrauen gesagt: es sind durchweg entschlossene Leute, denn ich pflege in der Wahl meiner Mitarbeiter außerordentlich vorsichtig zu sein! Und gegen Widerspenstige haben sie außerdem Maschinengewehre in ihren Autos. Wenn also jemand Kohlstedt verlassen möchte, um Hilfe zu holen, müßte er schon zu Fuß über die Berge klettern. Infolgedessen ist innerhalb der nächsten drei Stunden nicht damit zu rechnen, daß Sie polizeiliche oder gar militärische Unterstützung von auswärts herbeiholen können. Ebenso ist es unmöglich, diese Hilfe telephonisch oder telegraphisch herbeizurufen, denn natürlich haben wir sämtliche Leitungen nach auswärts durchgeschnitten! Und da die nächsten Züge nicht vor 2 Uhr nachmittags gehen, und es außerdem in diesem traurigen thüringischen Nest keine Sendeanlage gibt — —“

„Aber das ist ja — —!“ polterte Hagemann los. Eine Handbewegung des Monokelmannes brachte ihn zum Schweigen.

„Bitte! Jetzt spreche ich! — Da es in diesem traurigen thüringischen Nest keine Sendeanlage gibt, sagte ich, so sind natürlich auch auf funkentelegraphischem Wege SOS.-Rufe unmöglich . . . Es ist also nicht zuviel gesagt, wenn ich behaupte: Kohlstedt ist in unserer Gewalt!

Das wäre der erste Teil meiner Ausführungen; jetzt komme ich zum zweiten:

Heute morgen mit dem Neun-Uhr-Zuge sind 180000 Mark angekommen. Sie befinden sich hier in der Bank. Wollen Sie dieses Geld gutwillig herausgeben?!“

Hagemann hatte plötzlich große, dicke Schweißtropfen auf der Stirn. Die Sache war ernster, als er anfangs geglaubt hatte. Dennoch schüttelte er auf die Frage des Verbrechers energisch den Kopf.

In diesem Moment klopfte es.

„Schall & Rauch“ verständigten sich mit einem schnellen Blick. Dann öffnete der Jüngere die Tür.

Der Prokurist Koch trat ein. Ein Mann, Ende der Vierzig, mit leicht angegrauten Schläfen. Er warf einen erstaunten Blick auf die beiden ihm unbekannten Herren, die, obwohl sie sonst einen durchaus seriösen Eindruck machten, es nicht für nötig hielten, im Zimmer des Chefs ihre Mützen abzunehmen. Ein Räuspern Hagemanns rief ihm den Zweck seines Kommens ins Gedächtnis.

„Herr Kommerzienrat“, sagte er, „seit einer Viertelstunde sind merkwürdigerweise sämtliche Telephonleitungen nach auswärts unterbrochen! Ich möchte um Verhaltungsmaßregeln —“

„Bitte — was habe ich gesagt!“ fiel ihm der Monokelmann ins Wort. „Sie sehen, daß mit uns nicht zu spaßen ist! Ich lasse Ihnen noch 5 Minuten Zeit. Bin ich dann nicht im Besitz des Geldes — —“

„Was soll das heißen?!“ rief der Prokurist erbleichend.

„Halten Sie den Mund!“ fuhr ihn der mit der Hakennase an. „Sie sind jetzt nicht gefragt! Also bin ich nicht in 5 Minuten im Besitz des Geldes, dann geht es Ihnen wie diesen drei kleinen Mäuschen!“

„Herr!“ rief Hagemann, entsetzt aufspringend; Sie wollen — —?“

„Jawohl! Ich will!! Meine Leute warten nur noch auf das verabredete Zeichen, um ganz Kohlstedt unter Giftgas zu setzen! Und ich garantiere: in einer halben Stunde gibt es in diesem traurigen Nest nicht ein einziges lebendes Wesen mehr — außer uns natürlich, denn wir haben entsprechende Schutzmittel . . .“

„Aber das ist ja unmöglich!“ rief der Prokurist, indem er sich fassungslos auf einen Stuhl fallen ließ.

Auch Hagemann mußte sich setzen, so zitterten ihm die Knie.

„Herr! Kohlstedt hat 8000—10 000 Einwohner! Wollen Sie zehntausend Menschen umbringen — —?“

„Ich will es nicht!“ erwiderte die Hakennase gelassen. „Sie wollen es! Geben Sie die 180 000 Mark heraus, und wir verschwinden so lautlos und plötzlich, wie wir gekommen sind!“

„Das Geld gehört nicht mir!“ stöhnte Hagemann.

„Um so besser für Sie! Dann verlieren Sie wenigstens nichts!“ Er warf einen Blick auf die Uhr. „Jetzt sind es nur noch vier Minuten!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ ächzte Hagemann.

„Ich nenne es genial!“ entgegnete die Hakennase.

„So nehmen Sie doch Vernunft an —“ rief der Prokurist. Er hatte die Hände geballt, und die Adern traten auf seiner Stirn dick hervor. „Sie können doch nicht eine ganze Stadt umbringen — —“

„Also geben Sie das Geld heraus!“

„Zehntausend Menschen . . . Und alle unschuldig . . .“

„Jawohl, zehntausend Menschen! Aber was will das

(Fortsetzung auf der Humorseite.)



Schlitter, Berlin

500 Jahre Stephansturm

Gotische Türme sind die steingewordene Sehnsucht nicht nur des religiösen Einzelmenschen, sondern sie verkörpern in ihrer himmelanstrebenden Pracht die religiöse Inbrunst und das tiefste Gottesbedürfnis christlicher Völker. Wir besitzen ein wundervolles Bild von Schinkel, „Gotischer Dom“, wo die gegen den hellen Himmel gestellten Türme wie ein Wunderwerk der Filigranarbeit erscheinen und man staunend die Kunst des Meisters bewundert, der diese steinernen Massen so zart zu gliedern wußte. Ueberall, wo wir gotische Bauwerke finden, hat der deutsche Genius sich ein Denkmal errichtet, das über die Jahrhunderte weg von seiner Sehnsucht nach dem Göttlichen Kunde gibt. Allmählich mehren sich die Feiern und Gedenktage der berühmtesten und bekanntesten dieser Bauwerke und geben so willkommene Veranlassung, uns noch einmal in die Wunderwerke längst vergangener Zeiten zu vertiefen, deren Gedanken eben durch diese Kunstschöpfung lebendig geblieben sind. Sage und Dichtung haben sich daran emporgerankt, sie sind unvergänglicher Kulturbesitz geworden und ein Maßstab dafür, was die Sehnsucht nach dem Himmlischen an menschlichen Wundern zu schaffen vermag.

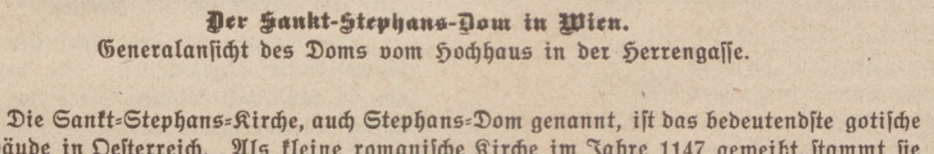
Unten:

Der unausgebaute Nord- oder Adlerturm wurde 1450 begonnen und 1556 im Renaissancestil durch Hans Saphoy abgeschlossen.



Links:

Eine 1711 in Wien aus türkischen Kanonen gegossene 19800 kg schwere Glocke, im Volksmunde „Pummerin“ genannt.



Der Sankt-Stephans-Dom in Wien.
Generalansicht des Doms vom Hochhaus in der Herrengasse.

Die Sankt-Stephans-Kirche, auch Stephans-Dom genannt, ist das bedeutendste gotische Gebäude in Oesterreich. Als kleine romanische Kirche im Jahre 1147 geweiht, stammt sie in ihrer jetzigen Gestalt aus drei verschiedenen Zeiten. Der erste Neubau, im spätromanischen Stil, erfolgte unter König Ottokar von Böhmen im Jahre 1285, ihm gehören von der Westfassade das Riesentor an und die beiden 64 Meter hohen Heiden-Türme (in spätromanischem Stil). Unter Rudolf IV. begann dann im Jahre 1359 die großartige Erweiterung.

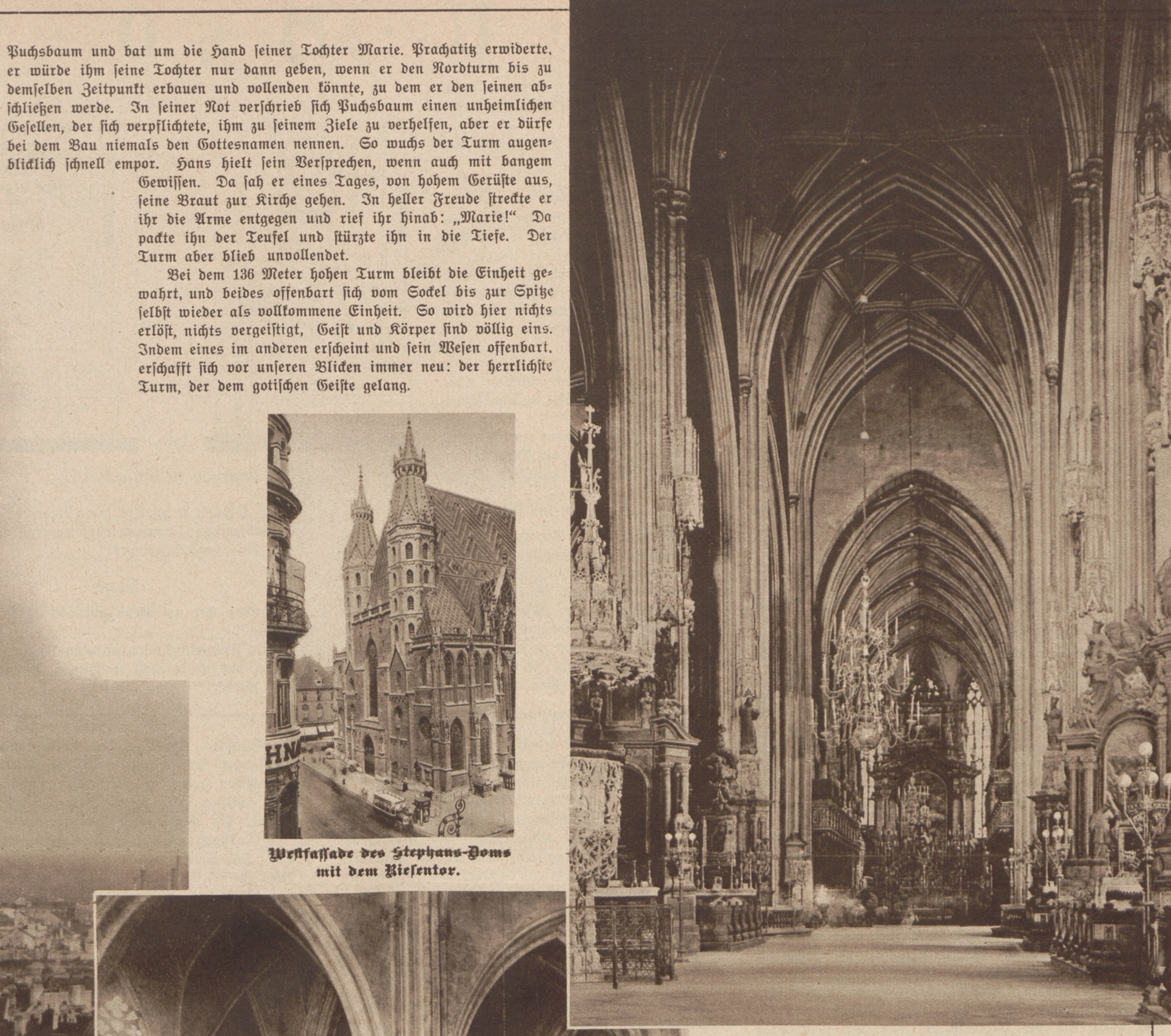
Der bedeutendste Turm des Stephans-Doms ist jedoch der 136 Meter hohe Südturm, der populäre „Steffel“, der im Jahre 1432 von Hans von Prachatitz vollendet wurde. Aus diesem Jahre stammt auch die völlige Restaurierung des Doms.

Interessant ist auch die Geschichte mit dem unausgebauten Nordturm. Das ging so zu: Als Meister Hans Prachatitz den hohen Turm baute, kam zu ihm sein Polier Hans Puchsbaum und bat um die Hand seiner Tochter Marie. Prachatitz erwiderte, er würde ihm seine Tochter nur dann geben, wenn er den Nordturm bis zu demselben Zeitpunkt erbauen und vollenden könnte, zu dem er den seinen abschließen werde. In seiner Not verschrieb sich Puchsbaum einen unheimlichen Gesellen, der sich verpflichtete, ihm zu seinem Ziele zu verhelfen, aber er dürfe bei dem Bau niemals den Gottesnamen nennen. So wuchs der Turm augenblicklich schnell empor. Hans hielt sein Versprechen, wenn auch mit bangem Gewissen. Da sah er eines Tages, von hohem Gerüste aus, seine Braut zur Kirche gehen. In heller Freude streckte er ihr die Arme entgegen und rief ihr hinab: „Marie!“ Da packte ihn der Teufel und stürzte ihn in die Tiefe. Der Turm aber blieb unvollendet.

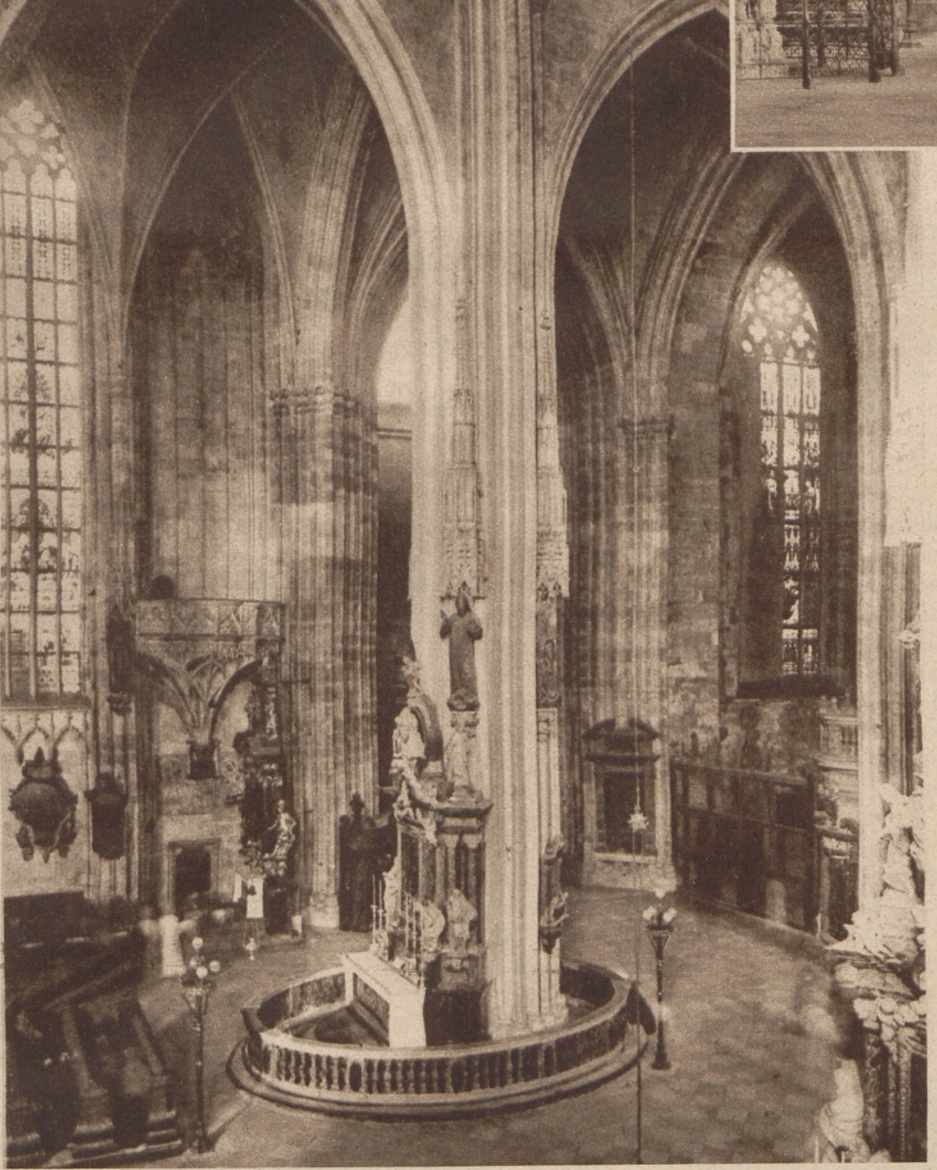
Bei dem 136 Meter hohen Turm bleibt die Einheit gewahrt, und beides offenbart sich vom Sockel bis zur Spitze selbst wieder als vollkommene Einheit. So wird hier nichts erlöst, nichts vergeistigt, Geist und Körper sind völlig eins. Indem eines im anderen erscheint und sein Wesen offenbart, erschafft sich vor unseren Blicken immer neu: der herrlichste Turm, der dem gotischen Geiste gelang.



Westfassade des Stephans-Doms mit dem Riesentor.



Das Innere des Doms.



Blick in das Südschiff.



Das Türkendenkmal von Hellmer (1894). In der Mitte Graf Starhemberg zu Pferde. Ganz oben Kaiser Leopold I. und Papst Innozenz XI. im Gebet vor der heiligen Jungfrau.



Das Haupttor (Riesentor), welches nur bei großen Feierlichkeiten geöffnet wird. Mit spätromanischen Bilderwerken (Regensburger Schule).

(Im grünen Kakadu, Fortsetzung von Seite 7).
heißen — der Krieg forderte mehr als 10 Millionen Menschen! Sie waren auch alle unschuldig!"

„Und Frauen und Kinder — —"

„Sie werden einen beneidenswert leichten Tod haben!"

„Teufel!" knirschte der Prokurist. Mit erhobenen Fäusten stürzte er sich auf den Monokelmann.

Aber der kam ihm zuvor. Mit einem FaustHieb fegte er den Angreifer in eine Ecke, wo er wimmernd liegenblieb. Gleichzeitig hatte der Komplice an der Tür wieder seinen großen Revolver hervorgezogen.

„Noch drei Minuten —" stellte der Monokelmann mit unerschütterlicher Ruhe fest.

Hagemann war dem Weinen nahe.

„Mann, haben Sie denn kein Gewissen —?" murmelte er.

„Das habe ich in den Schützengräben vor Verdun verloren", war die trockene Antwort. „Aber Sie selbst scheinen noch weniger Gewissen zu haben, denn Sie vergessen immer, daß Sie mich erst zu diesem letzten Schritt zwingen!"

„Herr! Man wird Sie für dieses ungeheuerliche Verbrechen zur Rechenschaft ziehen!"

„Das bezweifle ich! Denn es wird in dieser Stadt keinen Ueberlebenden geben, der gegen uns als Zeuge auftreten könnte . . . Aber selbst im schlimmsten Falle habe ich nichts als mein Leben zu verlieren . . . Ich habe dem Tod hundertmal ins Auge gesehen und fürchte ihn nicht . . . Jetzt sind es nur noch zwei Minuten!"

„Sie sind ein Teufel!"

„Danke! Aber leider irren Sie sich. Wissen Sie, was ein Teufel an meiner Stelle getan hätte? Er hätte gleich diese ganze Stadt — hm — einschlafen lassen, und sich dann in aller Ruhe nicht nur Ihre lumpigen 180 000 genommen, sondern sich auch aus der Post, dem Rathaus und allen möglichen anderen Kassen das geholt, was die ehemaligen Besitzer auf ihrer Reise ins Jenseits doch nicht hätten mitnehmen können. Es war übrigens auch zuerst meine Absicht; aber ich habe so etwas wie einen Humanitäts-Komplex, der hemmte mich! Dummerweise — denn das Risiko wäre bedeutend kleiner und die Ausbeute wahrscheinlich zehnfach größer gewesen . . .

Doch genug der vielen unnützen Worte . . . die Frist ist abgelaufen! Zum letztenmal: Wollen Sie das Geld gutwillig herausgeben, oder nicht?!"

Hagemann antwortete nicht gleich. Angesichts der kritischen Situation hatte er seine Ruhe und Kaltblütigkeit wiedergefunden. Fieberhaft arbeitete sein Hirn.

Zeit gewinnen! Zeit war die einzige Rettung! Daran, daß diese beiden Burschen ihre ungeheuerliche Drohung wahrmachen würden, zweifelte er jetzt nicht mehr. Er maß mit den Augen die Entfernung und erwog die Chancen eines plötzlichen Angriffs. Aber als er sich nach dem zweiten Manne umsah und direkt in die Mündung eines Revolvers blickte, gab er den Gedanken auf. Um so mehr, als der Prokurist sich von dem furchtbaren Schlag immer noch nicht erholt hatte und ihm bei einem Handgemenge eher hinderlich als nützlich gewesen wäre.

Wenn man die Polizei alarmieren könnte! Aber wie sollte man das bewerkstelligen? Gewiß, man würde diese beiden Burschen überwältigen, daran war nicht zu zweifeln — aber was nützte das? Im Hintergrund warteten zahlreiche Komplicen, mit einem furchtbaren und unheimlichen Giftgas, und dagegen war auch die seit langem reformbedürftige Kohlstedter Polizei machtlos.

Selbst wenn man diese beiden Halunken lebend in die Gewalt bekam und sie als Geiseln zurückhalten würde, war die Gefahr nicht beseitigt. Wahrscheinlich würde die skrupellose und habgierige Bande dann eben diese beiden Kameraden opfern.

„Nun?" fragte drohend der Monokelmann, dem es anscheinend schon zu lange dauerte.

Hagemann massierte vor Aufregung seine Knie, aber er schwieg hartnäckig.

„Also gut! Bringen wir dieses ganze verdammte Nest zum Schweigen, wenn Sie es denn nicht anders wollen!"

Er gab seinem Komplicen einen Wink, die beiden scharf zu beobachten. Dann ging er zum Fenster und öffnete es. Er zog ein rotes Tuch aus der Tasche und hielt es zum Fenster hinaus.

Mit flackernden Augen hatte der Prokurist jede Bewegung des Verbrechers verfolgt.

„Um Gottes willen!" schrie er plötzlich. „Halten Sie ein! . . . Meine Frau — meine beiden Kinder! . . . Herr Kommerzienrat, ich bitte Sie, geben Sie ihm das Geld! Denken Sie an Ihre eigene Tochter!"

Hagemann stand der kalte Schweiß in dicken Tropfen auf der Stirn. Und als sein Blick in diesem Moment zufällig auf den Glaskasten mit den toten Mäusen fiel, fuhr er mit einem Ruck hoch.

„Halt!" kam es rauh und heiser aus seiner Kehle. „Warten Sie . . . ich — ich gebe Ihnen das Geld freiwillig!"

Der Mann am Fenster beugte sich weit hinaus und stieß einen kurzen Pfiff aus. Er machte anscheinend einem auf der Straße stehenden Komplicen ein Zeichen und wandte sich dann ins Zimmer zurück.

„Wenn Sie noch eine Minute länger gewartet hätten, wäre es zu spät gewesen!" brummte er ungeduldig. „Also her mit dem Geld! Aber 'n bißchen dalli — —!"

„Es ist natürlich nicht hier —", stotterte Hagemann. „Der Geldschrank steht nebenan — —"

Ein verzweifelter Gedanke war ihm gekommen. In einem Schubfach des fraglichen Geldschrankes lag eine scharfgeladene Pistole, die wollte er statt des Geldes herausnehmen und den Verbrecher einfach über den Haufen schießen. Er konnte dann schnell hinter die Panzertür des Geldschrankes springen und aus dieser sicheren Deckung auch den zweiten Halunken unschädlich machen. Das weitere würde man dann sehen.

Aber sei es, daß Hagemann sich durch einige unvorsichtige Blicke oder Bewegungen verraten hatte, sei es, daß der gewiegte Verbrecher nur rein instinktmäßig handelte — kurz, er drückte Hagemann auf seinen Sessel zurück und sagte barsch:

„Sie bleiben hier sitzen und rühren sich nicht von der Stelle! Fritz", wandte er sich an seinen Komplicen, „du stellst dich hinter ihn, und wenn er Dummheiten macht, dann —" Eine nicht mißzuverstehende Handbewegung vollendete den Satz. Er trat zu dem Prokuristen und stieß ihn mit dem Revolverschaft in den Rücken.

„Vorwärts, Alter! Her mit dem Geld! Und wenn Sie irgendwie Flausen machen, dann haben Sie Ihren letzten Atemzug getan!"

Der Prokurist lallte etwas Unverständliches. Er nahm aus dem Schreibtisch seines Chefs ein Schlüsselbund und taumelte mit zitternden Knien vorwärts. Er war viel zu aufgeregt, um überhaupt an Gegenwehr zu denken.

Hagemann knirschte in ohnmächtiger Wut mit den Zähnen. Aber er wagte nicht, sich zu rühren, denn er fühlte im Nacken das kalte Eisen eines Revolvers.

Einige Minuten später war der Monokelmann widder da. Er hatte die Banknoten in Packpapier gewickelt und das Paket unter den Arm geklemmt.

„So!" grunzte er zufrieden, „die Sache wäre also all right! Nun passen Sie hübsch auf, was ich Ihnen noch zu sagen habe: Wir werden jetzt verschwinden! Wenn es Ihnen Spaß macht, hinter uns herzuschießen, so steht Ihnen das natürlich frei. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß der erste Schuß — gleichgültig, ob Sie oder wir ihn abgeben — das Schicksal dieser ganzen Stadt besiegelt! Meine Kameraden brennen förmlich darauf, die Wirkung unseres Giftgases einmal in großem Stil auszuprobieren. Ebenso ergeht es Ihnen, wenn Sie auf die alberne Idee kommen sollten, uns zu verfolgen . . . Die drei toten Mäuse schenke ich Ihnen — gewissermaßen als Belegexemplare! Und den Glaskasten kriegen Sie gratis dazu — als Andenken! Komm Fritz!"

Die beiden Gauner zogen sich mit vorgehaltenen Revolvern zurück, und als sie draußen waren, versäumten sie nicht, die Tür abzuschließen.

Gleich darauf sprangen sie unten in ein bereitstehendes Auto, das in schnellem Tempo über den Marktplatz fuhr und dann in die Königstraße einbog. Es war ein eleganter Zweisitzer, mit einer blitzenden Nickel- oder Aluminium-Karosserie.

H · U · M · O · R

„Wie hast du denn deine Frau von ihrer Leidenschaft für Antiquitäten geheilt?"

„Ich habe ihr ein Auto Modell 1909 gekauft!"

Rätselhaft.

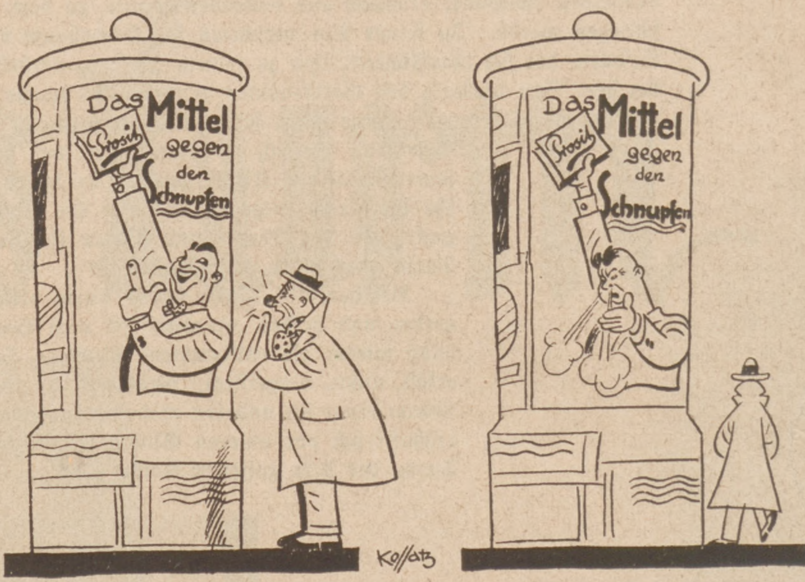
„Was ist denn mit dem Kind los, daß es so blaß und still in der Ecke herumsitzt?"

„Gnädige Frau, ich weiß es auch nicht, vor einer halben Stunde hat es noch ganz artig Pflaumen gegessen und Bier dazu getrunken."

*

Er: „Das schmeckt wirklich ausgezeichnet, Edith! Hast du das Rezept aus einem Kochbuch?"

Sie: „Nein, gestern im Konzert hat es eine Dame in der Reihe hinter mir ihrer Nachbarin erzählt!"



Schnupfen ist ansteckend! Zeichn. v. Kossatz.

Sie: „Glaubst du wirklich, mein Lieber, ich werde diesen alten schäbigen Kaninchenpelz bis zu meinem Tode tragen?!"

Er: „Die Kaninchen tun es!"

Gespräch im Krankenhaus.

„Sie sagen, daß Sie durch finanzielle Schwierigkeiten hierher gekommen seien, wie ging denn das zu?"

„Das will ich Ihnen gern erzählen. Als ich am letzten Sonntag durch die Stadt spazierte, sah ich auf einmal einen meiner Gläubiger daherkommen. Ich wollte ihn nicht treffen und ging auf die andere Seite der Straße. Dort kam zu meinem Schrecken ebenfalls ein Gläubiger on mir. Ich wußte nicht, wohin ich mich wenden sollte — und schon lag ich unter einem Auto!"

Trost.

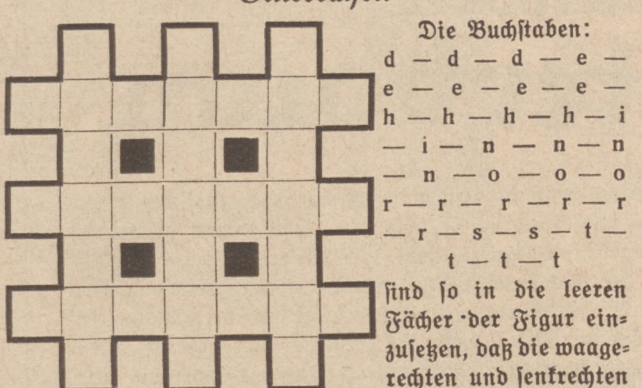
„Glauben Sie an Liebe auf den ersten Blick, Herr Neumann?"

„Nein, Fräulein Gläser, unbedingt nein!"

„Nun, das ist ja nicht so schlimm, wir sehen uns ja morgen wieder!"

R · Ä · T · S · E · L

Gitterrätsel.



Die Buchstaben:
d — d — d — e —
e — e — e — e —
h — h — h — h — i
— i — n — n — n
— n — o — o — o
r — r — r — r — r
— r — s — s — t —
t — t — t

sind so in die leeren Fächer der Figur einzusetzen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend sind. Bedeutung der Wörter: 1. bibl. König, 2. Stadt in Schleswig-Holstein, 3. franz. Staatsmann.

Einsatzrätsel.

Bar . . . Zimmer . . . Spiegel . . .
Fabrik . . . Burg . . . Turm . . .
Werk . . . Lied . . .

An den punktierten Stellen sind Wörter einzusetzen, die mit dem vorangehenden und dem nachfolgenden je ein neues Wort bilden.

Verschmelzungsrätsel.

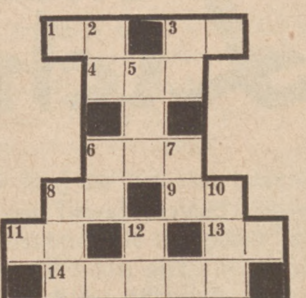
Deine/Schar, Wels/diese, Die/Menge, Ente/Elm, Dame/Inn, Hebe/Soda, As/Dose, Rang/Eid, Herd/Rabe, Ei/Bon.

Jedes Wortpaar ist zu einem Wort zu verschmelzen. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen nennen eine Naturerscheinung.

Schneller Klimawechsel.

Der Wüste Sohn verstärkt sein d,
verliert sein Futteral im Schnee (!) —
Rest wählt als Hals und Herz sich ie
sucht Honig — denkt euch wo und wie!

Kreuzwort-Silbenrätsel.



Bedeutung waagerecht: 1. Baum, 3. Weinort an der Mosel, 4. ausländische Hirschart, 6. epidemische Krankheit, 8. Sittenlehre, 9. Erntegerät, 11. Teil des Beines, 13. Gestalt aus Wagners „Parsival", 14. Lehre von der arzneilosen Behandlung der Krankheiten.

Senkrecht: 2. Fluß in Rußland, 3. italienischer Staatsmann z. Zt. des Weltkriegs, 5. Schußwaffe, 6. Kirchengesang, 7. gepflegte Grasfläche, 8. italienische Universitätsstadt, 10. Zeitmaß, 12. schwerer Schaden.

Versteckrätsel.

Raumschiff — Monstranz — Zeitbild — Palastdame — Neuvorpommern — Venedig — Lerche — Unglueck — Altenteil — Verbrauch — Sonntag — Verschwender — Zündung — Nickel — Schachtsohle — Tonnage — Schenkung — Scholaren — Deister — Rienzi — Element — Arkansas — Renntermin.

Jedem Wort sind drei, dem ersten Wort der dritten Zeile vier aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die aneinandergereiht einen Spruch von Ludwig Uhland ergeben.

Spitzfindigkeiten.

Der Herr Notar hat im Prozeß die „Wort"
erteilt und nahm dann Herz und Fuß „ihr" fort:
verstellt blieb er allein zurück am Ort!

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Kreuzwort-Silbenrätsel: a) Waagerecht: 1. Panama, 3. Bolero, 5. Netze, 7. Seide, 8. Abo, 10. Romane, 12. Ute, 13. Ale, 15. Dido, 16. Antiochia, 17. Eder, 18. Nahum, 20. Nahe, 21. Lateran, 23. Merle, 25. Rede, 26. Gera, 28. Niobe, 29. Gepide. b) Senkrecht: 1. Pavia, 2. Manet, 3. Bode, 4. Rogate, 6. Zero, 7. Seine, 9. Boa, 11. Marionette, 12. Udo, 14. Leander, 15. Diana, 17. Ehe, 19. Hummer, 20. Nanini, 21. Lade, 22. Range, 24. Legende, 25. Rebe, 27. Rage.

Durch den Magen: Berlin—Line Prag Praline(n).

Fata Morgana beim Bier: Bibi.

Geographisches Zahlenrätsel: Saigon, Persien, Guadeloupe, Neworleans, Swansea, Padua, Spirdingsee = Irawadi.

Für „Scharfsichtige": (T)ulpe — Lupe.

Gitterrätsel: a) Waagerecht: 1. Mineral, 2. Madeira, 3. Dunajec. b) Senkrecht: 1. Pilatus, 2. Renegat, 3. Saurier.

II.

Ohne Rücksicht auf die Drohungen der Verbrecher begann Hagemann sofort zu handeln.

Er trat mit dem Stiefelabsatz die Türfüllung ein, schlüpfte mit einer Gewandtheit, die man ihm kaum zugetraut hätte, durch das enge Loch und war mit wenigen Sprüngen in der Buchhaltung.

„Mein Auto!" brüllte er in den Saal. Und als man ihn nur verwundert anblickte, weil niemand der Anwesenden auch nur die leiseste Ahnung des Vorgefallenen hatte, gab er den beiden nächststehenden Angestellten einen Stoß. „Los! Mein Auto! In einer Sekunde bin ich unten! Überfall!!"

Er sprang an das erste beste Telephon.

Gott sei Dank! Die Leitungen in der Stadt selbst schienen alle in Ordnung zu sein. Mit wenigen Worten verständigte er die Polizei.

Eine Minute später saß er in seinem Wagen und raste mit 100 Pferdestärken hinter den Verbrechern her.

Am Lessingplatz nahm er das Gas weg und zog die Bremse an. Noch während der Fahrt sprangen vier, fünf Polizeibeamte in den Wagen. Hagemann gab sofort wieder Gas.

Wie ein Gummiball sprang der schwere Wagen über das holprige Kopfsteinpflaster der Kleinstadt. Das brüllende Knattern des Motors weckte in den engen Straßen ein zehnfaches Echo. Die Passanten sprangen angesichts des wahnwitzigen Tempos entsetzt zur Seite und starrten dem donnernden Ungetüm kopfschüttelnd nach. Ein Hund, der die Gefahr nicht rechtzeitig erkannte, wurde zur Seite geschleudert; sein klägliches Winseln erstarb im Bellen der acht Zylinder. Irgendwo an einer Ecke kreuzte ein Fuhrwerk die Straße. Nur die Geistesgegenwart des Kutschers verhinderte einen Zusammenstoß. Er riß die Pferde hoch, bis sie kerzengrade aufbäumten . . .

Noch eine Biegung, da hatte Hagemann die Landstraße erreicht. Er biß die Zähne zusammen und schaltete den vierten Gang ein . . . Und gleich darauf sahen sie das Verbrecherauto vor sich. Hagemann erkannte es sofort an der in der Mittagssonne blitzenden Metallkarosserie. In scharfem Tempo flog es weit vorn über die Landstraße. Aber Hagemanns Maschine war die stärkere, denn die Entfernung verringerte sich zusehends.

Jetzt waren es noch achthundert Meter . . . jetzt noch siebenhundert . . . sechshundert . . .

Die Polizeibeamten machten ihre Waffen schußfertig. Der vorn neben Hagemann sitzende Kriminalwachtmeister wandte sich um. Er legte die Hände wie einen Schalltrichter an den Mund und brüllte durch das Knattern des Motors:

„Wenn wir nah genug sind, in die Reifen schießen!"

Die Polizisten nickten. Obwohl es aussichtslos war, denn bei diesem Höllentempo war selbst bei 20 Schritt Entfernung kaum damit zu rechnen, einen sicheren Schuß anzubringen.

Aber es kam auch gar nicht dazu. Denn plötzlich ertönte vorn im Verbrecherauto eine deutlich hörbare Detonation, und in demselben Moment schoß eine gelblichweiße Dampfwolke hervor, die sich wie ein zäher, undurchsichtiger Nebel über die Chaussee legte und mit rasender Geschwindigkeit näherkam.

Hagemann riß die Bremsen und schaltete einige Sekunden später den Rückwärtsgang ein.

„Achtung! Giftgas!!" schrie er warnend.

Das Auto fing unter der plötzlichen Bremswirkung an zu schleudern, rutschte noch dreißig, vierzig Meter weiter und stand. Mit dem Kühler, in welchem das Wasser kochte, keine zwanzig Zentimeter von einem Chausseebaum entfernt.

Aber zu philosophischen Betrachtungen war angesichts der sich heranwälzenden Gaswolke keine Zeit. Hagemann riß fluchend den Wagen herum und suchte so schnell wie möglich dem Bereich der tödlichen Wolke zu entfliehen. Der Schweiß stand ihm in dicken Tropfen auf der Stirn.

„Was nun?" stieß er erregt hervor und sah den neben ihm sitzenden Wachtmeister fragend an. „Glauben Sie, daß die Halunken ihre Drohung wahrmachen und ganz Kohlstedt unter Gas setzen?" Vor Aufregung fuhr er mit dem Zeigefinger zwischen Hals und Kragen entlang und schluckte heftig dabei, als ob die immer noch weit zurückliegende Gaswolke ihm jetzt schon Atemnot verursache.

(Fortsetzung folgt.)

Vom strahlenden Lichterbaum

Mehr und mehr ist es Sitte geworden, auf öffentlichen Straßen und Plätzen „Weihnachtsbäume für alle“ aufzustellen.

Unsere Aufnahme zeigt eine solche Weihnachtstanne im Schmuck vieler elektrischer Kerzen, ein Symbol des Friedens im Gewühl des tosenden Weltstadtverkehrs. — Berlin, Wittenbergplatz.

Wo immer Deutsche Weihnachten feiern, wird keine Mühe gescheut, zu einem Christbaum zu kommen, und wenn die größten Schwierigkeiten zu überwinden sind, denn der Baum ist unserem deutschen Empfinden nach eben der Mittelpunkt des Weihnachtsfestes, ohne den wir uns eine Feststimmung gar nicht mehr vorstellen können. Trotzdem müssen wir uns fragen, wann wohl der erste Weihnachtsbaum angezündet wurde, etwas, das außerordentlich schwer zu beantworten ist, da wir über alte Volksbräuche, selbst aus dem Mittelalter, nur sehr wenig unterrichtet sind. Im allgemeinen ist die Meinung eingewurzelt, daß die Sitte des Weihnachtsbaumes erst im 17. Jahrhundert entstanden sei, jedenfalls stamme aus dieser Zeit die älteste Darstellung eines solchen Baumes, und auch längere schriftliche Nachrichten seien als erste zu verzeichnen:

„Auff Weihnachten richtett man Dannenbäum zu Straßburg in den Stuben auff, daran hencket man Rossen aus vielfarbigem Papier geschnitten, Aepfel, Oblaten, Zischgolt, Zucker etc. . . .“

So meldet eine Chronik aus dem Jahre 1605; und aus dem Jahre 1650 teilt ein Straßburger Theologe mit: „Unter anderen Lappalien, damit man die alte Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begeht, ist auch der Weihnacht- oder Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, denselben mit Puppen und Zucker behängt und ihn hiernach schütteln und abblümen läßt. Wo die Gewohnheit herkommen ist, weiß ich nicht; ist ein Kinderspiel . . .“ Darum ist immer wieder betont worden, daß die Bilder moderner Künstler, die Luther mit seiner Familie unter dem Lichterbaum darstellen, reine Phantasie seien. So ohne weiteres läßt sich aber die Möglichkeit, daß Luther bereits den Weihnachtsbaum kannte, nicht von der Hand weisen, denn die nachweislich älteste Darstellung eines Baumes mit Lichtern stammt bereits aus dem Jahre 1507. Um 1500 herum erschienen zahlreiche Bücher mit Reisebeschreibungen und Darstellungen des Völkerlebens in fremden Erdteilen. In einem solcher Werke, der Reisebeschreibung des Luigi de Barthemas des Jahres 1507, findet sich ein Holzschnitt, der einen mit Lichtern geschmückten Baum in einem indischen Tempel zeigt. Er zeigt die Unterschrift: „Szene aus Kalikut. In allen Tempeln stehn viel Baum, daran henken sie Lichter. Auf den 25. Tag des Dezember helt man dies Fest.“ Es ist also sehr wohl möglich, daß im Beginn des 16. Jahrhunderts durch Reisende dieser Brauch von Indien nach Europa gebracht worden ist. Dann müßte er sich aber sehr bald über Europa verbreitet haben und schnell allgemein volkstümlich geworden sein. Wahrscheinlich aber ist, daß der Baum schon früher bei einheimischen Volksbräuchen zu Weihnachten verwendet wurde. So wurde z. B. beim St. Urbans-Ritt ein mit Kringeln und Äpfeln behangener Baum, schon vor 1500 bezeugt, herumgetragen. Bereits aber in uralter Zeit spielte bei den Festen der Germanen das Feuerzünden eine große Rolle. Zur Wintersonnenwende sowohl als auch zur Sommersonnenwende und auch am Maitage wurden Feuer auf den Bergen angezündet, auch in der christlichen Kirche wurden bei zahlreichen Festen symbolisch Lichter verwendet. Die Möglichkeit ist daher nicht von der Hand zu weisen, daß bereits vorher dieser aus Indien überlieferte Brauch auch anderen Völkern, die zur Völkerfamilie der Indogermanen gehören, bekannt war. Daß dies aber wirklich der Fall war, bestätigen uns die isländischen Sagas Jon Amasons. Hier findet sich die Erzählung von der heiligen Eberesche, dem Baum, der dem Sonnen- und Frühlingsgott Baldur heilig war, und von ihr wird erzählt, daß sie in der Sonnenwendnacht am 25. Dezember auf allen ihren Zweigen voller Lichter strahlt, die kein Wind zu löschen vermag. Es ist eine alte Volksvorstellung, dem Himmelslichte durch Zünden von irdischem Licht zum Siege zu verhelfen.

Eine wirklich nationale, alle Deutschen vereinigende Sitte ist der Weihnachtsbaum erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts geworden, und damals wurde er allgemein mit Wachslichten geschmückt. Von „strahlendem“, „machtvollem“, „überwältigendem“ Lichterglanz, von „blendender Lichtfülle“ wird in den Weihnachtsbeschreibungen jener Tage gesprochen. Wir Menschen von heute, die wir durch das elektrische Licht ganz andere, unvergleichlich stärkere Lichteffekte gewöhnt sind, als die mit Wachskerzen erreichbaren, empfinden die Wirkung des brennenden Weihnachtsbaumes gewiß nicht mehr als „überwältigende Lichtfülle“. Um nichts weniger strahlt er auch für unser Empfinden eine tiefe Feierlichkeit und einzigartige Feststimmung aus. Die gelben Kerzlein mit dem anspruchslosen gelblichen Lichtschimmer, wie wir sie seit frühester Kindheit kennen und lieben, sind für uns geradezu Ausdruck echter Weihnachtsstimmung geworden, und wir möchten sie nicht gegen großartigere Lichtwirkungen umtauschen. Auf die Feuersgefahr der Wachskerzen, auf ihr lästiges Tropfen und die Unbequemlichkeit ihrer ständigen Wartung und Erneuerung wollten wir aber nur zu gern verzichten. Ja, es lag ein unbedingtes Bedürfnis vor, hier Abhilfe zu schaffen, sofern dies nur, ohne den liebvertrauten Stimmungsgehalt des Wachskerzenlichtes opfern zu müssen, möglich ist. Dies ist heute durchaus gelungen. Es gibt elektrische Weihnachtskerzen, die in Form, Farbe und insbesondere in der Lichtwirkung den alten Weihnachtskerzen erstaunlich nahe kommen, so daß das unbefangene Auge einen Unterschied gar nicht wahrnehmen dürfte. Jedenfalls wird der Weihnachtsstimmung mit diesen gleichsam elektrifizierten Wachskerzen in keiner Weise Abbruch getan, auch für das allerfeinste Empfinden nicht. Sie haben aber den großen Vorteil, daß sie unbedingt feuersicher sind, auch ein Beschmutzen der Weihnachtsgeschenke mit Wachs oder Ruß kommt mit ihnen naturgemäß nicht in Frage, und jede Aufsicht und Wartung erübrigt sich. Ohne Schwierigkeit können sie, in anschlußfertigen Ketten von je 16 Stück verbunden, am Baume befestigt werden. Die Betriebskosten sind auch viel niedriger als mit Wachskerzen, die ja des öfteren erneuert werden müssen. Viele Jahre hindurch kann eine und dieselbe Kerzenkette unvermindert schön dem Weihnachtsfeste leuchten und auch wiederholt im Laufe des Jahres bei mancher Gelegenheit als stimmungsvoll festliche Dekoration benutzt werden. Die schöne Sitte, im Freien Weihnachtsbäume für alle aufzustellen, wäre ohne elektrische Kerzen aber kaum denkbar.



Weihnachtszauber im Harz.

Eine lebende Tanne von etwa 20 m Höhe auf dem Schloßberg von Blankenburg, im Schmuck von mehreren 100 elektrischen Lichtern; ein Weihnachtsbild, wie es schöner, stimmungs- und sinnvoller kaum erwartet werden kann.



Großstädtische Markthalle im Weihnachtsschmuck.

Die Zeitung als Sachwert



Was wird und was wurde nicht alles gesammelt in den schlimmen Zeiten der Vergangenheit? Im Kriege brauchte man so ungefähr alles, in der Inflation stürzte man sich nur auf die „Sachwerte“, und heute weiß man, daß guter Rat mit zu dem Kostbarsten gehört, das es gibt. Was sammeln wir also? Sehr einfach — unsere Zeitung, ohne die wir uns das Leben gar nicht mehr vorstellen können, die uns in guten und bösen Stunden der getreueste Berater und Freund ist und sein wird. Unsere Bilder geben einen Überblick über die Möglichkeiten, diesen wirklichen „Sachwert“ auszunutzen.

★

Die „illustrierte Beilage“ wird gesammelt!

Ein Koch- und Rezeptbuch schafft sich die Hausfrau, die Romanbeilage ergibt eine Hausbibliothek.

Links: Die Jugend hebt „Bastel- und Rätselecken“ auf.



Geld, das sich selbst auffrißt!

GLÜCK UND ENDE EINER WÄHRUNG

Es ist eine alte Erfahrung, daß in Krisenzeiten, wenn die Preise fallen, gerade diejenigen Käuferschichten, die am ehesten dazu in der Lage wären zu kaufen, mit Aufträgen und Anschaffungen zurückhalten. Die Absatzstockung zwingt die Verkäufer zu weiteren Preisreduktionen und verschärft künstlich die Krise.

Dieses Dilemma hat man bisher noch nicht zu lösen vermocht. Die bisherigen Krisen waren aber nie von einer solchen Dauer, daß nicht die freien Kräfte der Wirtschaft selbst eine Lösung herbeigeführt hätten. In der heutigen Weltdepression, die schier alle Kräfte zu übersteigen droht, ist man gezwungen, außerordentliche Mittel in Anwendung zu bringen. Der gesunde Unternehmergeist, der in unseren Menschen steckt, fördert zahlreiche Projekte zutage, die, mögen sie mehr oder weniger zweckdienlich sein, jedenfalls uns überzeugen, daß der Unternehmungssinn schließlich dennoch die Krise überwinden wird.

Silvio Gesell verfocht seit Jahrzehnten am eifrigsten die Theorie, daß zwar das „Tauschmittel" des echten Geldes weder verdirbt, noch verfault, noch verrostet oder Abschreibungen verursacht, daß aber diese Eigenschaften wohl der Ware zugesprochen werden müssen, deren Besitzer dadurch gezwungen sind, ihre Produkte rasch umzusetzen. Der Besitzer des Geldes dagegen kann warten, bis ihm von jenen ein entsprechender Zins zur Verfügung gestellt wird.

Das Bergwerk Schwanenkirchen war der Krise zum Opfer gefallen. Der Grubenturm und die Nebengebäude sind durch die Maurer- und Zimmerarbeiten der für das Projekt begeisterten arbeitslosen Bergleute wieder aufgerichtet worden.

So sah das Bergwerk vorher aus. Es war wegen der nicht mehr vorhandenen Rentabilität einfach dem Verfall überlassen worden.

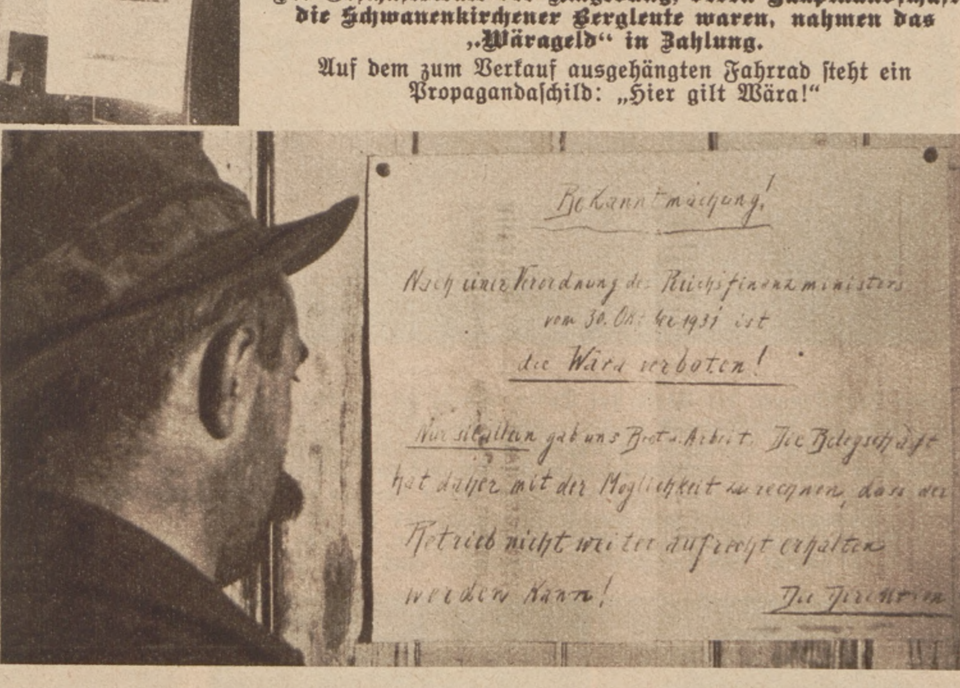
Die wöchentliche Lohnzahlung an die Bergarbeiter erfolgte in „Wäraschwundgeld". Andere Mittel standen dieser Selbsthilfeaktion nicht zur Verfügung.

1931 erfolgte nun ein interessanter Versuch, die Lösung dieses Problems der Verwirklichung zuzuführen. In Schwanenkirchen wurde von einer privaten gemeinnützigen Gesellschaft nach den Grundsätzen Gesells ein „Schwundgeld" eingeführt, die sogenannte „Wära". Auf den Noten der neuen Währung waren Felder vorgedruckt, die entweder durch monatliche Marken, die mit 1 Prozent des Wertes der Note käuflich waren, beklebt werden mußten, oder aber die Banknote büßte jeden Monat den Gegenwert gleich 1 Prozent ihres Wertes ein. Dadurch sollte auf den Besitzer des Währungsgeldes ein gewisser Zwang ausgeübt werden, die Noten möglichst rasch in Umlauf zu bringen. Das Geld sollte damit auf die Rangstufe der Ware gestellt werden, die bekanntlich ebenfalls schwindet. In der Tat setzte bald ein lebhafter Warenumsatz ein. Mit Wärageld bezahlte man die Bergleute einer Kohlengrube, die wegen Unrentabilität dem Verfall überlassen worden war. Die Bergarbeiter erblickten darin ein Mittel zur Brechung ihrer Arbeitslosigkeit, die Geschäftsleute der Umgebung nahmen das Wärageld in Zahlung und es entstand so durch Vermittlung der Wära ein Austausch von Leistungen, von denen alle Beteiligten Vorteile hatten. Aus prinzipiellen Gründen, da man an anderen Orten das gegebene Beispiel schlecht nachzuahmen begann, sah sich das Reichsfinanzministerium veranlaßt, sämtliche Nebenwährungen, also auch die „Wära", zu verbieten. Es blieb nichts anderes übrig, als die Grube zu schließen und das Währungsprojekt zu liquidieren. Dennoch bleibt dieser Versuch einer Selbsthilfe hoch interessant und liefert einen Beitrag zu den Währungstheorien, die nicht nur die Wissenschaft sondern heute die praktische Wirtschaft sehr interessieren.

B. B.

Die Geschäftsleute der Umgebung, deren Hauptkundschaft die Schwanenkirchener Bergleute waren, nahmen das „Wärageld" in Zahlung.
Auf dem zum Verkauf ausgehängten Fahrrad steht ein Propagandaschild: „Hier gilt Wära!"

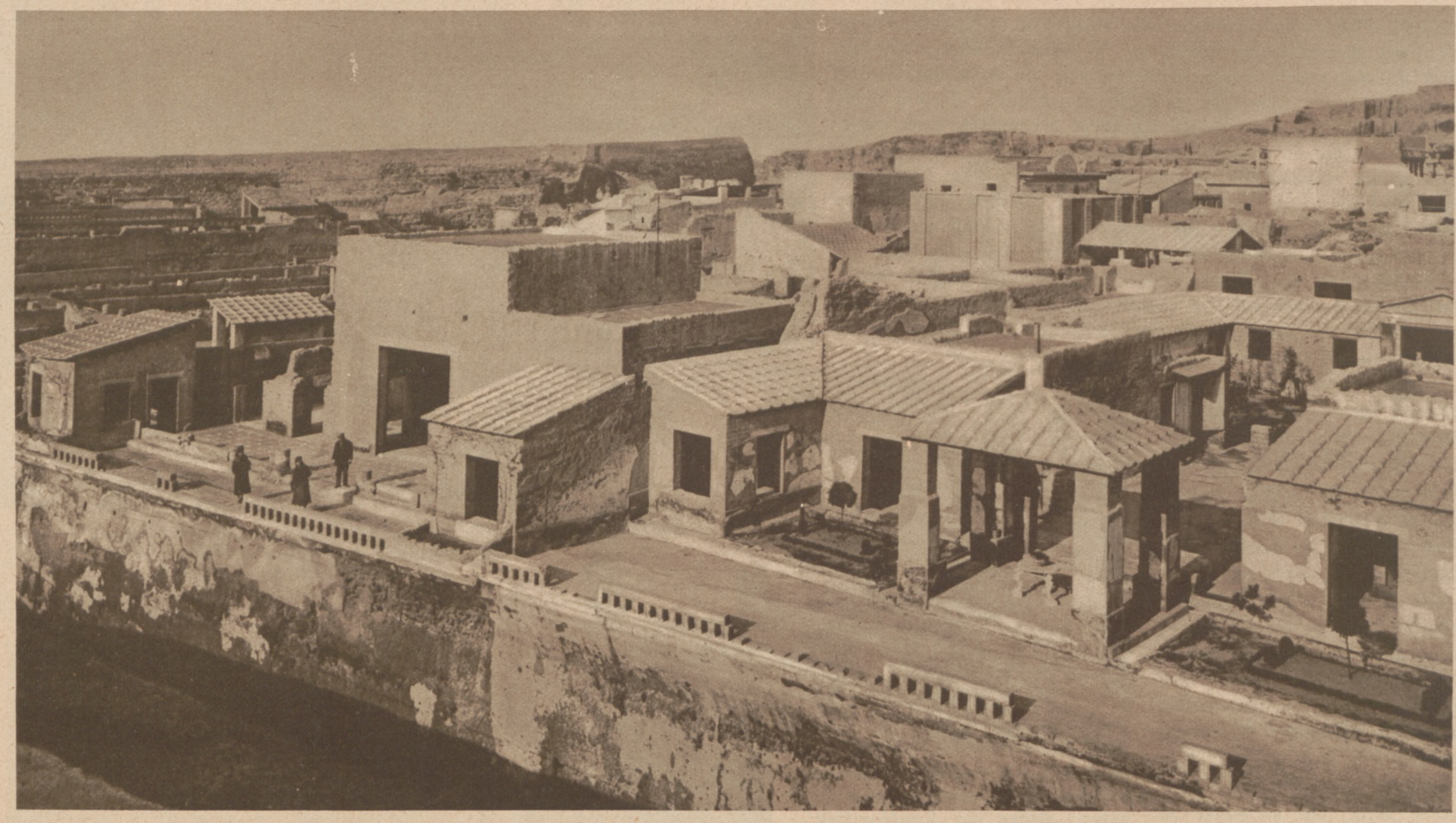
In den der Freigeldbewegung angeschlossenen Geschäften warben Plakate: „Wära als Tauschmittel".



Das Ende der „Wära"
durch Verbot seitens der Reichsbehörden, da man prinzipiell keine Nebenwährungen dulden wollte. Maueranschläge machten die Bevölkerung des Grubenkohlenwerks auf die infolge des Verbots drohende Schließung des Werkes aufmerksam.



Das lebende Märchenbuch bildete einen Hauptanziehungspunkt des diesjährigen Rosenfestes in Pasadena (Kalifornien).



Die Stadt der Toten und der Lebenden.

Ueber Herkulanum, der Stadt der Toten, erhebt sich Portici-Resina, die Stadt der Lebenden. Herkulanum war durch eine breite Welle vulkanischen Schlammes, der im Laufe der Jahrhunderte zu einer festen Masse erstarrt ist, verschüttet worden. Portici und Resina, je etwa 20000 Einwohner zählend, sind im Jahre 1631 durch einen furchtbaren Ausbruch des Vesuvs zerstört worden, wobei 3000 Menschen umkamen. So haben sich über die Massen von vulkanischem Schlamm, der Herkulanum deckt, auch noch die Lavaströme gelegt, die Portici und Resina vernichteten. Die Ausgrabungen, die Mussolini durchführen läßt, sind daher mit vielerlei Schwierigkeiten verbunden. In einer geradezu großartigen Weise versteht die neuzeitliche Technik des horizontalen Schichtenabbaues das Entdeckte zu schützen und zu erhalten, und so kommt es denn, daß die neu ausgegrabenen Häuser den Eindruck erwecken, als seien sie noch niemals zerstört worden. — Neu ausgegrabene Häuser mit Loggien und Terrassen nach dem Meere.



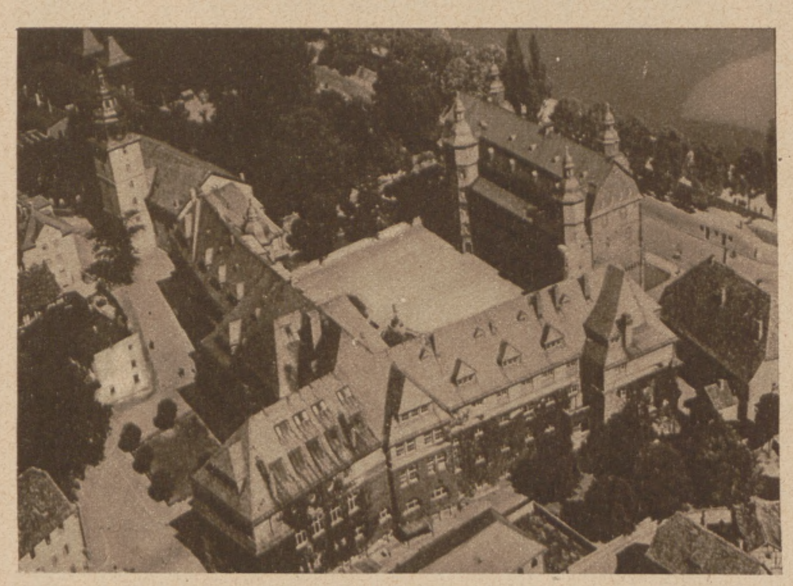
Ludwig Devrient 100 Jahre tot.

Er war der Älteste und Genialste aus der Schauspielerfamilie dieses Namens, geboren 1784 zu Berlin, gleich groß als Darsteller humoristischer wie tragischer Rollen. Er starb, erst 48 Jahre alt, zu Berlin am 30. Dezember 1832.



Der junge Münchener Komponist Dr. Alfred Zehelein,

dessen Werke in letzter Zeit steigende Beachtung finden, ist von der Stadt Bregenz aufgefordert worden, ein St. Gebhard-Spiel zu vertonen, daß im nächsten Sommer als Freilichtaufführung zu Füßen des bekannten Gebhard-Berges bei Bregenz in Szene gehen soll.



Hundert Jahre Technische Lehranstalten Offenbach.

Die Technischen Lehranstalten Offenbach (Kunstgewerbeschule, Höhere Bauschule, Maschinenbauschule) bestehen jetzt 100 Jahre. Prof. Hugo Eberhardt, der Leiter der Schule, hat den interessanten Umbau des alten Isenburger Schlosses in einen modernen Zweckbau geleitet. — Unser Bild zeigt die Technischen Lehranstalten in Offenbach am Main.



Deutschlands modernste Deichanlage in Neuwied am Rhein.

Teilansicht mit Gaststätte und Pumpwerk.